

Kirchenzeitung

Evangelisches Wochenblatt für die Nordkirche Nr. 38 | 76. Jahrgang | 19. September 2021 | 2,20 Euro | www.kirchenzeitung-mv.de

ANZEIGE



Evangelische Bank

Ihr Geld in guten Händen

www.eb.de



Ankunft

Viele Zeitzeugen kamen nach Wusterhusen zum 750. Kirchengeburtstag 11



Abschied

Gemeindepädagoge Joachim Voss wurde in Güstrow verabschiedet 13

KURZ GESAGT

VON MARION WULF-NIXDORF

Das Bundesverdienstkreuz wird sie nicht bekommen. Keine öffentliche Anerkennung. Aber in meinen Augen ist sie eine Heldin. Die Frau Mitte 60, die selbst vier Kinder großgezogen hat mit ihrem Mann, ohne Großeltern in der Nähe, voll berufstätig. Sie hat sich gefreut auf ihren Ruhestand. Endlich mit ihrem Mann alles machen, was wegen ihrer Berufe in all den Jahren auf der Strecke geblieben ist. Doch daraus wird nichts. Jedenfalls vorläufig: denn sie hat mit ihrem Mann wieder vier Kinder, alle unter 10, zu versorgen. Ihre Enkel, deren Mutter krank ist und noch lange brauchen wird bis zur Genesung. So hat die Großmutter ihren - gern ausgeübten - Beruf aufgegeben, nimmt Kürzungen ihrer Rente in Kauf. Jeden Tag und jede Nacht. Kita, Schule, Freizeit. Bauchweh, Heimweh nach der Mama, aber auch Lachen, Kuscheln. Völlig selbstverständlich. Ärgerlich wird sie nur, wenn sie hört, sie müsse die Kinder ins Heim geben, das könne sie doch nicht bewältigen. Doch, sie kann.

DOSSIER

Zur Wahl

Es sind nur noch wenige Tage, dann wird gewählt. Steuern, Rente, Außenpolitik, Klimawandel – es gibt einige Themen, die bei der Bundestagswahl für die meisten obenauf liegen. Doch wie stehen die Parteien im Bundestag zu den Themen, die die Kirche und die Diakonie betreffen? Wir haben nachgefragt. Die Antworten von CDU, SPD, Grünen, FDP und Linken lesen Sie auf Seite 4 und 5.

Das erste Zisterzienserkloster in Mecklenburg hatte nur acht Jahre Bestand. Es wurde vor 850 Jahren im heutigen Althof neu eröffnet. An das Jubiläum wird mit einem Festtag am 18. September erinnert.

VON ANNE-DORLE HOFFGAARD UND MARION WULF-NIXDORF

Bad Doberan. Althof, das seit 1938 ein Ortsteil von Bad Doberan ist und heute knapp 200 Einwohner hat, ist Ort der Erstgründung des Doberaner Klosters. Vor 850 Jahren entstand in Althof, das damals noch Doberan hieß, das erste mecklenburgische Zisterzienserkloster. Allerdings hatte es nur acht Jahre Bestand, wurde aber wenige Jahre später drei Kilometer nordwestlich im heutigen Doberan neu eröffnet.

Bischof Berno aus Schwerin hatte den zum Christentum übergetretenen slawischen Obotritenfürsten Pribislaw zu der Klosterstiftung ermuntert. Am 1. März 1171 wurde der Konvent mit Mönchen, Laienbrüdern und Abt Conrad vom Mutterkloster Amelungsborn bei Holzminde ausgesendet auf eine rund 400 Kilometer lange Reise nach Mecklenburg. In ihrer neuen Heimat fanden sie Stümpfe, Wälder, nach der Ordensvorschrift auch Behelfsbauten wie ein Bet- und Schlafhaus vor. Die hatte der Stifter zu stellen. „Es ist ein Mythos, dass die Mönche irgendwo in die Wildnis geschickt wurden“, sagt der Kustos des Doberaner Münsters, Martin Heider. So eine Gründung sei von langer Hand bezüglich der Grundausstattung vereinbart und zumindest mit Behelfsbauten vorbereitet worden.

Bereits im Jahr 1179 wurde das Kloster in Althof zerstört und alle Mönche und Laienbrüder getötet, nur Abt Conrad konnte entkommen.

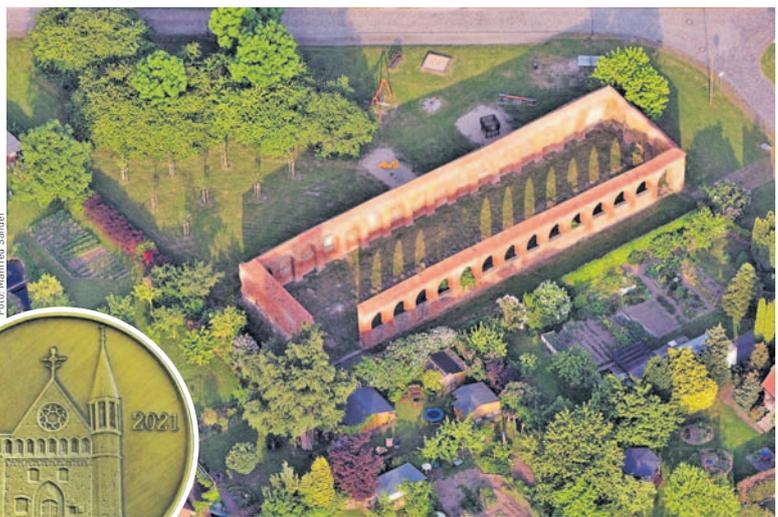


Foto: Manfred Samler



Foto: Martin Heider

Althof heute mit der Ruine der Klosterscheune. Von den Bauten aus der Klostergründungszeit blieb nichts erhalten. Das Kloster bestand nur drei Jahre an diesem Ort.

Auslöser dafür war, dass Pribislaw bei einem Reitturnier in Lüneburg Ende 1178 verstarb und daraufhin Unruhen und Kriege um dessen Nachfolge entbrannten.

Nach dem klösterlichen Neuanfang in Doberan 1186 wurde Althof als Wirtschaftshof, als Grangie, des neuen Klosters genutzt. Mitte des 16. Jahrhunderts endete jedoch auch in Doberan das klösterliche Leben – diesmal durch die Säkularisierung.

Nach der Klösterauflösung war Althof ein Wirtschaftshof der mecklenburgischen Herzöge, zumeist verpachtet. Sowohl in Doberan wie in Althof blieben keine Bauten aus der frühen Klosterzeit vor/um 1200 erhalten. Die heutige Kapelle in Althof entstand um 1300, ebenso wie auch das ruinöse Backsteingebäude,

das als Klosterscheune bezeichnet wird (siehe Foto).

Auf intensive Spurensuche zur Geschichte von Althof hat sich der Kustos Martin Heider begeben. Etwa 4000 Aktenseiten hat er in Archiven durchgesehen. Sein umfangreiches Buch „Die Geschichte von Althof. Von der Gründung des Klosters Doberan bis in die Gegenwart“ mit 534 Abbildungen ist gerade erschienen.

Im Stadt- und Bädermuseum Bad Doberan wird bis Ende Oktober die Ausstellung „850 Jahre Klostergründung in Althof“ gezeigt. Als ein ganz besonderes Exponat gilt eine glasierte Fliese mit Drachentmotiv aus dem ehemaligen Kreuzgang am Doberaner Münster, die um 1300 gefertigt wurde. Außerdem wurde eine Jubiläumsmedaille herausgebracht.

● Am Samstag, 18. September, ist in Althof von 11 bis 17.30 Uhr ein Festtag geplant. Es gibt einen traditionellen Handwerkermarkt und einen ökumenischen Gottesdienst um 18 Uhr mit Bischof im Sprengel MV Tilman Jeremias vor der Kapelle. Zudem werden sich die diesjährigen Doberaner Klostertage am 25. und 26. September mit der Klostergründung beschäftigen.



Martin Heider, Die Geschichte von Althof. Michael Imhof Verlag, 328 Seiten, 29,95,- Euro. ISBN 978-3-7319-1157-9

ZUM 16. SONNTAG NACH TRINITATIS



TILMAN BAIER

ist Chefredakteur der Evangelischen Zeitung und Mecklenburgischen&Pommerschen Kirchenzeitung.
Foto: Studioline

VERTRAUEN WAGEN Bis zu seinem sanften Sterben im hohen Alter hatte er sich sein Gottvertrauen bewahrt. Selbst als er schon fast nichts mehr sehen konnte, war er fröhlich und dankbar für jedes noch so kleine schöne Erlebnis. Dabei hatte er vor allem in jungen Jahren viel

Was ich an meinem Vater bis heute bewundere, ist, dass er nicht verbitterte und seinen Glauben an einen gütigen Gott nicht verlor. Ihm war klar, dass dies nicht selbstverständlich war, sondern ein großes Geschenk. Das half ihm, offen zu bleiben für Neues wie eine neue Liebe. Das half ihm auch später, die zunehmenden Beschwerden des Alters zu tragen und auch im Sterben seine Hoffnung auf die Güte seines Gottes zu setzen.

„Die Güte des HERRN ist's, dass wir nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende.“
aus **Klagelieder 3, 22-26**

Mir hilft es, dass ich immer wieder Menschen begegnet bin, die ihr Gottvertrauen in schweren Krisen bewahren konnten und durch ihren Glauben da getragen wurden. Eine solche stärkende Begegnung hält auch der Bibeltext für diesen Sonntag bereit: In den

Klageliedern beweint ein großer Dichter, dass seine Heimat zerstört ist. Seine Lieder sind ein einziger Schmerzschrift, verschlimmert durch das Wissen, dass dies Unheil durch die Schuld seines Volkes hereinbrach. Und doch hält er fest an seinem Gott, wagt, auf sein Erbarmen zu vertrauen – und dass er Wege in eine bessere Zukunft öffnet.

ANZEIGE

Helfen Sie anderen mit einem SOLI-ABO

Mit zusätzlich 2,50€/Monat helfen Sie anderen, ihre Zeitung weiter zu beziehen.

Kirchenzeitung
leserservice@kirchenzeitung-mv.de
0431/55 77 99



4 197723 502006

KOMMENTAR



VON ANNE HEIBROOCK

Frieden nur miteinander

So traurig wie wahr: Rund 30 Jahre nach dem Ende des Eisernen Vorhangs und dem Zerfall der Sowjetunion ist das Verhältnis zwischen Deutschland und Russland so schlecht wie nie in den vergangenen drei Jahrzehnten.

Die Ursachen dafür sind im Wesentlichen klar: Der deutschen und europäischen Außenpolitik muss die innenpolitische Entwicklung Russlands unter Kremlchef Wladimir Putin ein Dorn im Auge sein. Vor allem die Unterdrückung der Opposition, die gerade jetzt, im Vorfeld der Duma-Wahlen vom 17. bis 19. September wieder offenkundig geworden ist, können Menschen mit einer demokratischen Gesinnung nicht hinnehmen. Der Name Alexej Nawalny steht beispielhaft für diese Entwicklung.

Und dann die russische Außenpolitik: Die Annexion der Krim 2014, der Konflikt mit der Ukraine und die Unterstützung für den weißrussischen Diktator Alexander Lukaschenko: All das sind Streitthemen zwischen der Bundesrepublik und Russland. Im Hintergrund wirken dabei immer auch die Vereinigten Staaten mit, die - ob unter Obama, Trump oder Biden - ihren ganz eigenen Blick auf Russland haben, was der Konflikt um die Ostsee-Gaspipeline Nord Stream 2 nur allzu deutlich gemacht hat.

Es scheint für die USA und manche Staaten im Osten Europas schwer nachvollziehbar, dass Russland und Deutschland ein besonderes Verhältnis zueinander haben, zueinander haben müssen nach dem schrecklichen Krieg, mit dem deutsche Soldaten das Land überzogen haben. Der Krieg gegen die UdSSR war, anders als die Kriege im Westen, von vornherein als Vernichtungskrieg geplant. Er hat auf sowjetischer Seite mehr als 25 Millionen Menschenleben gefordert. Männer, Frauen, Kinder. Das heißt, quasi jede Familie hat (mindestens) einen Menschen verloren.

Das dürfte der Grund dafür sein, dass sich der „große vaterländische

Krieg“ und schließlich der Sieg über Nazi-Deutschland tief eingegraben haben in das kollektive Unterbewusstsein der Russinnen und Russen. Beobachter sprechen gar von einem „zweiten Gründungsmythos“ der Sowjetunion. All dessen muss die deutsche Außenpolitik immer eingedenk sein, wenn es um das Verhältnis zu Russland geht. Geschichtsvergessenheit war schon immer eine schlechte Ratgeberin.

Zur historischen Redlichkeit gehört freilich auch, daran zu erinnern, dass die Sowjetunion nach dem Zweiten Weltkrieg in den Ländern ihres Einflussbereichs nicht nur zum Guten gewirkt hat. Der aufgezwungene Sozialismus stalinistischer Prägung brachte Unfreiheit und Unterdrückung: Wer in der DDR oder in anderen Ländern des Ostblocks großgeworden ist, weiß ein Lied davon zu singen.

Trotzdem: Realität ist, dass ein friedliches Miteinander in Europa nur mit Russland funktioniert. Die Konsequenzen, die es hätte, wenn sich das riesige Land stärker an China binden würde, sind gar nicht auszudenken. Dass das nicht heißen darf, die aktuellen Probleme in und mit Russland einfach unter den Teppich zu kehren, liegt wohl auf der Hand.

Vor 20 Jahren, am 25. September 2001, sagte Wladimir Putin in einer denkwürdigen auf Deutsch gehaltenen Rede vor dem Deutschen Bundestag, wir (der Osten und der Westen) hätten immer noch nicht gelernt, einander zu vertrauen. Das hat sich bis heute nicht geändert. Die Chancen wurden vertan. Auf beiden Seiten. Leider.

Das wird denn auch eine Aufgabe für die neue Bundesregierung sein - welcher Couleur sie auch immer sein mag: im Verhältnis zu Russland zu retten, was zu retten ist, und dabei die EU-Partner ins Boot zu holen. Klimawandel, Corona, Islamismus ...: Es gibt mehr als genug Probleme, die nur gemeinsam zu lösen sind.

Impfquote erhöhen

VON ANDREA SEEGER

Noch sind rund 40 Prozent der Deutschen nicht geimpft. Das Robert-Koch-Institut hält es angesichts der Verbreitung der hochansteckenden Delta-Variante für nötig, dass 85 bis 90 Prozent der Menschen den vollen Impfschutz bekommen - abgesehen von denen natürlich, die sich aus gesundheitlichen Gründen nicht impfen lassen können. Einige Bundesländer weisen die Inzidenzraten von Geimpften und Ungeimpften getrennt aus. Bei Letzteren war die Infektionsrate in der vergangenen Woche in Hessen 25 Mal so hoch wie bei Geimpften. Infizierte ab zwölf Jahren sind mitgerechnet, nicht aber jüngere, für die noch kein Impfstoff zugelassen ist.

Die Impfquote muss erhöht werden - zum Schutz aller. Appelle scheinen nichts zu nützen, eine

Bratwurst reicht als Anreiz nicht. Das 2G-Modell muss überall kommen: Nur Geimpfte und Genesene haben Zutritt zu bestimmten Orten, nicht aber Getestete. Ungeimpfte müssen ohnehin für Veranstaltungen einen negativen Test vorlegen. Die Kosten dafür werden ab dem 11. Oktober nicht mehr der Allgemeinheit aufgebürdet. Jeder Ungeimpfte muss den Test dann selbst bezahlen - so er oder sie am öffentlichen Leben teilnehmen will. Gesundheitsminister Jens Spahn (CDU) fordert, dass ungeimpfte Arbeitnehmer ihren Anspruch auf Lohnfortzahlung verlieren sollen, falls sie in Quarantäne müssen. Gut so! Arbeitgeber sollen den Impfstatus ihrer Mitarbeitenden in Krankenhäusern, Kitas und Schulen abfragen können. Das sollte auch für Großraumbüros gelten.



Karikatur: Gerhard Meister

Bleiben und wachen

Hungerstreik junger Menschen vor dem Berliner Reichstag

Seit dem 30. August haben sie nichts mehr gegessen. Sechs junge Menschen protestieren in einem Hungerstreik-Camp im Berliner Regierungsviertel. Und sie meinen es ernst. Sie wollen ein ehrliches Gespräch mit den Baerbock, Laschet und Scholz über eine neue Klimapolitik. Mit Flöskeln werden sie sich nicht abspeisen lassen, und sie sind entschlossen, noch weiter zu gehen.

VON CHRISTINE SENKBEIL

Berlin. „Bleib hier und wach mit mir.“ Es sind Lieder aus Taizé, die Rumen Grabow in dieser extremsten Zeit seines 20-jährigen Lebens durch den Tag helfen. Kraftquelle Kirchenmusik. Heute, am Tag 14 seines Hungerstreiks sei der hochgewachsene Blonde mit dem Stoppschnitt zum ersten Mal bewusstlos geworden, sagt er. Die Kraft schwindet, sieben von 67 Kilo habe er bereits verloren. „Es fühlt sich an, wie alt werden“, sagt der junge Christ, aber seine Stimme ist fest.

Er ist einer der sieben jungen Menschen, die am 30. August ihr Banner vor den Reichstag trugen. Drei Frauen, vier Männer, alle mit ernsten, bedachten Gesichtern. Alle um die 20. „Hungerstreik der letzten Generation“, steht drauf. Seitdem „bleiben und wachen“ sie in ihrem Camp im Regierungsviertel. Und hungern. Sasha Stier musste inzwischen aus medizinischen Gründen aussteigen.

„Wir fordern das Gespräch mit uns und das Versprechen, einen Bürgerinnenrat einzuberufen, der die jetzt notwendigen Schritte einleitet“, richten sie an die Spitzenkandidierenden Annalena Baerbock (Grüne), Armin Laschet (CDU) und Olaf Scholz (SPD). Fernseher, Radiostationen, soziale Netzwerke und Zeitungen tragen ihr Anliegen in die Welt, und zumindest eine erste Reaktion - von Baerbock - gab es. Mahnwachen, Podiumsdiskussionen, ein Online-Tagebuch auf www.hungerstreik2021.de. Eltern melden sich zu Wort. Tränen. „Geweckt werden, vom eigenen Sohn mit dem Ruf: ‚Wir sind in Lebensgefahr!; ist nicht nur erschreckend und Angst einflößend. Es beschämt mich auch“, sagt die Mutter von Jacob Heinze. „Wir spüren die große Anteilnahme“, sagt Grabow. Doch das geforderte Gespräch blieb aus, zumindest bis Redaktionsschluss.

Über den „Mord an der jungen Generation“ möchten die jungen



Foto: privat

Die jungen Leute vor dem Berliner Reichstag wollen so lange nichts essen, bis die Spitzenkandidierenden mit ihnen über Klimaschutz reden.

Menschen reden. „Nicht der Hungerstreik tötet eure Kinder, sondern der Status quo“, sagen sie. Konstruktiv reden, zielorientiert. So, dass dadurch der Weg geebnet wird, in der neuen Regierungsperiode gemeinsam gegen die Erderwärmung zu kämpfen - ernst gemeint. „Wir sind die letzte Generation, die die Katastrophe des unumkehrbaren Klimazusammenbruchs aufhalten kann.“

Zu Opfern seien bereit: „Wir setzen unser Leben aufs Spiel dafür.“ In Petitionen und Briefen vorher fühlten sie sich nicht gehört: „Auch nicht, als wir zu Zehntausenden die Klassenzimmer verließen. Wir sind verzweifelt, und wir werden hungern, bis ihr handelt.“

Eigentlich nie politisch gewesen

Nicht essen bis zur Bundestagswahl, bis zum 26. September. „Ab morgen lassen wir auch die Säfte weg“, sagt Grabow. „Das fühlt sich an, wie noch mal mit dem Hungern anzufangen.“ Politisch sei er eigentlich nie gewesen, sagt er. Noch im März stand der Greifswalder nach Abi und Deutschland-Wanderung als Lehrling am Backofen einer wendländischen Bio-Vollkorn-Bäckerei. Nun hat er die Säulen der Sicherheit gekappt, wie er sagt. Weder Wohnung noch Geld hat er mehr, und anders als andere Mitstreitende hier auch keine Rückendeckung von zu Hause. Wohl aber von Freunden. Das hier ist nun das Wichtigste. „Es ist schlimm, dass wir uns Leid antun müssen, es ist destruktiv und radikal“, sagt er. „Aber alles andere halte ich nicht mehr aus. Ich kann nicht

mehr in der Backstube stehen und mein Brot backen. Es macht mich wütend, dass die meisten einfach so tun, als würde sich das alles schon richten.“

Schmerz und Leid. Auch damit hineinzuweisen in den Protest. Sie tun es mit allem, was sie haben, Körper, Herz, Verstand. In der Tradition des passiven Widerstands. Namen wie Jesus, Ghandi, Martin Luther King spielen für Grabow eine Rolle. Das Vorbild Friedrich Bonhoeffers. „Auch ich versuche, voranzugehen und ein Vorbild zu sein.“

Ihn prägen diese Traditionen, alles Reflektierende seines Heranwachsenden. Die Morgenkreise in der Evangelischen Martinschule. Die Bergpredigt. Inspirierende Predigten und Gesang, praktisch schon im Bauch seiner chorsingenden Mutter, nun tröstend in seinem Kopf. „Mein Herr und mein Gott, nimm alles von mir“, Grabow singt es beim Interview in den Telefonhörer und fügt hinzu: „Dieses Lied wird auch im Krankenhaus eine große Rolle spielen.“ Denn damit rechnet er. In ein paar Tagen so schwach zu sein, dass die Kraft zum Aufstehen nicht mehr reichen wird.

Sein Mitstreiter der Henning Jeschke hat sein Studium abgebrochen, um hier zu sein. Und Lina Eichler müsste eigentlich in der Schule sitzen, um ihr Abi zu machen. Am zwölften Tag ohne Nahrung hatte sie ihren 19. Geburtstag. Ohne Torte und Party. „Geprägt von Hunger und Hilflosigkeit.“ „Kommt heraus aus eurer Komfortzone“, rufen die jungen Menschen ihren Eltern zu. Ihren Lehrern. Auszubildern. Allen. Allen. „Seid Sand, und nicht Öl im Getriebe.“

Mit der Bibel am Küchentisch

Das Internet bietet eine ganze Reihe gut gemachter und fundierter Einführungen in biblische Theologie

Die uralten Schriften der Bibel und das schnellleibige Medium des Internet – passt das zusammen? Scheinbar ja, wie Podcasts und Video-Kanäle auf Youtube zeigen, die die Erkenntnisse der Bibelwissenschaften allgemein verständlich erklären und sie daraufhin abklopfen, welche praktische Bedeutung sie für den (Glaubens-) Alltag von Christenmenschen haben. Vier davon werden hier genauer unter die Lupe genommen.

VON ANKE VON LEGAT

Geschichten am Lagerfeuer – wer denkt da nicht an knisternde Flammen, die Gemeinschaft einer Jugendfreizeit und die Stimme einer Erzählerin, der alle gebannt lauschen? Und wer sieht beim Schlagwort „Diskussionen am Küchentisch“ nicht eine Runde von Freundinnen und Freunden vor sich, die sich bei einem Kaffee oder einem Glas Wein bis spät in die Nacht hinein die Köpfe heißreden über Gott und die Welt? Das Internet hat solche Szenarien längst übernommen und für seine digitalen Angebote angepasst – auch beim Thema Bibel und Glaube.

Ersatz für WG-Gespräche

Da ist zum Beispiel der „Offenbart“-Podcast, betrieben von Lukas Klette, Pfarrer in Hamburg-Lokstedt, und Simon Mallow, Sozialarbeiter bei der Stadtmision Berlin. Während ihrer Ausbildung teilten die beiden sich eine Wohnung und einen Küchentisch. Als ihre Wege sich trennten, entdeckten sie das Podcasten, um weiter über Bibel, Glauben und Leben im Gespräch zu bleiben – und andere an diesem Gespräch teilhaben zu lassen. Anfang 2017 ging die erste Folge auf Sendung. Seitdem haben sich Lukas Klette und Simon Mallow in 115 Folgen dem Markus-Evangelium gewidmet und sind inzwischen in „Staffel 2“ bei der 59. Folge über die Apostelgeschichte angekommen. Darin geht es zunächst um die Herkunft von Ikea-Möbeln und verschiedene Tätigkeiten im Badezimmer, bevor die beiden auf den Bibeltext kommen.

Die Mischung aus lockerem Geplauder (manchmal auch Gebödel) über Bärte, Beruf und Gesellschaft und die Beschäftigung mit dem jeweiligen Bibelabschnitt kommt bei der Hörerschaft gut an, wie eine ganze Reihe von Rückmeldungen in den Kommentaren zeigen. Die beiden Podcast-Macher schätzen diesen Austausch mit ihren Hörerinnen und Hörern und gehen in einzelnen Folgen auch auf manche Anfragen ein. Manchmal ist der Anlauf recht lang und geworden



Lass uns über die Bibel reden! Podcasts und Youtube-Videos können den Zugang zu den Quellen des christlichen Glaubens erleichtern.

– interessant wird es aber spätestens, wenn der Bibeltext ins Spiel kommt und sich Informationen aus den theologischen Wissenschaften mit der Frage nach der Bedeutung für das eigene Leben mischen.

Biblische Geschichten am Lagerfeuer

Einen anderen Schwerpunkt setzen Johanna Haberer und Sabine Rückert mit ihrem Podcast „Unter Pfarrerstöchern“. Haberer ist Theologieprofessorin in Erfurt, Rückert stellvertretende Chefredakteurin der „Zeit“. Sie sehen ihren Podcast als „Lagerfeuer“-Angebot und erzählen die biblischen Geschichten von Anfang der Bibel in 1. Mose 1 an. Inzwischen sind sie beim Buch der Richter angekommen.

Zusätzlich zu den Geschichten geben Rückert und Haberer jede Menge historische, kulturhistorische und theologische Informationen. Sie haben einen wissenschaftlich-kritischen Zugang zur Bibel und fragen daher weniger existenziell als die „Offenbart“-Macher nach der Bedeutung der biblischen Botschaft im eigenen Leben. Die Bibel ist für sie genauso Kulturgut wie Glaubensbuch, und sie stellen es ihren Zuhörerinnen und Zuhörern frei, für welchen Zugang sie

sich entscheiden. Mit den Nacherzählungen der Bibeltexte möchten sie eine Atmosphäre wie am Lagerfeuer schaffen und den Zugang zu dem für viele schwer zu lesenden Buch der Bibel erleichtern.

Wiederum einen anderen Zugang bietet Guido Baltes mit seinem Youtube-Kanal „Bibeleutdecken“. Baltes bewegt sich zwischen freikirchlicher und universitärer Theologie. Er legt Wert auf eine historisch fundierte Einordnung der biblischen Texte und möchte dazu einladen, sie in ihrer eigenen Zeit und ihrer eigenen Welt zu entdecken.

Missverständnisse und Vorurteile aufdecken

Gleichzeitig liegt dem promovierten Theologen viel daran, Vorurteile und Missverständnisse aufzudecken, die seine Zuschauerinnen und Zuschauer eventuell aus der eigenen Frömmigkeitsprägung mitbringen. Auch gegen „alternative“, angeblich brandneue Theorien zur Bibel, die zumeist im Internet verbreitet werden, wendet er sich engagiert. In seiner Serie „Bibelschwurbel und Bibelkritik“ nimmt Baltes solche Theorien unter die Lupe und grenzt sie von fundierten wissenschaftlichen Erkenntnissen

ab. Seine Botschaft: Wer die Bibel ernst nehmen will, darf nicht mit einem vorgefertigten Konzept an sie herangehen und alles wegstreichen, was dazu nicht passt, sondern muss umgekehrt die Aussagen der Bibel wahr- und ernst nehmen – auch wenn dabei manchmal Spannungen und Widersprüche entstehen.

Tutorials zu Theologie und Spiritualität

Neben seinem Anliegen, Hintergrundinformationen zu den biblischen Schriften weiterzugeben, möchte Baltes die Herausforderung, die die biblische Botschaft an das eigene Leben stellt, lesen und verstehen.

Eher im Stil eines Gemeindefestivals gestaltet Wolfram Kerner seinen Youtube-Kanal auf www.theologo.org. Seine Videos sind relativ kurz, meistens zwischen 15 und 20 Minuten; in dieser Zeit stellt er ein biblisches Thema oder eine theologische Frage vor und gibt einen Einblick in die wissenschaftliche Forschung zu diesen Bereichen. Sein Grundkurs „Theologie kompakt“ etwa bietet eine Einführung in zehn Grundthemen der Theologie, von den Grundlagen zum Umgang mit der Bibel über

Gott, Jesus und Heiligem Geist, bis hin zu Schöpfung und Himmel. Eine Mini-Serie beschäftigt sich in drei Folgen mit theologischen und philosophischen Antworten auf die Theodizee-Frage, also die Frage, wie Gott das Leid in der Welt zulassen kann.

Neben den biblisch-theologischen Themen bietet Kerner auch Serien zur Mystik, Meditation oder Pilgern mit praktischen Einführungen etwa in das Herzensgebet oder einem „Crashkurs stilles Gebet“.

Was die Autorinnen und Autoren der vorgestellten Podcasts und Youtube-Kanäle besonders schätzen: Egal, ob Seminaratmosphäre, Küchentisch oder Lagerfeuer – alle Angebote sind jederzeit und überall abrufbar. Darum erreichen sie eine viel größere Zahl an Menschen als ein Gemeindeabend oder eine Konfirmandenstunde es könnten. Man kann sie anonym besuchen oder sich in Kommentaren zu Wort melden; man kann unterbrechen, eine Folge ein zweites oder drittes Mal anhören oder auch mehrere Folgen am Stück. Ein weiterer Vorteil: Digitale Formate sind niedrigschwellig und nicht an kirchliche Räumlichkeiten gebunden; damit bieten sie auch Menschen, die eine Kirche oder ein Gemeindehaus nicht betreten würden, einen Zugang zu Bibel und Theologie.

Bibel und Theologie in sozialen Medien: eine Auswahl

www.bibeleutdecken.de: Youtube-Kanal von Guido Baltes, Dozent für Neues Testament am MBS Bibelseminar in Marburg und Lehrbeauftragter für Neues Testament an der Philipps-Universität Marburg. Wissenschaftlich-kritischer Umgang mit Bibeltexten an der Schnittstelle von freikirchlicher und universitärer Theologie. Länge der Einheiten: zwischen 10 und 60 Minuten. Serien unter anderem zu biblischen Orten in Israel, biblischer Archäologie sowie

den jüdischen Hintergründen des Neuen Testaments. Neben den Videos gibt es auch Vorträge zum Nachlesen.

www.theologo.org: Youtube-Kanal von Wolfram Kerner, Pfarrer der Evangelischen Kirche der Pfalz in Fußgönheim. Tutorials über Bibel, Theologie und Spiritualität im Stil von Gemeindefestivals oder Oberstufen-Religionsunterricht. Sehr systematisch aufgebaut, Listen von Bibeltexten als pdf-Dateien. Länge der Einheiten:

zwischen 5 und 25 Minuten. Serien unter anderem zur Einführung in die Theologie, Spiritualität, Mystik und Meditation; Praxisbeispiele für die Gemeindearbeit sowie Tipps für den Pfarralltag.

www.offenbartcast.de: Podcast von Lukas Klette, Pfarrer in Hamburg-Lokstedt, und Simon Mallow, Sozialarbeiter bei der Stadtmision Berlin. Fortlaufende Bibellektüre mit theologischen Informationen und Gedanken über Gott und die Welt. Länge der Einheiten:

zwischen 30 und 115 Minuten. Serien: Markusevangelium (vollständig, 115 Folgen); Apostelgeschichte (bisher bis Kapitel 12).

www.zeit.de/serie/unter-pfarrerstöchern: Podcast von Sabine Rückert, stellvertretende Chefredakteurin der „Zeit“, und ihrer Schwester Johanna Haberer, Professorin für Theologie und Medien an der Universität Erlangen-Nürnberg. Fortlaufende Nacherzählung der Bibel mit wissenschaftlich-theologischen

Informationen. Länger der Einheiten: zwischen 30 und 45 Minuten. Bibel als Glaubens- und Kulturbuch; Übertragungen der biblischen Erzählungen in gegenwärtige Situationen. Weitere Podcasts finden sich unter anderem auf der Homepage der Evangelischen Kirche in Deutschland: www.ekd.de/podcast-und-horbuher-angebote-54374.htm. Um christliche Ethik geht es in dem Podcast www.karteungebiet.de.

leg

STICHWORT

Kirchenpolitik

Der deutsche Staat hat sich in seinem Grundgesetz verpflichtet, Religionen und Weltanschauungen neutral zu begegnen. Es ist aber Konsens, dass Religionen zum Zusammenhalt der Gesellschaft beitragen. Das Bundesverfassungsgericht hat daher eine „fördernde Neutralität“ nahegelegt. Wir wollten darum wissen, wie die im Bundestag vertretenen Parteien dies gestalten wollen. Bis auf die AfD haben alle geantwortet, Die Linke allerdings umfangreicher als erbeten. Die vollständigen Antworten der fünf Parteien finden Sie im Internet unter <https://bit.ly/3hs7zOn>. tb

Unsere Fragen an die Parteien

- Allgemein: Warum sollen Christen Ihre Partei wählen?**
- Allgemein: Was erwarten Sie von den Kirchen? Sind Ihnen die Kirchen zu politisch? Oder ist das Gegenteil der Fall?**
- Kirche und Staat: Was halten Sie von der historisch gewachsenen Sonderstellung der großen Kirchen in Deutschland?**
- Kirche und Staat: Wie steht Ihre Partei zur Kirchensteuer?**
- Kirche und Staat: Wie steht Ihre Partei zur Ablösung der Staatsleistungen?**
- Diakonie und Sozialpolitik: Welche Aufgaben und welche gesellschaftliche Rolle haben für Sie die christlichen Wohlfahrtsverbände wie Diakonie und Caritas – auch im Blick auf die Zukunft der Gesellschaft?**
- Kirche und Gesellschaft: Was kann die Kirche zur Überwindung der gesellschaftlichen Spaltung tun?**
- Kirche und Asyl: Wie beurteilen Sie das Kirchenasyl?**

Zahlen und Fakten zum Bundestag

Berlin. Zur Bundestagswahl am 26. September treten 6211 Wahlbewerberinnen und -bewerber an, darunter 2024 Frauen. Davon bewerben sich 1284 Personen nur in einem Wahlkreis sowie 2851 ausschließlich auf einer Landesliste. Die gesetzliche Mindestzahl der Mitglieder beträgt 598 – der gegenwärtige 19. Bundestag hat durch Überhang- und Ausgleichsmandate 709 Mitglieder. tb



6211 Bewerbungen gibt es auf diese Plätze im Deutschen Bundestag.

Wie hältst du's mit der Kirche?

Wahlprüfsteine für die großen Parteien zur Bundestagswahl 2021



Für die SPD hat Kanzlerkandidat Olaf Scholz geantwortet

- Als Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten werben wir für eine Politik des Respekts, die den Grundwerten Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität verpflichtet ist. Unser Parteiprogramm hat wichtige Orientierungen aus der christlichen Ethik erfahren. Wir kämpfen für die Würde aller Menschen und setzen uns für die Bewahrung der Schöpfung ein. Uns ist dabei besonders die Solidarität wichtig. Sie gilt für uns nicht nur für Menschen im eigenen Land: Wir kämpfen für faire Lieferketten und fühlen uns ganz besonders der internationalen Verantwortung und dem Frieden verpflichtet.
- Unsere Geschichte lehrt uns, dass die Demokratie nicht ohne die Freiheit des Glaubens, der Religion und Weltanschauung zu verwirklichen ist. Nicht ohne Grund garantiert das Grundgesetz Kirchen und Religionsgemeinschaften weitreichende Möglichkeiten, sich im öffentlichen Raum zu entfalten. Für uns Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten ist das Wirken der Kirchen und Religionsgemeinschaften durch nichts zu ersetzen, insbesondere wo sie zur Verantwortung für die Mitmenschen und das Gemeinwohl ermutigen und Tugenden und Werte vermitteln, von denen die Demokratie lebt.
- Die SPD bejaht das kooperative Verhältnis zwischen Staat und Kirchen (und Religionsgemeinschaften), wie es das Grundgesetz

- vorsieht, wie es die SPD in ihren Grundsatzprogrammen seit Godesberg 1959 vertritt und zuletzt auch im Grundsatzprogramm von Hamburg 2007 bestätigt hat. Dies hat sich in der Praxis unseres Landes und im vertrauensvollen Miteinander zwischen Staat und Religionsgemeinschaften über Jahrzehnte bewährt. Das deutsche Modell der fördernden Neutralität des Staates in Bezug auf Kirchen und Religionsgemeinschaften als ein wegweisendes Modell für unsere Zukunft unterstützen wir.
- Der Einzug der Kirchensteuer ist ein rein technischer Vorgang, die Kirchen oder anerkannten Religionsgemeinschaften entscheiden selbst, ob sie eine Steuer erheben. Allen Religionsgemeinschaften, die Körperschaften des Öffentlichen Rechts sind, steht der Weg des Steuereinzugs offen. Der Staat bekommt für den Einzug der Kirchensteuern eine Aufwandsentschädigung in Höhe von zwei bis vier Prozent des von ihm erhobenen Steueraufkommens, womit die Kosten mehr als gedeckt werden. Die SPD strebt hier keine Änderungen an.
- Die SPD steht zu den grundgesetzlichen und vertraglichen Verpflichtungen für die Beziehungen zwischen Staat und Kirchen. Dennoch bedürfen die zwischen Bund, Ländern, Kommunen und Kirchen vertraglich und rechtsgültig vereinbarten Staatsleistungen in einzelnen Bereichen durchaus einer Prüfung. SPD-Expertinnen und

- Experten aus Bundestagsfraktion und Partei sind daher in Gesprächen mit Kirchenvertreterinnen und -vertretern und der Wissenschaft. Bund, Länder und Kommunen müssen einbezogen werden, damit ein breiter politischer und gesellschaftlicher Konsens gefunden werden kann.
- Deutschland ist und bleibt ein sozialer Bundesstaat. Es gilt das Prinzip der Subsidiarität: Nur was die kleinere Einheit nicht leisten kann, übernimmt die größere. Wir bekennen uns zu diesem Prinzip, weil es der deutschen Tradition entspricht, Machtballung verhindert, Machtmissbrauch erschwert und demokratische Willensbildung auf allen Ebenen ermöglicht. Wohlfahrtsverbände sind für uns wichtige Partner, der Arbeiterwohlfahrt und dem Arbeitersamariter-Bund sind wir besonders verpflichtet. Der Staat trägt aber die Verantwortung dafür, dass Qualität und gleicher Zugang für alle gesichert sind.
- Unsere Gesellschaft ist religiös vielfältig. Der Staat stellt sich nicht auf die Seite einer Religion, er sorgt für die freie Ausübung der Religionen. Wir verstehen Religionsfreiheit so als Freiheit zu Verantwortung: Jeder Glaube, auch christlicher, wird da konkret, wo er gelebt wird. Wenn Glaube in die Verantwortung für die Gemeinschaft ruft, bereichert er die Gesellschaft! Christinnen und Christen

- leben Verantwortung vielerorts: in Initiativen, Gemeinden, Vereinen oder in der kritischen Begleitung der Politik. Wenn kirchliche Orte zu Orten der Begegnung werden, hilft das, Spaltung zu überwinden.
- Die SPD tritt für ein humanes Flüchtlingsrecht ein. Das Grundrecht auf Asyl muss dem Anspruch der Menschlichkeit und den Anforderungen des europäischen und internationalen Flüchtlingsschutzes genügen. Jeder Einzelfall zählt! Es gibt Schutzsuchende, die sich in die Obhut der Kirche begeben und dort auf Menschen treffen, die nach der Prämisse der Nächstenliebe handeln. Hierbei kann es sich nicht um ein rechtsstaatliches Verfahren handeln, sondern um einen Akt der Menschlichkeit. Wir vertrauen den Kirchen, dass sie ihre Pforten mit viel Verantwortung öffnen. Zudem gehen wir davon aus, dass die Kirchen sich nicht gegen rechtsstaatliche Verfahren engagieren, sondern ihre Position positiv nutzen, um auf besondere Härten hinzuweisen. [...]

Für die CDU/CSU antwortete die Bundesparteientrale der CDU

- CDU und CSU stehen für eine vom christlichen Menschenbild geleitete Politik. Die Würde des einzelnen Menschen, seine Gottesbebildlichkeit und seine Freiheit, sein Recht auf Leben und Selbstverwirklichung – das sind die Maßstäbe, die wir Christdemokraten und Christsozialen bei allem anlegen, was wir tun. Das „C“ in unserem Namen gibt uns Orientierung, und das Evangelium setzt unserer Politik Leitplanken. Zugleich verstehen wir die christliche Botschaft als eine Botschaft des Dafürseins: Es spricht eine Einladung an alle aus, die sich zu unseren Werten bekennen.
- Grundsätzlich sind die Kirchen unabhängig, und das respektieren CDU und CSU. Es wäre unangemessen, vorseiten der Politik Erwartungen zu formulieren. Gleichzeitig ist es uns wichtig, dass ein kooperatives Verhältnis zwischen Staat und Kirchen besteht. Die Kirchen sind ein wichtiger Dialogpartner für die Politik. Sie lenken den Blick auf diejenigen, die es schwer haben – das hat sich einmal mehr während der Corona-Pandemie gezeigt. Deshalb ist es wichtig, dass sich Kirchen auch öffentlich äußern – gerade bei wichtigen ethischen und sozialen Fragen. Sie sollen eine hörbare Stimme in der Öffentlichkeit haben.
- Die historisch gewachsene Sonderstellung der Kirchen hal-

- ten wir für eine große Errungenschaft und für einen wertvollen Bestandteil unserer Verfassungsordnung. Sie bietet die Grundlage für beständigen Dialog und Austausch. Das Religionsverfassungsrecht ist flexibel und bietet klug ausbalancierte Rahmenbedingungen für den Umgang mit religiöser Vielfalt in unserem Land.
- Die Kirchensteuer halten CDU und CSU für ein gutes und bewährtes System. Damit kann die Handlungsfähigkeit der Kirchen erhalten werden. Sie bleiben damit von Spenden weitgehend unabhängig und können langfristig planen. Das erleichtert auch den Dialog in der Gesellschaft. Der Steuereinzug erfolgt über die Finanzämter, und die Kirchen beteiligen sich an den Verwaltungskosten, weshalb keine Abhängigkeit entsteht.
- CDU und CSU sind offen gegenüber einer Ablösung der Staatsleistungen, und wir denken, dass zunächst ausführlich mit den Kirchen hierüber diskutiert werden sollte. Wichtig ist uns ein transparenter, offener und konstruktiver Austausch sowie eine einvernehmliche Lösung zwischen Kirchen, Bund und Ländern. Das ist wichtig, um sich über die konkrete Ablöseregelung und die Höhe des Ablösefaktors zu einigen. Wir sollten uns genug Zeit für diese Debatte nehmen.

- Die christlichen Wohlfahrtsverbände sind in vielen Bereichen unserer Gesellschaft unverzichtbar – im Gesundheits- und Sozialbereich oder in der Beratung und der Seelsorge. Aber die Wohlfahrtsverbände sind nicht nur deshalb wichtig, weil sie einen Dienst an der Gesellschaft leisten und viele Menschen davon profitieren. Sie sind uns ganz grundsätzlich ein wichtiges Vorbild und zeigen, was es heißt, Verantwortung für unsere Mitmenschen zu übernehmen. Dadurch leisten sie einen ganz wesentlichen Beitrag für den Zusammenhalt unserer Gesellschaft.
- Die Kirche zeigt uns, dass Zusammenhalt Ausdruck von Verantwortung ist. Sie zeigt uns, wie wichtig es ist, aufeinander zuzugehen, einander zuzuhören, Argumente auszutauschen und andere einzubeziehen. Und sie zeigt uns, gemeinsam mit Geduld und Augenmaß nach Lösungen zu suchen. Das sind wichtige Voraussetzungen für das Funktionieren einer Gesellschaft, die aber vom Staat allein nicht garantiert werden können. Die Kirchen können dazu beitragen, dass diese Fähigkeit des Aufeinanderzugehens nicht verloren geht. Deshalb sind sie wichtig, um Spaltungen in unserer Gesellschaft zu überwinden.

- Seit seiner Entstehung im vierten Jahrhundert ist das Kirchenasyl Teil unserer christlich-humanitären Tradition. Auch als solches ist es aber ein Ausnahmefall und eine Ultima Ratio des Schutzes in besonderen Situationen. Grundsätzlich darf der Staat nicht aus der Pflicht genommen werden, die Würde des Menschen zu schützen. Wichtig ist uns als CDU und CSU ein regelmäßiger wechselseitiger Dialog zwischen kirchlichen und staatlichen Institutionen über den Umgang mit humanitären Härtefällen.



DIE LINKE.

Für Die Linke antwortete die Bundesgeschäftsstelle

1. Frieden und Gleichheit sind zentrale Themen, die sowohl für viele Christinnen und Christen als auch für DIE LINKE wichtig sind. DIE LINKE tritt für den Frieden ein. Wir wollen die Bundeswehr aus den Auslandseinsätzen zurückholen. (...) Waffen- und Rüstungsexporte wollen wir verbieten. Wer arbeitslos wird, darf nicht in Armut und Hartz IV abstürzen. Das Arbeitslosengeld I muss länger gezahlt werden. Die Hartz-IV-Sätze sind Armut per Gesetz und reichen nicht für angemessene Ernährung. Wir wollen stattdessen eine Mindestsicherung von 1200 Euro einführen, die nicht gekürzt werden kann („sanktionsfrei“). Wir wollen eine Gesellschaft, die frei ist von Ausgrenzung und Ausbeutung und die jede*n mitnimmt. Mit gleichen Rechten für alle, die hier leben. (...) Wir erteilen jeder Form der Diskriminierung und des Rassismus eine Absage. Wir wollen hohe Vermögen und Erbschaften gerecht besteuern. Wer mehr hat,

gibt mehr ab. Mit den Einnahmen sollen Schulen, Krankenhäuser und bezahlbare Wohnungen in öffentlichem Eigentum finanziert werden. (...) Zwei Drittel der weltweiten CO₂-Belastung wird von 100 Großkonzernen verursacht. Für konsequenten Klimaschutz sollen deshalb nicht die einfachen Leute zur Kasse gebeten werden (...). Wir wollen Bus und Bahn ausbauen und den Öffentlichen Nahverkehr kostenfrei machen.

2. Kirchen können nicht unpolitisch sein, wenn es etwa um den Erhalt der Demokratie, die Bewahrung der Schöpfung, Frieden oder Flucht und Asyl geht. Wir schätzen die Beiträge der Kirchen dazu, wie etwa das Zweite Gemeinsame Wort „Vertrauen in die Demokratie stärken“ vom Rat der Evangelischen Kirche und der Bischofskonferenz 2019. (...) Darin unterstützen wir die Kirchen gern.

3. Die Sonderstellung ist historisch gewachsen und bezieht auch daher Legitimität. Wir setzen uns

dafür ein, dass die religionsverfassungsrechtlichen Regelungen der Kirchen auch für die anderen Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften Geltung erlangen (...).

4. DIE LINKE tritt für die institutionelle Trennung zwischen Staat und Kirche und den Religionsgemeinschaften ein. Diese von der Verfassung gebotene Trennung wird durch die bestehende Rechtsform der Kirchensteuer verletzt. (...) Sie widerspricht dem Grundverständnis eines säkularen Staats in einer multireligiösen, multikulturellen und säkularen Gesellschaft. Wir treten daher dafür ein, dass die Kirchen in Zukunft ihre Steuern bzw. Beiträge selbstständig einziehen, wie es etwa in Bayern bereits Praxis ist.

5. Die Weimarer Reichsverfassung wollte die Finanzbeziehungen des Staates zu den Religionsgemeinschaften entflechten. Deshalb verankerte sie einerseits das Gebot in der Verfassung die Staatsleistungen abzulösen und andererseits

als Kompensation gewährleistete sie die Kirchensteuer verfassungsrechtlich. Deshalb fordert DIE LINKE sowohl eine unverzügliche Umsetzung der Ablösung der Staatskircheneinkünfte als auch eine Weiterentwicklung der Rechtsformen sowie der Finanzierung von Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften, die dem verfassungs- und menschenrechtlichen Gebot der Gleichbehandlung entspricht. (...)

6. Caritas und Diakonie sind unverzichtbar für unser Land. Wir wollen sie stärken. Kirchliche Wohlfahrtsverbände sollten aufgrund ihrer christlichen Bezogenheit eine Parteinahme als „Option für die Armen“ umzusetzen. Das gilt nicht nur für ihre PatientInnen, sondern vor allem auch für ihre eigenen Mitarbeitenden. Sie sollten sich für bessere Arbeitsbedingungen in ihren Einrichtungen und in ihrem Arbeitssektor einrichtungsübergreifend einzusetzen. (...) Wir setzen uns für eine Abschaffung der Sonderarbeitsrechte ein. (...)

7. (...) Voraussetzung dafür ist ihr Engagement gegen die Positionen, die die Gesellschaft spalten, sein es in arm oder reich, jung oder alt, hier geboren oder nicht, Christin, Jude, Muslima oder säkular. In ihrer „Handreichung für die Diakonie für den Umgang mit dem Rechtspluralismus“ von 2018 etwa sehen wir uns mit ihnen solidarisch.

8. (...) Wer aus politischen Gründen verfolgt wird, wer um seine körperliche Unversehrtheit oder gar um sein Leben fürchten muss und sich auf der Flucht befindet, darf nicht ab- oder wieder ausgewiesen werden. Deshalb wurde im Grundgesetz (...) das Grundrecht auf politisches Asyl geschaffen. Durch den Asylkompromiss aus dem Jahre 1992 wurde dieses Grundrecht seiner Substanz beraubt. Das wollen wir ändern. (...) Deshalb schätzen und verteidigen wir das Kirch Asyl, weil es Hilfe für Menschen in Not bietet, die die aktuellen rechtlichen Bedingungen nicht bieten.

Für Bündnis90/Die Grünen antwortete der Bundesvorstand

1. Es gibt zahlreiche elementare Überschneidungen zwischen Grüner Politik und dem Engagement von Christ*innen. Diese sind besonders im Klima- und Umweltschutz, bei der sozialen und karitativen Arbeit sowie im Bereich der Seenotrettung und der Integration von Geflüchteten ausgeprägt. Wir schätzen die wertvollen gesellschaftlichen Beiträge von Christ*innen in diesen Bereichen sehr. Zudem ist für uns der Schutz des Grundrechts auf Religions-, Gewissens- und Weltanschauungsfreiheit zentral. Wir wollen es, auch weltweit, weiter stärken und religiös oder weltanschaulich Verfolgte schützen.

2. Wir schätzen auch das gesellschaftspolitische Engagement von den Kirchen für die Umwelt und das Klima, für Geflüchtete und Hilfesuchende sowie ihre Arbeit mit Pflegebedürftigen, Menschen mit Be-

hinderungen und Kindern sehr. Unser demokratischer Rechtsstaat ist auf ein solches Engagement von zivilgesellschaftlichen Akteur*innen angewiesen. Wichtig ist, dass dies auf dem Grundsatz der Trennung von Kirche und Staat basiert. Der Staat darf sich nicht mit einer Religionsgemeinschaft identifizieren und muss das Grundrecht auf Religions-, Gewissens- und Weltanschauungsfreiheit achten und schützen.

3. Wir wollen die gewachsene Beziehung zwischen Staat und den Kirchen erhalten, sie aber wo nötig stärker an die religiöse und weltanschauliche Pluralität der Gesellschaft anpassen. So sprechen wir uns beispielsweise für eine Reform des kirchlichen Arbeitsrechts aus. Die gewerkschaftliche Mitbestimmung muss gefördert und die Ausnahme Klauseln für die Kirchen im Betriebsverfassungsgesetz und im Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz aufgehoben werden. Der religiöse Verkündigungsbereich bleibt hiervon unberührt.

4. Die Entscheidung, ob die Kirchensteuer durch das Finanzamt oder die Kirchen eingezogen wird, soll den Bundesländern überlassen werden. Wir sehen jedoch einen Reformbedarf des Kirchensteuereinzugs. So sprechen wir uns für eine Reform der Besteuerung von glaubensverschiedenen Ehen, der Kirchensteuerzahlung bei geringfügig Beschäftigten, der Sonderausgabenabzugsmöglichkeit der Kirchensteuer sowie des Datenschutzes beim Zwang zur Offenbarung der Kirchenzugehörigkeit gegenüber Dritten aus.

5. Wir setzen uns dafür ein, dass der bereits seit über 100 Jahren bestehende Verfassungsauftrag über die Ablösung der Staatsleistungen endlich umgesetzt wird. Wir haben dazu bereits einen interfraktionellen Gesetzesentwurf über ein Grundgesetzgesetz erarbeitet. Dieses stellt sicher, dass die Länder ihrer verfassungsrechtlichen Pflicht zur Ablösung der Staatsleistungen rechtssicher nachkommen können. Wir werden

unser Anliegen auch in der kommenden Legislaturperiode weiterhin entschlossen vertreten.

6. Die christlichen Wohlfahrtsverbände geben unserer Gesellschaft vielfältige Impulse und leisten einen wichtigen Beitrag für den Zusammenhalt. Für die Arbeit mit Pflegebedürftigen, Menschen mit Behinderungen und Kindern sind kirchliche Träger von großer Bedeutung. (...) Gleiches gilt für die Flüchtlingsarbeit. Aus Gründen der Wahlfreiheit ist es aber auch wichtig, dass soziale Angebote die religiöse und weltanschauliche Pluralität der Gesellschaft abbilden. Wir unterstützen deshalb Konzepte zur kultursensiblen und pluralistischen Fortentwicklung der Wohlfahrtspflege.

7. Durch das soziale, gesellschaftliche und demokratische Engagement von Christ*innen, ebenso durch das Eintreten der Kirche für die gleiche Würde aller Menschen werden bereits viele wichtige Beiträge für den gesellschaftlichen

Zusammenhalt geleistet. Ein wichtiger Impuls kann zudem der Dialog zwischen den verschiedenen Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften sein. Dort können durch Kontakte und gegenseitiges Verstehen und Kennenlernen Vorurteile abgebaut und Koalitionen für den gesellschaftlichen Zusammenhalt gebildet werden. Er sollte weiterhin gestärkt und ausgebaut werden.

8. Das Engagement von Christ*innen für Schutzsuchende und die Gewährung eines Kirchenasyls sind wichtige Stützpfiler für Geflüchtete und Schutzsuchende. Dies gilt es zu wahren und zu verteidigen. Es darf nicht sein, dass diese Handlung, die dem Prinzip der Nächstenliebe folgt, durch Strafandrohung des Staates verhindert wird. Das Kirchenasyl ist ein wichtiger Akt der Humanität und muss als besonderer Schutzraum für besonders gelagerte Einzelfälle bewahrt und gestärkt werden.



Für die FDP antwortete der Bundesvorstand und dessen Mitglied Dr. Christopher Gohl

1. Wir Freie Demokraten sehen Deutschland als eine liberale und offene Gesellschaft. Religionen sind wichtige Quellen für Zusammenhalt, Sinn und Wertvorstellungen. Sie orientieren Glaubende und ihre Gemeinschaften in den wichtigen Fragen des guten Lebens. Die für unser gutes gesellschaftliches Zusammenleben verbindliche Werteordnung ist aber unser Grundgesetz mit all seinen Werten. Für viele Christen ist das kein Widerspruch. Denn unser Verständnis der für das Grundgesetz so maßgeblichen Würde und Freiheit des Einzelnen ist von christlichen Vorstellungen tief geprägt. Das gilt auch für die christliche Soziallehre, die unser Verständnis der Sozialen Marktwirtschaft maßgeblich fundiert.

2. Die Kirchen haben, wie jede andere religiöse Gemeinschaft, jedes Recht, sich politisch zu positionieren und einzumischen. Wir erwarten, dass

religiöse Gemeinschaften dabei die Werte und das Menschenbild des Grundgesetzes mit Leben füllen und zum vielfältigen Wettbewerb der Ideen für ein besseres Zusammenleben beitragen. Umgekehrt gehört Religionskritik zum Selbstverständnis und den notwendigen Traditionen freiheitlich-demokratischer Gesellschaften. Ob sich durch die politische Positionierung von Kirchentagen und christliche Persönlichkeiten immer alle Christen gut vertreten fühlen, ist innerkirchlich zu klären.

3. Wir Freie Demokraten schätzen die Kirche als wichtige Institution. Um aber rechtlich der historisch auch gewachsenen Vielfalt religiöser Gemeinschaften in Deutschland gerecht zu werden, wollen wir das Staatskirchenrecht zu einem Religionsverfassungsrecht weiterentwickeln. Es soll einen passenden rechtlichen Status bieten für alle Religionsgemeinschaften, die das Gleichheitsgebot und die Glaubensvielfalt, die Grundrechte sowie die Selbstbestimmung ihrer

Mitglieder anerkennen. Es schützt die Freiheit, dass religiöse Menschen sich in eigenen Angelegenheiten selbst organisieren und bestimmen. Es stellt zugleich sicher, dass dies immer in den Grenzen der Verfassung geschieht. Das ist moderner als die strikte Laizität etwa in Frankreich, wo der Staat Schwierigkeiten hat, mit Religionsgemeinschaften überhaupt ins Gespräch zu kommen. Tanzverbote und ähnliche Einschränkungen an stillen Feiertagen wollen wir abschaffen. Ebenso müssen kirchliche Privilegien im Arbeitsrecht abgeschafft werden, soweit sie nicht Stellen betreffen, die eine religiöse Funktion ausüben.

4. Dass eine Glaubensgemeinschaft durch ihre Mitglieder finanziert wird, finden wir Freie Demokraten richtig. Es gibt aus unserer Sicht aber viele Gründe, die dafür sprechen, Staat und Kirche stärker voneinander zu trennen.

5. Die evangelische und die katholische Kirche finanzieren sich ne-

ben der Kirchensteuer auch durch staatliche Gelder. Es ist heutzutage schwierig, dem Steuerzahler ohne religiöse Bindung zu vermitteln, dass er die Kirche mitfinanzieren soll. Eine Ablösung der Staatsleistungen ist nicht nur fair, sondern steigert hinzu die Glaubwürdigkeit der Kirche, da dadurch ein wichtiger Beitrag zur Neutralität und Gleichstellung der Kirche mit anderen Körperschaften geleistet wird.

6. Wohlfahrtsverbände leisten im sozialen Bereich eine großartige und unverzichtbare Arbeit. Sie sorgen damit aktiv für den sozialen Zusammenhalt unserer Gesellschaft. Daraus wird deutlich, dass diese Arbeit weit mehr ist als nur die Realisierung von kommunalen Pflichtaufgaben. Auch in Zukunft sollen die Wohlfahrtsverbände unterstützt werden und angemessene Wertschätzung in der Gesellschaft und Politik finden.

7. Die Kirche erfüllt eine bedeutende Funktion in der Gesellschaft. Denn sie steht für Werte

wie Nächstenliebe, Großzügigkeit und Nachsicht, für Respekt und Akzeptanz, für die Sorge für Umwelt, Natur und Nachhaltigkeit. Das sind Werte, die in der heutigen Zeit wichtiger sind denn je und ohne die die gesellschaftliche Spaltung nicht überwunden werden kann. Besonders begrüßen wir Initiativen des interreligiösen Dialogs und der Verständigung über gemeinsame Werte und Prioritäten.

8. (...) An und für sich tut das Kirchenasyl das, was auch fundamentale Aufgabe der Kirche ist: nämlich Menschen in Not zu helfen. „Kirchenasyl“ ist aber kein Asyl im Rechtssinne. Vielmehr wird darunter der faktische Schutz verstanden, den kirchliche Einrichtungen abgelehnten Asylbewerbern gewähren, um sie vor dem unmittelbaren Zugriff der Behörden und der Durchsetzung der Ausreisepflicht zu schützen. Ein solches Vorgehen ist unserer Rechtsordnung systemfremd. Es stellt die Hoheitsgewalt des Staates infrage (...).

Freie Demokraten FDP

KURZ NOTIERT

Manfred Kock zum 85. Geburtstag

Düsseldorf/Hannover. Evangelische Kirchenvertreter haben die Verdienste des ehemaligen Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) und rheinischen Präses Manfred Kock gewürdigt, der am 14. September 85 Jahre alt wurde. „Seelsorge und öffentliche Theologie waren für Sie nie ein Gegensatz, sondern gehörten zusammen. Das strahlen Sie bis heute aus“, heißt es im Glückwunschschreiben des amtierenden EKD-Ratschefs Heinrich Bedford-Strohm.

Der Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland, Thorsten Latzel, hob Kocks klare öffentliche Positionierungen in ökumenischen Fragen, im christlich-jüdischen Dialog und in der Kirchenpolitik hervor. „Damit haben Sie wichtige Akzente und Maßstäbe auch für unsere heutige Zeit gesetzt“, würdigte er seinen Amtsvorgänger. epd

Neuer Gnadauer Präses ins Amt eingeführt

Kassel. Pfarrer Steffen Kern ist bei einem Gottesdienst in Kassel in sein neues Amt als Präses des pietistischen Gnadauer Gemeinschaftsverbands eingeführt worden. Der 48-jährige Theologe aus Baden-Württemberg tritt die Nachfolge des Pfälzers Michael Diener an, der sich nach elf Jahren nicht mehr erneut um das Präsesamt beworben hatte. In seiner Predigt rief Kern Kirchen und christliche Gemeinschaften auf, wieder zu „dienenden Bewegungen“ zu werden. Wenn dies gelinge, wäre das ein Segen für das Land – auch dann, wenn sie als Institutionen an Bedeutung verlieren.

Kern ist Pfarrer der Evangelischen Landeskirche in Württemberg. Als Buchautor und Redner, etwa bei der Evangelisation „pro-Christ“, ist er auch über Württemberg hinaus bekannt. Der Vorsitzende des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Heinrich Bedford-Strohm, würdigte Kern bei dem Gottesdienst als eine der „führenden Stimmen im Pietismus“. epd

Bildung in Gefahr

Die Lage in vielen Ländern des Südens ist dramatisch – nicht nur aufgrund von Corona

Das Bildungswesen in 48 Ländern steht nach einer Erhebung des Kinderhilfswerks „Save the Children“ am Rande des Zusammenbruchs. Klimawandel, Corona-Pandemie und Mangel an Impfstoffen sowie Gewalt und Vertreibung oder fehlender digitaler Anschluss gefährdeten die Schulbildung rund um den Globus, heißt es in einem aktuellen Bericht.

Berlin. Als extrem gefährdet stuft „Save the Children“ die Bildungssysteme in der Demokratischen Republik Kongo, im Südsudan und Sudan, in Nigeria, Somalia, Afghanistan, Mali und Libyen ein. Gleich dahinter rangieren Syrien und der Jemen. Explizit weisen die Autoren darauf hin, dass der Bildungsbericht 2021 vor der Machtübernahme der Taliban in Afghanistan entstand. Die Radikalisirten hatten Mädchen die Schulbildung weitgehend verwehrt, als sie zuletzt vor 2001 an der Macht waren.

Die Corona-Pandemie verschärfte die Bildungskrise den Daten zufolge in vielen Ländern erheblich. Bereits vor Corona hätten 258 Millionen Mädchen und Jungen im Schulalter nicht zur Schule gehen können, erklärte „Save the Children“. In der Pandemie hätten Kinder in einkommensschwachen Ländern im Durchschnitt zwei Drit-



Kinder in ärmeren Ländern haben deutlich mehr unter den Schulschließungen während der Pandemie gelitten als Kinder in wohlhabenden Ländern, sagt „Save the Children“. Für viele von ihnen bedeutete Corona sogar das Ende der Schullaufbahn.

tel mehr Schultage verloren als ihre Altersgenossen in wohlhabenderen Ländern. Aufgrund der wirtschaftlichen Folgen der Pandemie würden möglicherweise bis zu 16 Millionen Kinder nie wieder zur Schule gehen, weil sie für die Versorgung der Familien arbeiten müssten oder in eine Frühehe gezwungen würden.

Inger Ashing, die Geschäftsführerin des Kinderhilfswerks, erklärte: „Wir wissen: Die weltweit ärmsten Kinder haben am meisten unter den Covid-19-Schulschließungen gelitten.“ Leider sei Corona aber nur einer der Faktoren, der die Bildung – und das Überleben – dieser Kinder bedroht. Etwa die Hälfte

der 75 Millionen Kinder, die jedes Jahr ihre Ausbildung unterbrechen müssten, täten dies aufgrund von Gefahren wie Stürmen, Überschwemmungen und Dürre. Auch Konflikte und Terror werden als Bedrohungen der Bildung aufgelistet, etwa in Nigeria, wo immer wieder Schulkinder entführt werden. epd

Umdenken im Kampf gegen den Terrorismus

München/Bonn. Spitzenvertreter der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) plädieren 20 Jahre nach den Terroranschlägen vom 11. September 2001 in den USA für eine stärkere zivile Konfliktlösung. „Noch immer trauen wir militärischen Mitteln viel zu viel zu“, sagte der EKD-Ratsvorsitzende Heinrich Bedford-Strohm in einem Video zum Jahrestag der Anschläge.

Zwar könne es Extremsituationen geben, in denen wehrlose Menschen nur mit Waffengewalt geschützt werden könnten, räumte er ein. Vorrang aber müssten immer zivile Mittel der Konfliktlösung haben. Jetzt sei die Zeit, über die Stärkung solcher Ansätze in den Strategien der Konfliktlösung neu nachzudenken, sagte Bedford-Strohm.

Die Auswirkungen der Anschläge vom 11. September sind

Bedford-Strohm zufolge bis heute zu spüren. Der Krieg in Afghanistan als Antwort auf die Anschläge habe weitere Todesopfer gefordert. Trotzdem seien die damit verbundenen Ziele nicht erreicht worden, der überstürzte Abzug der Soldaten habe viele verzweifelte Menschen zurückgelassen.

Der EKD-Friedensbeauftragte Renke Brahmns rief dazu auf, die Ursachen für Terrorismus stärker in den Blick zu nehmen. Die Anschläge vom September 2001 hätten vieles verändert und gezeigt, dass das globale Wirtschaftssystem in zahlreichen Ländern zu sozialer Ungerechtigkeit und Hass auf westliche Staaten geführt habe. In Afghanistan, so Brahmns, sei militärisch nichts erreicht und eine langfristige Entwicklung nicht gefördert worden. epd

Einwanderung als Chance für ein modernes Europa

Berlin. Caritas und Diakonie haben mehr Anstrengungen gefordert, um Europa für Migranten attraktiv zu gestalten. Die EU und Deutschland benötigen dauerhaft Einwanderer, erklärte Caritas-Präsident Peter Neher in Berlin. Wenn der Bedarf von rund 400 000 Zuwandernden pro Jahr gedeckt werden solle, dürfe Einwanderung nicht einseitig problematisiert werden. „Wir müssen aktiv dafür sorgen, dass sie gelingen kann. Chancen und Erfolge fallen nicht vom Himmel.“

Neher äußerte sich bei einem Online-Jahresempfang von Caritas und Diakonie. Diakonie-Präsident Ulrich Lillie betonte, Wohlfahrtsverbände hätten über viele Jahre hinweg Erfahrung und Expertise aufgebaut, um Eingewanderte erfolgreich zu begleiten. Integration müsse als Zusammenleben in Viel-

falt und Einheit verstanden werden. Dafür brauche es Maßnahmen der Politik, die der Gesellschaft die positiven Effekte von Zuwanderung vermitteln helfen. Gleichzeitig müssten Einwandernde und Schutzsuchende durch wirksame Fördermaßnahmen in ihrer Teilhabe unterstützt werden.

Die Veranstaltung stand unter dem Leitgedanken „Soziale und berufliche Teilhabe von Migrant_innen und Schutzsuchenden – Der Beitrag von Caritas und Diakonie“. Nach Angaben der beiden kirchlichen Verbände sind von den knapp 450 Millionen Menschen, die derzeit in der EU leben, knapp 34 Millionen außerhalb der EU geboren. Zudem lebten viele EU-Bürgerinnen und -Bürger nicht in ihrem Heimatland, sondern in einem anderen EU-Staat. KNA

ANZEIGE

Empfehlungen aus dem Luther-Verlag

Bestellen Sie bequem per Fax, Telefon, E-Mail oder auf www.luther-verlag.de

Christian Hemschemeier VOM OPFER ZUM GESTALTER

Raus aus toxischen Beziehungen, rein ins Leben

16,95 Euro

216 Seiten, Paperback ISBN 978-3-7858-0782-8

Christian Hemschemeiers Buch schlägt eine Brücke zwischen tiefgehender Psychologie, Spiritualität und Hilfe zur Selbsthilfe. Toxische Beziehungen werden darin von diversen Seiten beleuchtet. So stehen u.a. die psychologische, spirituelle sowie die Ego-Ebene im Mittelpunkt. Das Außergewöhnliche ist, dass die Aufmerksamkeit nicht auf den „bösen toxischen“ Partner gelenkt wird, sondern die eigenen Anteile und Muster beleuchtet werden. Spannend, bereichernd und authentisch zugleich.



Ich bestelle:

Anzahl	Titel	Preis
	Hemschemeier, Vom Opfer ...	16,95 Euro

Name, Vorname _____
 Straße, Hausnummer _____
 Postleitzahl, Ort _____
 Datum, Unterschrift _____



Luther-Verlag
Cansteinstraße 1 33647 Bielefeld

Telefon 05 21 94 40 - 134
Fax 05 21 94 40 - 136

E-Mail vertrieb@luther-verlag.de

www.luther-verlag.de

Nothilfe fortsetzen

Berlin/Genf/Köln. Hilfswerke haben im Zusammenhang mit der UN-Geberkonferenz in Genf auf die verzweifelte Lage der Bevölkerung in Afghanistan hingewiesen. Der Präsident des Deutschen Caritasverbandes, Peter Neher, sagte, niemand wisse, wie viele Menschen unter den gegenwärtigen Bedingungen Afghanistan verlassen wollten oder könnten. Die Welthungerhilfe appellierte, die humanitären Operationen fortzusetzen.

Neher erklärte, es sei fraglich, ob vorwiegend die Nachbarländer die Menschen aufnehmen sollten. Viele seien selbst in einer prekären Lage. „Wir plädieren dafür, möglichst rasch wieder mit der humanitären Hilfe zu beginnen.“ Bis zur Machtübernahme der radikalislamischen Taliban Mitte August betrieb Caritas International zwölf Projekte in Afghanistan, davon laufen Neher zufolge derzeit noch zwei.

Die Welthungerhilfe teilte mit, dass mehr als die Hälfte der Menschen auf Nahrung, Trinkwasser, medizinische Versorgung und Unterkünfte angewiesen seien. Die Rahmenbedingungen, unter denen Hilfe geleistet werden kann, müssten mit der neuen Regierung verhandelt werden.

Als aktuell größtes Problem bei der Nothilfe in Afghanistan hat der Leiter des Caritas-Büros in Kabul, Stefan Recker, den mangelnden Zugang zu Geld beschrieben. Die Staatsbank Afghanistans habe keinen Zugang zu Devisen, alle Devisen des Landes seien in Amerika geparkt, sagte Recker im ARD-„Morgenmagazin“ in Köln.

Bei der UN-Hilfskonferenz für Afghanistan in Genf wurden nach Mitteilung von UN-Generalsekretär António Guterres insgesamt mehr als eine Milliarde US-Dollar (mehr als 850 Millionen Euro) in Aussicht gestellt. epd/KNA

Globale digitale Kluft

Genf. Der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD), Heinrich Bedford-Strohm, hat vor einer zunehmenden globalen Spaltung beim Zugang zu digitalen Medien gewarnt. Es gebe nicht nur eine Kluft zwischen Industrienationen und den Ländern des Südens beim Zugang zu Informationen, sagte Bedford-Strohm in Genf auf einem vom Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) ausgerichteten Symposium über soziale Gerechtigkeit im digitalen Zeitalter. Die Corona-Pandemie habe gezeigt, dass auch in reichen Ländern wie Deutschland vor allem Kinder in armen Familien einen erschweren Zugang zu digitalem Wissen hätten. Das gefährde die Demokratie und den Zusammenhalt der Gesellschaft.

Bedford-Strohm kritisierte zudem den zunehmenden Einfluss der großen digitalen Konzerne auf die Meinungsbildung und das Verhalten der Menschen. So seien die Algorithmen bei Suchanfragen oft auf Profitmaximierung programmiert, auf die Vorlieben der Menschen, nicht auf neutrale Wissensvermittlung. Der EKD-Ratsvorsitzende hinterfragte in diesem Zusammenhang die Monopolstellung der großen Internet-Plattformen wie Google, Facebook und YouTube, vor allem bei der Sammlung von Anwender-Daten und deren Nutzung zur Gewinnmaximierung. epd

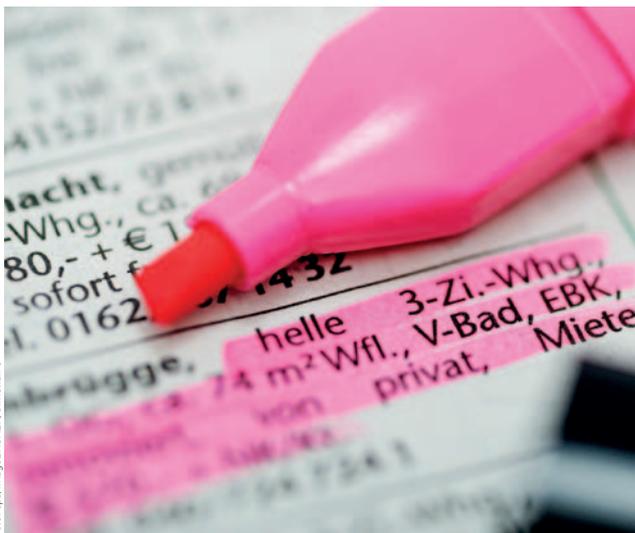


Foto: epd/magazin/CHRISTIAN O

Wohnungspolitik neu ausrichten

Sozialverbände fordern ein Programm gegen die Wohnungsnot in Deutschland. Der Bundesverband der Diakonie erwartet von der kommenden Bundesregierung eine Neuausrichtung der Wohnungspolitik. Die Arbeiterwohlfahrt (AWO) verlangte in Berlin zum Tag der Wohnungslosen mehr Hilfen für Wohnungslose. Maria Loheide, Vorstandin Sozialpolitik der Diakonie Deutschland, kritisierte, dass „die unzureichende Wohnungspolitik der letzten Jahre und grobe Fehlplanungen zu einem Notstand“ geführt haben. In vielen deutschen Städten und Gemeinden herrsche ein eklatanter Mangel an bezahlbarem, sozialem und inklusivem Wohnraum. Für wohnungslose Menschen sei es nahezu aussichtslos, eine Wohnung zu finden. Die AWO wies auf eine steigende Anzahl erwerbstätiger Wohnungsloser hin. Dies sei ein Symptom für gesamtgesellschaftliche Fehlentwicklungen, sagte Brigitte Döcker, Mitglied des AWO-Bundesvorstandes. Zu viele Menschen müssten in prekären Lebensverhältnissen zurechtkommen. Notwendig seien außerdem mehr und auskömmlich finanzierte Beratungsstellen für Betroffene sowie spezifische Angebote für besonders schutzbedürftige Gruppen. epd

ANZEIGE

08000
116 016



HILFETELEFON
GEWALT GEGEN FRAUEN



· anonym · kostenfrei · 24 h

www.hilfetelefon.de



Bundesamt
für Familie und
zivilgesellschaftliche Aufgaben

Grelle Blitze am tauigen Herbstmorgen

Vor 100 Jahren erschüttert eine Explosionskatastrophe den heutigen Ludwigshafener Stadtteil Oppau

„Hoffentlich nicht die BASF.“ Wenn es in Oppau laut knallt, sind die Gedanken der Menschen sofort bei der Badischen Anilin- und Sodafabrik. Dort geschah vor 100 Jahren bis heute die größte Katastrophe der deutschen Chemie-Industrie. Sie hat sich in das kollektive Gedächtnis der Bewohner des heutigen Ludwigshafener Stadtteils eingegraben.

VON KLAUS KOCH

Ludwigshafen. Um 7.32 Uhr am Mittwoch, 21. September 1921, „standen die Turm- und Wanduhren in weitem Umkreis still. Das gewaltige Stickstoffwerk Oppau war (...) mit dem größten Teil seines Gastdorfs in die Luft geflogen“, beschreibt Heimatforscher Karl Otto Braun in seiner „Geschichte der beiden Rheindörfer Oppau und Edigheim“ das Unglück: „Ein greller Blitz durchleuchtete den tauigen Herbstmorgen, der Boden erzitterte wie bei einem Erdbeben, ein rollender Donner folgte, dann abermals ein gewaltiger Blitz mit nachfolgenden unerhörten Explosionen. Häuser wankten, Mauern barsten und stürzten ein.“

Explodiert waren etwa 400 von insgesamt 4500 Tonnen Düngesalz, die in einem Silo lagerten. 559 Menschen starben oder blieben für immer vermisst, fast 2000 Menschen wurden zum Teil schwer verletzt. Allein in Oppau wurden nahezu 4000 Gebäude zerstört oder beschädigt. Die Speicheranlage selbst war verschwunden, an ihrer Stelle befand sich nun ein Krater von 19 Metern Tiefe, 165 Metern Länge und 96 Metern Breite. Heute erinnert die Trichterstraße auf dem BASF-Gelände an die Katastrophe.

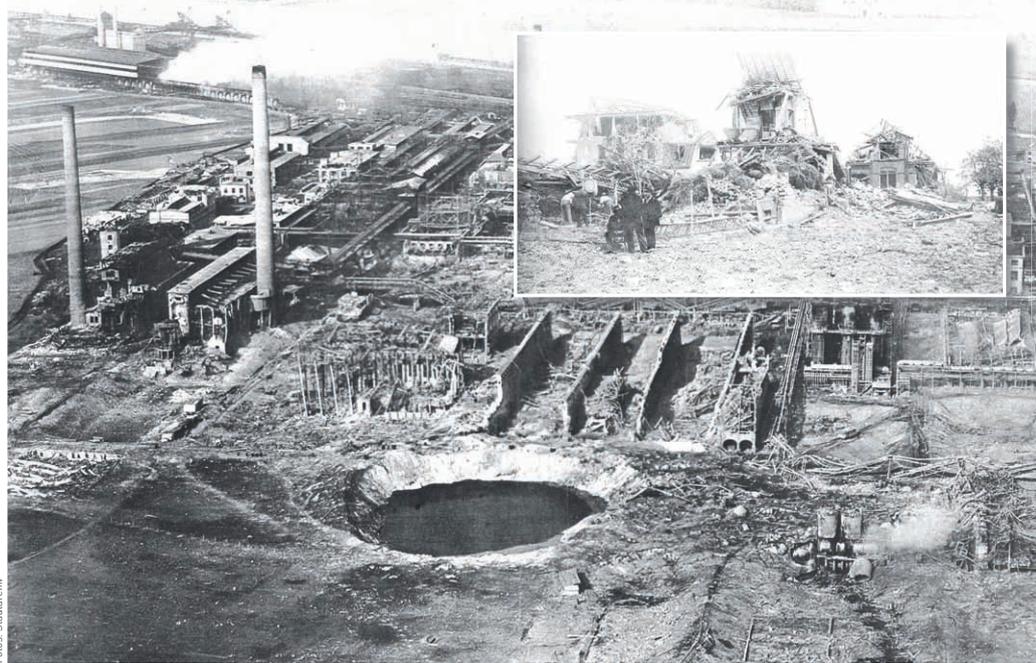
Der Knall sei noch in München zu hören gewesen, sagt Stefan Mörz, Leiter des Stadtarchivs Ludwigshafen. 80 Kilometer entfernt in Frankfurt platzen Fensterscheiben und in Heidelberg blieben die Straßenbahnen stecken, weil Gasscherben die Gleise verstopften.

Nach den Ersthelfern kommen die Gaffer

Bis heute ist nicht abschließend geklärt, was genau passierte. Zur Düngerproduktion wurden in der BASF seit 1911 mit chemisch aufwendigen Verfahren Ammoniumnitrat und Ammoniumsulfat hergestellt und miteinander vermischt. Durch Feuchtigkeit verklumpt diese Mischung und wurde zum Transport mit Sprengpatronen gelockert. Das ging an diesem Tag schief. „Obwohl es vorher schon Tausende solcher Sprengungen gegeben hat“, sagt Mörz.

Noch wenige Jahre vor dem Unglück war Oppau eher ländlich geprägt. Die kontinuierliche Ausdehnung der BASF in Ludwigshafen wirkte sich aber auch auf das Umland aus, schreibt die Münchener Historikerin Lisa Sanner in ihrer Dissertation. „Als wäre das Ende der Welt da. - Die Explosionskatastrophen in der BASF 1921 und 1948“, die 2015 als Veröffentlichung des Stadtarchivs Ludwigshafen erschienen ist. Zwischen 1905 und 1921 verdoppelte sich die Bevölkerung Oppaus von 3500 auf 7000 Menschen, von denen 92 Prozent als Industriearbeiter tätig waren.

Sanner arbeitet heraus, wie hart das Unglück eine Bevölkerung traf, die noch vom dreijährigen Weltkrieg traumatisiert war. Und die Arbeit zeigt die Parallelen und Unterschiede zwischen der Ka-



Die Speicheranlage für den Dünger auf dem BASF-Gelände in Oppau ist verschwunden. An ihrer Stelle klafft ein Krater von 19 Metern Tiefe, 165 Metern Länge und 96 Metern Breite (großes Bild oben). Im heutigen Ludwigshafener Stadtteil Oppau wurden bei der Katastrophe am 21. September 1921 fast 4000 Gebäude zerstört oder beschädigt (kleines Bild oben rechts).

tastrophe von 1921 und der von 1948, als ein Kesselwagen der BASF explodierte. Wieder waren nur drei Jahre nach dem Ende eines Weltkriegs vergangen. Es starben über 200 Menschen, fast 4000 wurden verletzt, mehr als 3000 Gebäude erheblich in Mitleidenschaft gezogen.

Was nach dem großen Knall 1921 folgte, ist beispielhaft für große Katastrophen. Unmittelbar nach dem Ereignis kam es zu einer großen Hilfswelle. Mit Schaufeln zogen die Menschen an den Unglücksort, beschreiben Berichte von Zeitzeugen. Verletzte, verstörte Menschen kamen ihnen entgegen. Auch die Spendenbereitschaft war groß, die Zusammenarbeit der französischen Besatzer und der deutschen Behörden klappte Anfangs gut.

Doch bald schon berichten die Zeitungen vom Katastrophentourismus. Sanner zitiert die „Pfälzische Post“, in der es hieß, dass „nach der neuesten Mode gekleidete Damen (...) auf hohen Stöckelschuhen neugierig zwischen den Trümmern umherstolzieren“. Ein Kommentator der „Frankfurter Zeitung“ spricht von Gaffern, die „ihre feisten Leiber in feinlackierte Autos zwängten, in großer Toilette durch die Straßen des Unglücks rollten, die Lorgnette am Auge, als sähe man sich eine Kinovorstellung an“.

Heute unvorstellbar war das Geschehen um die Kinder der Opfer. Sanner zitiert die Anfrage einer Familie, die ein Mädchen adoptieren wollte, „welches gesund und brav, evangelisch und im Alter von zehn bis 14 Jahren“ ist. Andere suchten ein Mädchen, das „gesund und in der Lage ist, später den Pflegeeltern eine kleine Stütze zu sein“. Dringliche Anfragen nach Kindern kamen sogar aus der Schweiz. Reichsminister Heinrich Brauns sah sich veranlasst, mitzuteilen, dass „ein Bedürfnis, Oppauer Kinder in der Schweiz unterzubringen, nicht besteht“.

Gestritten wurde auch über Haftungsfragen und Entschädigungen. Oppaus Bürgermeister Heinrich Süß forderte, das Privatvermögen

der BASF-Direktoren und der Aktionäre zu beschlagnahmen, um die Menschen zu entschädigen. Der gleiche Süß wurde 1926 allerdings wegen Bestechlichkeit verurteilt. Seine Rolle als fürsorgliches Gemeindeführer habe sich zu der eines korrupten, blasierten und dekadenten Politikers gewandelt, schreibt Sanner. Das größte Problem bei den Hilfen, die die BASF und das nach der Katastrophe gegründete Hilfswerk Oppau leisteten, war jedoch die galoppieren-

de Inflation. Sie machte innerhalb kürzester Zeit das gezahlte Geld wertlos.

Doch die ganze Not, das ganze Elend der Menschen konnte dem Fortschrittsglauben der Menschen in den frühen 1920er Jahren nichts anhaben. In seiner Trauerrede beschreibt BASF-Vorstand Carl Bosch die Katastrophe als Teil des unerbittlichen Kampfes des menschlichen Geistes gegen die Naturkräfte, der schon immer Opfer gefordert habe. Und Bosch will schnell

wieder produzieren: „Denn der Kampf ist kein freiwilliger, er muss ausgefochten werden und selbst heute, noch vor den offenen Gräbern, zwingt uns das unerbittliche Muss bereits wieder auf den Weg weiterer Pflichterfüllung.“

Für die Kirchen ist es eine Strafe Gottes

Die Kirchen stellten nach dem Unglück vor allem die Frage nach der Rolle Gottes und forderten Demut. Aber lediglich der Neustadter katholische Pfarrer Paul Josef Scholten kritisierte den blinden Fortschrittsglauben.

Andere Geistliche sahen in dem Unglück eine Strafe Gottes. Der Frankenthaler Pfarrer Johann Kirchner beschreibt in einer aus Anlass des Unglücks vom „Evangelischen Verein für die Pfalz“ herausgegebenen Broschüre die Liebe Gottes zu den Menschen als Vater-Kind-Beziehung: „So wenig man ein Kind ohne Schläge gut erziehen kann, so wenig kann Gott uns, seine Kinder, ohne Schläge gut erziehen, darum weigere dich der Züchtigung des Allmächtigen nicht! Wen der Herr lieb hat, den züchtigt er!“

Auch 100 Jahre nach der Katastrophe produziert die BASF Dünger. Allerdings sei die Produktion heute ungefährlich, erklärt Hannes Wulf von der Kommunikationsabteilung des Unternehmens auf Anfrage: „Der hergestellte Dünger ist ein Klasse-C-Dünger, der weder zu einer explosiven Zersetzung (Klasse A) noch zu einer selbstfortschreitenden Schwelzersetzung fähig ist (Klasse B).“

Doch ungefährlich ist das Arbeiten bei der „Anilin“ auch im 21. Jahrhundert nicht. 2016 kam es bei Arbeiten an einer Rohrleitungstrasse zu einem Brand und einer Explosion. In der Folge starben fünf Menschen, 28 weitere wurden verletzt, sechs davon schwer. Deshalb bleibt es dabei: Wenn es laut knallt in Ludwigshafen oder in der Umgebung, denken die Menschen sofort an die BASF.

Historische Chemiekatastrophen

1921: Am BASF-Standort Oppau explodieren mehr als 400 Tonnen des Düngemittels Ammoniumsulfatpater, 559 Menschen sterben.

1948: Bei der Explosion eines Kesselwagens mit rund 30 Tonnen Dimethylether auf dem BASF-Gelände Ludwigshafen kommen mehr als 200 Menschen ums Leben.

1968: Beim Abdichten von Lecks im Elektrochemischen Kombinat Bitterfeld explodiert Vinylchlorid, 42 Menschen sterben.

1974: Beim Wiederanfahren eines Reaktors im englischen Chemiewerk Flixborough tritt Cyclohexan aus und entzündet sich, durch die folgende Explosion sterben 28 Menschen.

1976: Die Synthese von Trichlorphenol im Icmesa-Werk in Meda, Italien, gerät außer Kontrolle, das hochgiftige Nebenprodukt Tetrachlor-Dibenzodioxin tritt aus, über 3000 Nutztiere verenden.

1984: In Bhopal, Indien, gelangt im Werk des Chemiekonzerns Union Carbide Wasser in einen Tank mit Methylisocyanat. Die auftretende Reaktion bringt den Tank zum Explodieren. Die Zahl der Opfer ist bis heute ungewiss, sie reicht je nach Quelle von 3800 bis 25 000.

1986: Im Industriegebiet Schweizerhalle bricht beim Chemiekonzern Sandoz ein Großbrand aus. Löscharbeiten spülen Pflanzenschutzmittel in den Rhein, was ein Fischsterben auslöst.

2001: In einer Lagerhalle des Düngemittelherstellers AZF in der französischen Stadt Toulouse explodieren rund 300 Tonnen Ammoniumnitrat, 31 Menschen verlieren ihr Leben.

2015: Im Hafen der chinesischen Stadt Tianjin bringt die Selbstzündung von Nitrocellulose in einem Gefahrstofflager 800 Tonnen Ammoniumnitrat zur Explosion. Nach offiziellen Angaben sterben 173 Menschen.

2016: Bei Schweißarbeiten am Landeshafen Nord am BASF-Standort Ludwigshafen schneidet ein Arbeiter eine falsche Rohrleitung an. Austretendes Buten entzündet sich und bringt eine benachbarte Ethylenleitung zur Explosion. Durch das Unglück sterben vier Feuerwehrleute und ein Arbeiter auf einem der Schiffe im Hafen.

2020: Im Hafen der libanesischen Hauptstadt Beirut geraten bei Schweißarbeiten Feuerwerkskörper in Brand. Das Feuer bringt 2750 Tonnen Ammoniumnitrat zur Explosion, mindestens 190 Menschen kommen ums Leben.

Quelle: www.chemietechnik.de



Foto: epp-bild/Dieter Skell

Kunst auf Augenhöhe

Inklusive Theaterfestivals zeigen die Breite der Kunstszene

Sie präsentieren, was möglich ist, und sind ein Experimentierfeld für gleichberechtigtes Zusammenleben: Inklusive Theaterfestivals bieten seit rund 25 Jahren eine Plattform für Kunst auf Augenhöhe – und auch Spaß und Spannung.

VON DIETER SELL

Bremen, Mainz. Man nehme einen Fasswein aus dem 17. Jahrhundert und einen chinesischen Milliardär, der den unverkäuflichen Tropfen unbedingt haben will. Dazu den Weingott Bacchus und einen Kellermeister, der wie ein Schiefhund aufpasst, damit der seltene Rosé bloß nicht geklaut wird: Fertig ist das „Kriminal“ des Bremer Blaumeier-Ateliers unter dem Titel „Unfassbar“ – einer der Höhepunkte des inklusiven Theaterfestivals „Mittenmang“.

Die Blaumeier entstanden 1986 nach der Auflösung der Bremer Langzeitpsychiatrie. Seither treffen sich Menschen mit und ohne Beeinträchtigung oder Psychiatrieerfahrung in einem Ateliergebäude im Bremer Westen, um gemeinsam künstlerisch aktiv zu sein: in Maskenbau und -spiel, Musik, Literatur, bildender Kunst und eben auch Theater. Längst haben sie sich über Bremen hinaus einen Namen erspielt.

In der aktuellen Inszenierung bewegen sich die zehn Ensemblemit-

glieder zwischen Dialogen, Sologesängen, Slapstick, Rap und Tanzinlagen. Behinderte und nicht-behinderte Schauspieler erzählen – inspiriert vom Film „Ocean's Eleven“ – die Geschichte einer Schar windiger Gesellen, die hinter dem Weinschatz her sind. „Mittenmang heißt einfach mittendrin“, erklärt Blaumeier-Sprecherin Karolin Oesker den Namen des Bremer Festivals. Es zeigt, „dass Menschen mit Beeinträchtigung mittendrin in der Gesellschaft sind. Und dass sie Teil der Kunstszene sind.“

„Mittenmang“, „Begegnung in der Kunst“, „Grenzenlos Kultur“ und „No Limits“: Bei inklusiven Theaterfestivals in Bremen, Kirchheimbolanden in Rheinland-Pfalz, demnächst in Mainz und 2022 in Berlin ist der Name Programm. Sie sind Schaufenster des kulturellen Austausches von Menschen mit und ohne Behinderung, zeigen, was in aller Vielfalt möglich ist. Hinter Konzeption und Organisation der Festivals steht, oft mit Partnern, der Selbsthilfeverband „Lebenshilfe“ für Menschen mit geistiger Behinderung. Vor 25 Jahren hat er hierfür extra die gemeinnützige Gesellschaft „Kunst und Kultur“ ins Leben gerufen.

„Ein Jahr später haben wir in Mainz 1997 zum ersten Mal das damals einzige Festival für Kunst von Menschen mit geistiger Behinde-

rung im deutschsprachigen Raum – ‚Grenzenlos Kultur‘ – veranstaltet“, erinnert sich Gründungsgeschäftsführer Andreas Meder. „Das war eine großartige und beglückende Veranstaltung, weg vom mildtätigen Gestus, hin zur Begegnung auf Augenhöhe, abseits therapeutischer oder pädagogischer Zielsetzungen.“

„Grenzenlose Kultur“ ab Ende September

Inklusion auf Augenhöhe bedeute für ihn in erster Linie das Gegenteil von Ausgrenzung und Hierarchisierung, sagt der Österreicher Michael Turinsky, der dieses Jahr auch beim Festival „Grenzenlos Kultur“ im Staatstheater Mainz dabei ist. Der Schauspieler und Choreograf will während des Festivals vom 30. September bis 10. Oktober mit seiner Performance „Precarious Moves“ auftreten. Er gehört zu den Künstlern mit einer Behinderung, die nicht nur auf der Bühne zu sehen sind, sondern längst mehr machen: Autorenschaft übernehmen, selbst gestalten, was auf den Brettern passiert.

Inzwischen geht es beim inklusiven Theater um mehr als das künstlerische Zusammenspiel von Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen. Barrierefreiheit in einem umfassenderen Sinn rückt in den

Vordergrund. „Es geht mit Blick auf das Publikum auch um Audio-deskription, Simultanübersetzungen in Gebärdensprache, um Türen, die offen stehen, und um Licht, das anbleibt, um Angstzustände zu vermeiden“, erklärt Meder. Und die Entwicklung geht weiter, die Szene ist in Bewegung, denn selbst der Begriff „inklusiv“ ist nicht unumstritten, weil er aus Sicht der Kritiker das so beschriebene Theater als Sonderfall der Bühnenkunst etikettiert. Turinsky beispielsweise spricht lieber von „non-aligned“ – nicht abgestimmt oder nicht ausgerichtet.

So zeigen Festivals wie in Bremen, Mainz und Berlin auch, wie experimentell die Szene unterwegs ist: Das Miteinander von Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen spielt eine zentrale Rolle, Begabung ist aber mindestens genauso wichtig. Das so geprägte Theater und die Festivals gehören in den Augen von Andreas Meder zur Avantgarde gesellschaftlicher Inklusionsbemühungen: „Sie vermitteln mit großer Breitenwirkung eine Ahnung davon, wie es sein könnte, wenn wir gleichberechtigt zusammenleben.“

• Weitere Infos gibt es auf www.lebenshilfe-kunst-und-kultur.de, www.grenzenlos-kultur.de, www.no-limits-festival.de, www.blaumeier.de und www.michaelturinsky.org.

ANZEIGE

GLAUBENSsACHEN



Bambus-Thermobecher „Wertvoll“

Doppelwandiger Isolierbecher (420 ml) Innen aus Edelstahl und außen aus Bambus. Der Becher wird mit einem Teesieb geliefert, im Geschenk-Karton. Best.-Nr. A153

€ 19,95

DER NEUE SHOP IST ONLINE



Salz- und Pfeffermühle

Salz- und Pfeffermühle in einem Gehäuse aus gebürstetem Edelstahl und Bambus, mit Keramik-Mahlwerk. Beide Deckel veredelt mit Gravuren „Salz Mit 5,13“ und „Würze Kol 4,6“, 19,5 cm, ø 4,5 cm Best.-Nr. A170

€ 19,95

Bestellen unter:

0431 55779-285

bestellung@gläubenssachen.de

www.glaubenssachen.de

REZENSION

Das Virus im Zentrum der Rose

VON UTA GROSSMANN

Noch sind wir alle mittendrin in der – für die meisten von uns – ersten Pandemie unseres Lebens. Doch Safiye Can hat bereits in Gedichte gegossen, was das Coronavirus mit uns gemacht hat. In „Poesie und Pandemie“ entfaltet das titelgebende Langgedicht ein surreales Szenario, das zutiefst erschreckt – weil wir einen Altruismus wiedererkennen als unsere eigene Wirklichkeit.

Doch wer ist eigentlich dieses „Wir“, von dem das Gedicht spricht? „Wir haben in diesem Jahr gelernt/dass der Notstand über Nacht kommt/unangemeldet/plötzlich da ist“ – das können wir wohl alle unterschreiben. Aber wie steht es mit

den folgenden Versen: „Wir haben in diesem Jahr gelernt/dass jedes Vergehen, jede Tierquälerei/jede Untat und Ungerechtigkeit/jeder Krieg, selbst die am Ende der Welt/sich immer, bei jedem von uns/rächen wird.“ Unterschreiben wir sie – und werden wir danach handeln?

Beim Lesen des Langgedichts sind die Gefühle im Lockdown wieder präsent. Einsamkeit und Quarantäne. Was plötzlich wichtig wurde und was so dringend fehlte. Wir erinnern uns an eine aufatmende Natur ohne Menschen: „In Japan wagten sich Hirsche tief in die Städte.“ An Leichname in Kühlhallen, an Gräberfelder. An Kranke, die allein sterben mussten, ohne ihre Liebsten noch einmal sehen zu dürfen. All das holt Safiye Can aus dem kollektiven Gedächtnis hervor.

Der zerstörerische Umgang des Menschen mit der Natur und der Tierwelt ist ein zentrales Thema, in diesen Zusammenhang stellt sie die Corona-Pandemie. Darauf weist schon das Cover des Buches hin: Eine menschliche Gestalt, auf dem Kopf trägt sie eine üppige Rose als Hut, im Zentrum der Blüte nistet ein Coronavirus. Der Körper ist ein Baum, kahl ragen die Äste in den nachtblauen Himmel. Bilder von schwarzverbrannten oder in der Dürre abgestorbenen Wäldern steigen auf.

Can fordert in klarer, kraftvoller Sprache konkretes Handeln von uns als Folge dessen, was wir aus Corona gelernt und „hoffentlich verstanden“ haben. Sie bezieht Stellung gegen Rassismus und Frauenhass.

In „Wir gehören zusammen“ findet das Hanauer Attentat, bei dem

am 19. Februar 2020 ein Rechtsextremist neun Hanauer mit Einwanderungsgeschichte tötete, seinen Niederschlag. Als Eingangsgedicht setzt es den politischen Ton und führt mit den Mitteln der Poesie die These vom Einzeltäter ad absurdum.

Safiye Can lebt in der Nachbarstadt Offenbach. Sie ist dort geboren, ihre tscherkessischen Eltern wanderten einst aus der Türkei nach Deutschland ein. Das hat ihre Sinne geschärft für Fremdheitserfahrungen und Ungerechtigkeit.

Sie fordert Frauen auf, sich gegen Diskriminierung und Gewalt zu wehren: „Frauen/schließt euch zusammen/bildet eine Faust/werdet laut!“ Es scheint, als sei gerade nicht die Zeit der leisen poetischen Zwischentöne – nur in den Liebesgedichten klingen sie an.

Konkrete und visuelle Poesie ist seit dem ersten, sehr erfolgreichen Gedichtband „Rose und Nachtigall“ – 2014 erschienen bei Größenwahn/Frankfurt – Teil ihres Schaffens. In dem Gedichtband „Poesie und Pandemie“ mit acht zum Teil farbigen Abbildungen öffnen kunstvolle Collagen Assoziationsräume über die Wortkunst hinaus.



Safiye Can: Poesie und Pandemie. Wallstein Verlag 2021, 96 Seiten, 8 zum Teil farbige Abbildungen, 18,- Euro. ISBN 978-3-8353-5008-3

Unterhaltung zwischen Kanzel und Konsole

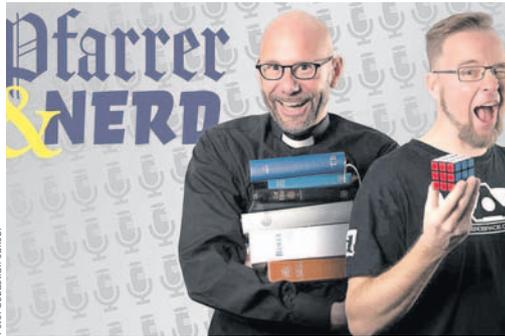
In ihrem Podcast sprechen Pfarrer und Nerd über alles, was sich zwischen Bits und Bibel finden lässt.

Theologische Podcasts gibt es viele. Aber bei „Pfarrer&Nerd“, geht es nicht nur um kirchliche, sondern auch ganz weltliche Themen. Pfarrer Martin Vorländer und Nerd Sebastian Jakob sprechen über das, was sie als Christenmenschen herausfordert. Unterhaltung steht bei ihnen dabei im Vordergrund.

VON DETLEF SCHNEIDER

Frankfurt. Treffen sich ein Pfarrer und ein Nerd. Was sich anhört wie der Anfang eines Witzes, ist in Wirklichkeit ein Podcast. „Pfarrer & Nerd“, das sind Pfarrer Martin Vorländer und Redakteur Sebastian Jakob aus dem Medienhaus der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau. Zwischen Kanzel und Konsole, Memes und Menschenwürde, Bits und Bibel diskutieren sie über kirchliches, weltliches und tagesaktuelles Geschehen. Dabei wollen sie in erster Linie eines: sich und andere unterhalten.

„Unterhaltung hat mindestens zwei Bedeutungen: einmal der



Pfarrer Martin Vorländer (links) und Nerd Sebastian Jakob.

Spaßfaktor“, sagt Vorländer. „Aber Unterhaltung ist auch das, was uns am Leben hält. Und darüber reden wir bei ‚Pfarrer & Nerd‘. Und Nerd Jakob fügt hinzu: „Die Hörer widmen uns fast eine Stunde ihrer Zeit, da wollen wir sie auf keinen Fall langweilen.“ So führen beide in lockeren, manchmal aber auch ernsten

Gesprächen durch die Sendung. Ob Corona-Impfung, Bundestagswahl, die Olympischen Spiele, Dreieinigkei, Gebetswürfel, Après-Ski, Chuck Norris oder Paris Hilton – das Themenspektrum ist breit. „Wenn ein Thema uns Christenmenschen herausfordert, dann sprechen wir darüber“, sagt Jakob.

Auch feste Rubriken sind Bestandteil der Sendung. Im Klugschiss der Woche erfährt man etwa vom Pfarrer, was der Glöckner von Notre-Dame mit dem Kirchenjahr zu tun hat. Der Protagonist aus dem Werk des französischen Schriftstellers Victor Hugo heißt deswegen Quasimodo, weil sein Adoptivvater ihn am Sonntag Quasimodogeniti auf den Treppen vor Notre-Dame gefunden hat. Aus dem Lateinischen übersetzt heißt das „wie neu geboren.“ Ob man das wirklich wissen muss? Ungeklärt. Aber schaden kann es nicht. Nerd Sebastian geht demgegenüber in seinem Nerd-Tipp der Woche pragmatischer vor. „Wenn man im Browser aus Versehen einen Tab geschlossen hat, dann kann man ihn mit der Tastenkombination ‚Strg Umschalt T‘ ganz einfach wieder öffnen!“ Den Hinweis kann man im Alltag gut gebrauchen.

„Darf man sein Kind eigentlich schlagen?“, fragt der Nerd an anderer Stelle. „Das hab ich in der Bibel gelesen!“ Und tatsächlich: „Wer sei-

ne Rute schont, der hasst seinen Sohn; wer ihn aber lieb hat, der züchtigt ihn beizeiten“, heißt es in den Sprüchen Salomos (Sprüche 13,24). „Das ist nicht wörtlich zu verstehen“, weiß der Pfarrer. „Das Sprüchebuch gehört zur alttestamentlichen Weisheitsliteratur. Sie spiegelt wider, was zu biblischen Zeiten menschliches Verhalten war.“ Also doch keine Kinder schlagen. Und dennoch fügt der Pfarrer schmunzelnd hinzu: „Wenn schlagen, dann mit dem Schuh, die Hand ist zum Segnen da!“

Und mit einem Segen beendet Vorländer auch jede Folge, etwa aus einem Kanon aus dem Württembergischen Gesangbuch: „Dass Erde und Himmel dir blüh'n, dass Freude sei größer als Müh'n, dass Zeit auch für Wunder dir bleib, und Frieden für Seele und Leib.“

● Podcast „Pfarrer & Nerd“:
<https://www.indeon.de/pfarrerundnerd>
www.facebook.com/pfarrerundnerd/

TIPPS SEHENSWERT

Sonntag, 19. September
9.03 ZDF, sonntags. Ich mach mein Ding und bin dann mal weg!

9.30 ZDF, Evangelischer Gottesdienst. Vater sein dagegen sehr. Aus der Christuskirche in Bad Vilbel mit Klaus Neumeier

10.45 BR, Alte Synagogen, neu belebt

11.30 Bibel TV, Gottesdienst. CVJM Motorrad-Gottesdienst vom Bauernhof in Wermelskirchen-Well

17.30 ARD, Echtes Leben. Aus der Kurve geflogen. Was machen Hardcore-Fans ohne Fußball?

19.30 ZDF, Terra X. Expedition Deutschland – Das Vermächtnis der Steine

22.15 Bibel TV/ERF, ERF Mensch Gott. Talk. Wofür lebe ich?

Montag, 20. September

19.40 arte, Stress im Rotlichtviertel. Amsterdam und die Party-Touristen

22.00 NDR, Furcht, Frust und viele

Fragen? Stimmen und Stimmungen aus Mecklenburg-Vorpommern vor der Wahl

22.15 WDR, Machen statt meckern – was bringt Bürgerbeteiligung?

Dienstag, 21. September

20.15 arte, Öl. Macht. Geschichte. Aufstieg und Fall

22.15 ZDF, 37°. Jung, verwitwet und allein

Mittwoch, 22. September

19.00 BR, Stationen. Vergiss-meinicht: Miteinander trotz Demenz

19.40 arte, Ambulanz für Denkmäler. Ruinen-Retter in Siebenbürgen

20.15 SWR, Betrifft: Frauen – Männer: Wie ungerecht ist Deutschland?

22.15 WDR, Der Wohn-Wahnsinn in NRW. Wer kann sich diese Mieten noch leisten?

22.45 BR, Die Hälfte der Welt gehört uns. Als Frauen das Wahlrecht erkämpften

Donnerstag, 23. September

19.40 arte, Einsatz in der Ostukraine. Ein Pastor zwischen den Fronten

22.45 WDR, Menschen hautnah. Aufräumen – Was ist daran bitte cool?

Freitag, 24. September

19.40 arte, Lust an der Gefahr. Warum Extremsportler ihr Leben riskieren

22.00 SWR, Nachtcafé. Das Geheimnis der Liebe

Samstag, 25. September

16.30 ARD, Deutschland-Reportage: Kurzzeitschwester

17.15 hr, „Engel fragt“: „Höllensjobs“ – Was ist Menschen zumutbar?

17.35 ZDF, Im Alter auf Zack. Neue Konzepte für den Lebensabend

20.15 arte, Mesopotamien. Archäologen retten, was zu retten ist

23.45 ARD, Das Wort zum Sonntag spricht Benedikt Welter, Saarbrücken



Foto: Spiegel TV / Michael McGinn

Ein Pastor zwischen den Fronten

Nach dem Ende der UdSSR litt die Industriestadt Mariupol im Osten der Ukraine unter großer Armut. Viele Menschen lebten auf der Straße und waren drogenabhängig – auch Kinder. Pastor Gennadij Mokhnenko holte sie von der Straße, aus dem Kinderheim ist heute eine ganze Siedlung geworden. Doch der Konflikt mit Russland bedroht die Stadt direkt an der Frontlinie. **Donnerstag, 19.40. arte.**

TIPPS HÖRENSWERT

Sonntag, 19. September

7.05 DLF Kultur, Mit Widersprüchen leben lernen. Wie Jugendbücher vom Leben erzählen

7.30 HR2, Evangelische Morgenfeier mit Tina Oehm-Ludwig, Fulda

8.05 NDR Kultur, Geistliche Musik. Christian August Jacobi: Christus, der ist mein Leben, Choralkantate

8.30 B2, Evangelische Perspektiven. Sorge um Natur und Vielfalt. Das ambivalente Verhältnis von Mensch und Schöpfung

8.30 WDR 3, Lebenszeichen.

8.35 DLF, Am Sonntagmorgen. Nicht ich, sondern Gott in mir. Zum 60. Todestag von Dag Hammarskjöld

8.40 NDR Kultur, Glaubenssachen. Kinder, die Zukunft der Welt. Betrachtungen zum Weltkindertag

9.04 WDR5, Diesseits von Eden

10.00 WDR5/NDR Info, Katholischer Gottesdienst. Aus St. Ludwig in Spiesen-Elversberg

10.00 ERF Plus, CVJM-Motorrad-Gottesdienst vom Bauernhof

„Sonnborn“ in Wermelskirchen-Eipringhausen

10.04 SR2, Katholischer Gottesdienst aus Spiesen-Elversberg

10.05 DLF, Evangelischer Gottesdienst. Übertragung aus der Luthere

rischen Pfarrkirche St. Marien in Marburg. Mit Andrea Wöllenstein und Helmut Wöllenstein

10.35 B1, Evangelische Morgenfeier mit Barbara Hauck, Nürnberg

11.04 WDR 5, Das philosophische Radio

11.30 HR2, Camino – Religionen auf dem Weg. Alles hat seine Zeit. Ein Lob der Weisheit

12.04 NDR Info, Vertikal – horizontal. Glaubens- und Wissensfragen

12.05 SWR2, Glauben. „Kim Jong-un und der heilige Paektu“. Religion und Personenkult in Nordkorea

13.04 WDR5, Die Milliarden der kalten Hand. Zeit für eine neue Debatte über die Erbschaftsteuer

Montag, 20. September

8.30 SWR2, Giftgasanschlag gegen Kurden – Völkermord mit deutscher Beihilfe in Halabja?

21.03 B2, Theo.Logik. Über Gott und die Welt

Dienstag, 21. September

8.30 SWR2, Konzerne enteignen. Legitimes Mittel gegen soziale Ungerechtigkeit?

19.15 DLF, Unsere Häuser, unsere Stadt. Enteignung als Ausweg aus der Wohnungskrise?

Mittwoch, 22. September

9.05 B2, Radiowissen. Gehorsam. Zwischen Pflichtgefühl und Hörigkeit

15.05 SWR2, Gefängnis ist nicht cool – Ein Mörder erzählt Schülern über die Folgen von Gewalt

15.05 B2, Radiowissen. Der Dalai Lama und Religionen in Nepal

20.10 DLF, Aus Religion und Gesellschaft. Vom Leiden der anderen Lebewesen. Eine Theologie für die Tiere

Donnerstag, 23. September

8.30 SWR2, Klaus Barbie – Grausamer Nazi und US-Agent

Freitag, 24. September

10.08 DLF, Lebenszeit. Nach der Ära Merkel. Wie Erstwähler*innen ihre Zukunft sehen

15.05 SWR2, Feature. Legale Ausbeutung. Deutschlands unsichtbare Arbeitsklaven aus Osteuropa

20.05 DLF, Rassismus in Deutschland. Hilf mir, ich bin weiß!

Samstag, 25. September

9.05 SR 2, Geister in Kisten. Die Missionsgesellschaften und ihr koloniales Erbe

19.03 NDR Kultur, Geistliche Musik

REGIONAL GEISTLICH

Morgenandacht

Montag bis Samstag, 5.55, NDR Info

Montag bis Freitag, 6.20, NDR 1 Radio MV, montags Up platt, dienstags und freitags aktuell, mittwochs und donnerstags aus dem Land

Montag bis Samstag, 7.50, NDR Kultur

Christenmenschen

Samstag 7.15, NDR 1 Radio MV

Gesegneten Sonntag

Sonntag, 7.30, Welle Nord

Im Anfang war das Wort. Die Bibel

Samstag 7.40 (Wdh. 9.40), NDR Info

Kirchenleute heute

Montag bis Freitag, 9.45, Samstag, 13.20, 90,3

Himmliche Hits

Sonntag, 9.15, NDR 1 Niedersachsen

Zwischentöne

Montag bis Freitag, 9.50, NDR 1 Niedersachsen

Radiogottesdienst

Sonntag, 26. September, 10.00, NDR Info, aus der Kirchengemeinde in Schwelm, Präses Annette Kurschus

Dat kannst mi glööven

Montag bis Freitag, 14.15, NDR 1 Niedersachsen

Moment mal

Montag bis Freitag, 18.15, NDR 2, sonnabends und sonntags 9.15

Gesegneten Abend

Täglich 19.04, Welle Nord, montags auf Plattdeutsch, Samstag um 18.04

Radiokirche

Montag, 18.15, Dienstag, 21.15, Mittwoch, 5.40, Donnerstag, 20.15, Freitag, 10.40, N-Joy

Musik in Kirchen

Von der 26. Musikreise in schöne Kirchen Norddeutschlands 14

Schätze in Archiven

Groß Zicker hat nun ein neues Pfarrarchiv für ganz Mönchgut 15

Asyl in Mecklenburg

Heinrich Hoffmann von Fallersleben-Ausstellung in Buchholz 16

KURZ NOTIERT

Sonnenblumen-Allee blüht nun in Stralsund

Stralsund. Im Mai hatten Stadt und Kirchengemeinden dazu aufgerufen, in der Stadt an so vielen Stellen wie nur möglich Sonnenblumen zu pflanzen. Mehr als 2000 Pflanztüten wurden ausgegeben. Ein Blühstreifen mit Sonnenblumen zierte nun die Verbindungsstraße zwischen Andershof und Voigdehagen. Noch bis Freitag, 17. September, können Kurzentschlossene die Sonnenblumen fotografieren und das Bild per E-Mail an a.lehnert@st-mariengemeinde-stralsund.de senden. Zu sehen sind die Bilder dann am 26. September in der Marienkirche beim Erntedank. **chs**

OP PLATT

Oewer de Grenz

VON HILMAR BAUMGARTEN



Sünabend bün ick in ein'n olen Grenzturm wäst. De steiht in de Heid' in Oll Daber bi Wittstock. Up de Rücksiet fliet' 'ne Bäk un dat wier düntaunalen de Grenz twischen Mäkelborg un Brannenborg. In'n Middellöller wier de ganze Gägend Mäkelborger Lann' un hett Lieze heiten. Vål Striet hett dat gäben, un taulezt bläben uns blot noch de drei Dörper Rossow, Netzeband un Schönberg as Enklaven in Preussen. 1937 kämen de aewer ok tau Brannenborg. In denn' Turm wier nu ein Drapen vun platt-dütsche Lüüd' ut de twei Länner, de tausamen wirken un uns' Sprak 'ne Taukunft gäben willen. Twors sünd wi vun de Brannenborger dor as „Fiend, denn' wi leif hebben“ empfangen worden, aewer wi hebben denn väle Ideen sammelt, miteinander äten un lacht. So bahnt sick nu ne' Fründschaft an. Mi dücht, mit n' bäten Gottvertrugen un ein apen Hart koen'n up de Welt noch ut väl mihr Fiende Frünn' warden.

„Nun sitze ich hier in Wusterhusen“

Ein historischer Streifzug am Festwochenende warf Schlaglichter auf 750 Jahre Kirchengeschichte

Der Herzogssohn Christoffer kam nicht gern her, auch Bugenhagen hatte hier sein Tun. Aber seit 750 Jahren steht die Kirche in Wusterhusen fest und ist da für die Menschen. Das wurde nun gefeiert: mit einem Rückblick der besonderen Art und in bunten Kostümen.

VON CHRISTINE SENKBEIL

Wusterhusen. So oder zumindest so ähnlich muss es sich wohl abgespielt haben vor 750 Jahren. Der Bischof von Cammin, Hermann von Gleichen, schreitet würdevoll in die neu erbaute Kirche, begleitet vom Festgesang der Mönche. Er verliert die Weiheurkunde von St. Johannes zu Wusterhusen und zählt alle zwölf Dörfer auf, deren Bewohner nun hier die Sakramente empfangen und ihren Zehnten leisten werden. Gut. Vielleicht war der Bischof nicht ganz so jung wie der 20-jährige Jonas Beutlich aus Wusterhusen, wurde nicht Elektrotechniker und trug keine Turnschuhe. Und wahrscheinlich steckten unter den braunen Kutten der Mönche von damals auch keine Frauen so wie heute Dorothea Roloff und Claudia Meier – ihr Gesang aber dürfte auch 1271 nicht schöner und feierlicher geklungen haben ...

Ein Streifzug durch acht Jahrhunderte der Johanneskirche Wusterhusen bildete den Auftakt für ein Festwochenende zum Jubiläum. Es gab einen Abendimbiß auf dem Pfarrhof, einen Festgottesdienst am Sonntag und erste Begegnungen in der neu restaurierten Pfarrscheune, die bald eingeweiht werden kann. Feierlichkeiten – etwas kleiner als geplant: „Aber wir sind sehr froh, dass dies alles jetzt möglich war“, sagt Pastorin Katrin Krüger.



Die neu ausgebaute Scheune auf dem Pfarrhof Wusterhusen ist so gut wie fertig; Demnächst zieht hier Leben ein.



Ehepaar Krüger (links), Bugenhagen (Mitte) und die anderen Darstellenden der historischen Szenen in St. Johannes.

Viel Vorarbeit steckte im Detail. „Wir hatten die Idee, dass wir spielerisch in Szenen umsetzen könnten, was sich hier so abgespielt hat“, sagt Ehemann Joachim Krüger. Für den habilitierten Historiker, der auch in der Historischen Kommission für Pommern mitarbeitet, war es offensichtlich eine Freude, einige Schlaglichter auf historische Ereignisse zu werfen und genauer zu recherchieren. Was geschah hier im Dreißigjährigen Krieg? Wie kam die Buchholz-Orgel her? Sehr fantasievoll erwies sich das Ehepaar dabei, lebendige, teils humorvolle Szenen aus den an sich recht trockenen ge-

schichtlichen Daten zu entwerfen und niederzuschreiben. Und beide schlüpfen schließlich auch mit ins Kostüm – ausgeliehen bei einem Stralsunder Kostümverleih. So gaben Joachim Krüger und Tochter Friederike ihre Stimmen zwei Porträts an der Kirchenwand, die sich fragen, wer sie eigentlich sind. Schwedenkönig Gustav II. Adolf und Frau? „Aber er war fett und hatte keine Haare.“ Oder das letzte Wolgaster Herzogspaar? Philipp Julius, der sich der Trunksucht hingab und den Pastor Caden aus Wusterhusen mit seinem Orgelspiel aufmunterte?

13 Frauen, Männer, Jugendliche, Kinder aus der Umgebung begeisterten sich fürs Mitspielen. Siegfried Winkler führte als Chronist durch die Szenen. Ins 16. Jahrhundert, als ein illegitimer Sohn des Pommernherzogs Bogislaw X. als Geistlicher hierher musste, wohl eher unfreiwillig. „Ich armer Christoffer. Nun sitze ich hier in der Kirche von Wusterhusen, statt wie meine Brüder und Schwestern an den Höfen Europas zu weilen“, klagt er mit der Stimme des Jugendlichen Konrad Engel. „In Sünde gezeugt, blieb mir nur ein geistliches

Amt vorbehalten.“ Immerhin. Vermutlich war Christoffer es, der den Renaissancealtar in die Kirche holte. Aus Sehnsucht nach Italien?

Auch der Reformator Bugenhagen gibt sich die Ehre, auch er klagend, in schönem Plattdeutsch – gespielt von Kai Roloff. „Wat mööt ick mi plagen mit disse katholischen Priesters? Dat Latinsche is grugelig, un up Dütsch kriegen sei man ock kein ein geraden Satz rut.“

Aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges begegnen den Zuschauenden zwei hungernde Mädchen, barfuß. Kaiserliche Söldner und Schweden haben alles geraubt. Lys Roloff (11) weist auf die damals eingestürzte Kirchenwand: „Nicht einmal das Heiligste haben sie verschont.“ Das Lubminer Ehepaar Rita und Andreas Thaler führen in die Zeit des hier geborenen Dichters Karl Lappe. Sie stellen den etwas maulfaulen Schneidermeister Anders und seine Frau dar. Weiter geht es um Orgelbau und Sternenhimmel, um die Zeit nach dem Krieg und nach der Wende. „Welche Rolle werden wir weiterhin spielen?“, schließt das Stück. „Wie wird der alte Raum uns weiter dienen?“

Neuer Tanz in alter Kirche

23 junge Menschen trafen sich mit Tanzpädagogin Dörte Bähr zur kleinen „Kenzer Tanzzeit“

VON ANNETT VÖLKER

Kenz. Vor neun Jahren feierten wir in der Kirchengemeinde die Premiere der kleinen „Kenzer Tanzzeit“. Es war ein Experiment. Wie würde wohl Tanz in einer Kirche, in unserer Kenzer Kirche, funktionieren?

Er funktioniert bis heute hervorragend und ist eine große Bereicherung, sowohl für die jungen Tänzerinnen und Tänzer aus unserer Region, die wöchentlich in Barth in den Gruppen des Stralsunder Vereins perform(d)ance proben, als auch für unsere Gemeinde und deren Besucher, die Freude daran ha-

ben, zeitgenössischen Tanz zu erleben. Im September fand nach einem Jahr coronabedingter Pause die bereits achte kleine „Kenzer Tanzzeit“ unter der Leitung der Choreografin und Tanzpädagogin Dörte Bähr statt. 23 Kinder und Jugendliche waren dabei und hatten so die Möglichkeit, ihren Gefühlen und Gedanken auf besondere Weise körperlich Ausdruck zu verleihen. Die Kindertanz-Gruppe interpretierte ein Gedicht rund um Träume und Wünsche. Eine mittlere Gruppe beschäftigte sich mit viel Begeisterung mit dem Urban Dance, und die jugendlichen Tän-

zerinnen widmeten sich dem zeitgenössischen Tanz. Die Kenzer Kirche bietet dafür auf Raum und

macht Tanz und die Kreativität junger Menschen auf großartige Weise erlebbar. Was für ein Geschenk!



Foto: Menique Lenschow

Der Wunsch, fliegen zu können: Mädchen der Vor- und Grundschule „tanzen“ ein Gedicht.

KURZ NOTIERT

Ortswechsel der Feier 75 Jahre Kirchenzeitung

Schwerin. Die Festveranstaltung „75 Jahre Kirchenzeitung“ am Sonntag, 19. September, 15.30 Uhr bis etwa 19.30 Uhr, wird aus Gründen der Pandemieentwicklung vom ursprünglich geplanten Festsaal in der Schweriner Außenstelle des Landeskirchenamtes in den frisch sanierten Wichersaal der Diakonie verlegt. Die Adresse ist 19055 Schwerin, Apothekerstraße 48/ Ecke Körnerstraße auf dem Hof. Alle Gäste werden gebeten, die 3G-Regelungen zu beachten. Für die Gäste, die nicht gegen das Coronavirus geimpft oder davon genesen sind, befindet sich in etwa 250 Meter Entfernung am Südufer des Pfaffenteichs ein Testzentrum, das am Sonntag bis 16 Uhr geöffnet ist. **EZ/kiz**

Landessynode tagt zum Schwerpunkt Frieden

Travemünde. Die II. Landessynode der Nordkirche tritt von Donnerstag, 16. September, bis Samstag, 18. September, zu ihrer 11. Tagung im Travemünder Maritim-Hotel zusammen. Schwerpunktthema ist der von der Landessynode angestoßene Diskussionsprozess „Reden über Frieden“ in der Nordkirche. Ein weiteres Thema ist die Präventionsarbeit in der Nordkirche gegen sexualisierte Gewalt. Zudem werden die Landesbischofin und die Kirchenleitung ihre Berichte vorlegen. Zur Abstimmung stehen auch ein Videokonferenzgesetz sowie Änderungen in den Kirchengesetzen im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit sowie der Finanzen. **EZ/kiz**

Jugendandachtspreis erstmals verliehen

Greifswald. Jugendliche aus Greifswald, Rendsburg und Meldorf haben den erstmals von der Nordkirche ausgeschriebenen Jugendandachtspreis gewonnen. Der Greifswalder Bischof Tilman Jeremias übergab die Preise am Samstag in der Lübecker St.-Martin-Kirche. Der mit 1000 Euro dotierte erste Preis ging an Rike Baukhage aus Greifswald, der mit 500 Euro dotierte zweite Preis an die Jugendkirche Rendsburg und der mit 300 Euro dotierte dritte Preis an zwei Jugendliche aus der Kirchengemeinde Meldorf in Dithmarschen. Das Preisgeld soll für ein Jugendprojekt oder ein soziales Projekt eingesetzt werden. „Die jungen Leute haben eine ganz eigene Stimme. Das brauchen wir dringend in Kirche und Gesellschaft“, so Bischof Jeremias. Beteiligten konnten sich Jugendliche zwischen 12 und 27 Jahren. Die per Video eingesandten Beiträge kamen aus allen Regionen der Nordkirche (wir berichten ausführlicher in der kommenden Ausgabe). **EZ/kiz**

Sicherheit für Menschen aus Afghanistan

Schwerin. Die Kirchenleitung der Nordkirche hat an die Landesregierungen in Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Hamburg appelliert, Flüchtlingen aus Afghanistan gesicherte Perspektiven zu geben. Dazu gehörten Aufnahmezusagen, Visa, ein unbürokratischer Familiennachzug und ein genereller Abschiebestopp, heißt es in einer Stellungnahme. Dabei sei die besondere Gefährdung afghanischer Christen zu berücksichtigen. Zugleich dankte die Kirchenleitung den norddeutschen Bundesländern für ihre bisherige unbürokratische Hilfe bei der Aufnahme von Ortskräften. **epd**

„Nah bei den Menschen vor Ort“

Berufsbegleitende Ausbildung in Gemeindepädagogik in der Nordkirche



Das Bildungshaus der Nordkirche auf dem Gelände des Bethlehem-Stifts in Ludwigslust ist Zentrum der Ausbildung in Gemeindepädagogik.

Erstmals wurden kürzlich alle neuen Gemeindepädagoginnen der gesamten Nordkirche in Rostock durch den Greifswalder Bischof Tilman Jeremias eingesegnet. Diese Berufsgruppe im Verkündigungsdienst wird immer wichtiger, ist die Ausbildungsleiterin Anne-Rose Wergin überzeugt.

VON ANNETTE KLINKHARDT

Rostock/Ludwigslust. Menschen mit einer Ausbildung in evangelischer Gemeindepädagogik werden gesucht. Darum war Tilman Jeremias, Bischof im Sprengel Mecklenburg und Pommern, auch froh, als er kürzlich in der Rostocker St.-Nikolai-Kirche elf Frauen und einen Mann in dieses Amt in der Nordkirche „ganz nah an den Menschen vor Ort“ einsegnen konnte. Alle zwölf hatten sich erst mitten im Berufsleben für diese Ausbildung entschieden (siehe vorige Ausgabe).

Vier Jahre dauert die berufsbegleitende Ausbildung am Pädagogisch-Theologischen Institut der Nordkirche im mecklenburgischen Ludwigslust. Unterrichtet werden die Exegese (Analyse und Ausle-

gung) von Bibeltexten genauso wie Pädagogik und kreative Methoden. Die Religionspädagogin und Vikarin Anne-Rose Wergin hat den Kurs geleitet: „Hinter dem Begriff Gemeindepädagogik verstecken sich ganz unterschiedliche Disziplinen wie Pädagogik, Psychologie und Theologie“, erläutert sie.

75 Jahre ist die Ausbildungsstätte im vergangenen Herbst geworden (wir berichteten). Zu DDR-Zeiten wurden dort die Katechetinnen ausgebildet, wie sie im östlichen Sprengel der Nordkirche hießen. Doch nicht nur die Bezeichnung hat sich in den letzten Jahren geändert, auch das Profil. Anne-Rose Wergin: „Gemeindepädagoginnen werden längst nicht mehr nur für die Arbeit mit Kindern ausgebildet und eingesetzt. Sie organisieren Konfirmandenfreizeiten, leiten Erzählcafés für Senioren oder feiern Familiengottesdienste.“ Im Zentrum der Ausbildung stehen jedoch die persönliche Auseinandersetzung der Teilnehmerinnen mit ihrem Glauben: „Der größte Schatz, den ich mitnehme, ist, wie sich die Menschen innerhalb von vier Jahren entwickeln, wie selbstbewusst und sprachfähig sie werden und wie sie

ihre Talente noch mal ganz anders entdecken. Ich ziehe meinen Hut vor Menschen, die das neben ihrer Berufstätigkeit und mit laufendem Familienbetrieb manchmal unter widrigsten Umständen leisten.“

Eineinhalb Jahre der Ausbildung waren von den Bedingungen der Pandemie geprägt. Und lockten die Kreativität der angehenden Gemeindepädagogen hervor: „Da sind so viele Ideen entstanden, und man hat sich gegenseitig motiviert und ermutigt. Die eine hat eine Kettenbriefaktion gestartet, die andere Christenlehretütten vor die Tür gestellt, eine hat Menschen am Gartentor besucht. Und während wir noch ausprobiert haben, wie Zoom funktioniert, hat eine Kursteilnehmerin schon mit den Jugendlichen online gespielt und so den Kontakt aufrechterhalten. Das hat andere wieder ermutigt, sich an Online-Formate mit Jugendlichen zu trauen.“

Dieser Kontakt ist für Kinder und Jugendliche wichtig, davon ist Anne-Rose Wergin überzeugt: „Schule hat immer etwas mit Leistung zu tun. Bei Angeboten wie Christenlehre oder Jugendfreizeiten erleben die Kinder, dass es nicht nur um den Leistungs-

gedanken geht, sondern um Spiel, Spaß und um Gott. Das bereichert Kindheitsbiografien enorm.“

Erstmals wurden nun alle neuen Gemeindepädagoginnen der Nordkirche gemeinsam eingesegnet – von Mönchgut auf Rügen bis Uetersen im Kreis Pinneberg. Das Berufsbild des Gemeindepädagogen wird in Hamburg und Schleswig-Holstein erst allmählich bekannter, erzählt Wergin: „Im Westen der Nordkirche ist eher das Berufsbild des Diakons verankert, der zu einer Gemeinschaft gehört. Im Osten gab es traditionell die Katechetinnen, die in der Christenlehre die Kinder mit dem Glauben vertraut machten, da es ja keinen Religionsunterricht in der DDR gab.“

Gemeindepädagogen werden in Zukunft immer wichtiger werden für die Kirche, meint Anne-Rose Wergin. Gerade in Zeiten flächenmäßig immer größer werdender Kirchengemeinden im ländlichen Raum funktionieren die kirchliche Leben nur in einer guten Gemeinschaft der Dienste in multiprofessionellen Teams.

Annette Klinkhardt ist Pressereferentin in der Bischofskanzlei Greifswald.

Liebeserklärung an eine 850-Jährige

Ökumenischer Festgottesdienst zum Jubiläum der Domweihe in Schwerin

Schwerin. Mit einem Festgottesdienst ist am vergangenen Sonntag das 850-jährige Bestehen des Schweriner Doms gefeiert worden. Im Mittelpunkt der Predigt von Landesbischofin Kristina Kühnbaum-Schmidt stand eine Liebeserklärung an diese Backstein-Kathedrale aus Psalm 26, die derzeit gut sichtbar neben dem Marktportal des Doms hängt: „Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt.“

Treffender und passender als mit einer solchen Liebeserklärung könne man nicht ausdrücken, wie sehr Menschen mit diesem Kirchenraum in Zuneigung verbunden seien, betonte die Landesbischofin. Sie erinnerte daran, dass hier über Jahrhunderte hinweg Menschen eine Zuflucht gesucht und gefunden hätten. Und auch bis heute sei der Dom Raum für Ängste und Sorgen, für Freude und Glück. Angesichts aktueller Krisen und Menschenrechtsverletzungen etwa in Afghanistan oder Belarus dürfe aber Nächstenliebe nicht an der Kirchentür enden. „Wer in dieser Kirche für sich und

seine Mitmenschen betet, soll auch vor den Kirchentüren an ihrer Seite sein – mit Wort und Tat“, unterstrich Kühnbaum-Schmidt, deren Predigtstätten die beiden Dome in Lübeck und Schwerin sind.

Dieser Gottesdienst anlässlich des Stiftungsdatsams am 9. September 1167 war zugleich der ökumenische Stadtgottesdienst, zu dem die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in der Landeshauptstadt

traditionell im September meist auf den Schweriner Markt einladen. Wegen des Domjubiläums und der Pandemiemaßnahmen war für dieses Jahr beschlossen worden, dass alle teilnehmenden lutherischen, katholischen und freikirchlichen Gotteshäuser in ihren Kirchen und Gemeindehäusern den Gottesdienst nach derselben Liturgie feiern und die Predigt von Kristina Kühnbaum-Schmidt per Videoschale übertragen wird.

Im Dom selbst wurde die Festgemeinde von der Vorsitzenden des Kirchengemeinderates Ulrike Wittig begrüßt, da sowohl die Dompredigerin als auch der Domprediger wegen Krankheit und Unfall nicht teilnehmen konnten. Mitgestaltet wurde der Gottesdienst vom katholischen Stadtpfropst Georg Berger und der Domkantorei unter Jan Ernst. Mitglieder der Domgemeinde erzählten, was der Dom für sie bedeutet. So freute sich der 10-jährige Felix von Dobschütz etwa über die Musik und das Licht bei den Veranstaltungen im Dom. „Es gibt hier so viel Schönes zu entdecken, das wollen wir heute feiern.“ Besondere Gäste waren die Bischofin der Ely-Diözese der Kirche von England, Dagmar Winter, und Manuela Schwesig in ihrer Eigenschaft als Ministerpräsidentin von MV, die sonst als ein Gemeindeglied unter Gleichen den Dom besucht. **tb/ah**



Kristina Kühnbaum-Schmidt



Geburtstagskind: Schweriner Dom

Die Predigt der Landesbischofin finden Sie auf Youtube unter <https://youtu.be/-2ZD35T4WQ>.

Ein Urgestein der Jugendarbeit

„JoVo“ – Diakon Joachim Voss wurde im Güstrower Dom in den Ruhestand verabschiedet

Mit Joachim Voss geht ein Urgestein der Jugendarbeit in Mecklenburg nach 38 Jahren in den Ruhestand, sagt Propst Wulf Schünemann. „JoVo“, wie er von allen genannt wird, hat sich über die Region Güstrow hinaus in die kirchliche Arbeit eingebracht. Vor einer Woche wurde er verabschiedet.

VON MARION WULF-NIXDORF

Güstrow. Wohl jeder in der Jugendarbeit in Mecklenburg kennt „JoVo“. Mit vollem Namen: Joachim Voss. Er hat in seinen 38 Dienstjahren nicht nur unzählige junge Menschen geprägt, ihnen Kirche von ihrer besten Seite vorgelebt, sondern auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Viele kamen zu seiner Verabschiedung am Freitag, 10. September, in den Güstrower Dom, um ihm zu danken. Mit viel Kreativität, handgemachter Musik und warmherzigen Worten wurde „JoVo“ verabschiedet und von Propst Wulf Schünemann entpflichtet.

„JoVo“ gehörte zu den Pastorkindern in der DDR, denen das Abitur trotz guter schulischer Leistungen verwehrt wurde. So machte er eine Elektrikerausbildung, bevor er 1979 eine Diakonenausbildung in Berlin begann mit anschließender Spezialausbildung „Jugendarbeit und Gemeindeaufbau“ in Eisenach. 1983 begann er seinen Dienst in der Güstrower Domgemeinde – an dem Ort, an dem er nun so liebevoll verabschiedet wurde.

„JoVo“ voller Zuversicht: „Ach, das wird schon!“

„JoVos“ Glaubenszuversicht, seine unerschütterliche Hoffnung, seine Ruhe und Gelassenheit, seine Besonnenheit, „die andere vielleicht auch mal als zu mecklenburgisch trägt gestört hat“, hob Propst Schünemann in seiner wertschätzenden Ansprache hervor. „Ach, das wird



Joachim Voss wurde in Güstrow von Weggefährten, hier Marie-Luise Bedia Cordova aus Gielow, verabschiedet.

schon“, habe „JoVo“ einfach gesagt – und das stimmte ja auch, so der Propst. „Es wurde soviel möglich mit dir und durch dich und mit Gottes Hilfe.“ Sein Arbeitspensum sei mit einer KAVO-MP nicht einzufangen gewesen (Kirchliche Vergütungsordnung). „Wozu auch – die Arbeit, das Miteinander mit den Kindern, Jugendlichen und Kollegen hat dich erfüllt.“

So war Voss auch kirchlicher Beauftragter als Beistand für Kriegsdiakonieverweigerer, er begründete den ersten Eine-Welt-Laden in Güstrow mit, er arbeitete in der Landeskonferenz für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen mit, baute Pfadfindergruppen auf, gestaltete Andachten in der Kirchenkreisverwaltung Güstrow und vieles mehr.

„JoVo“ war nach seiner Zeit am Güstrower Dom von 1999 bis 2012 Referent in der Arbeitsstelle für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen und danach Regionalreferent in der Propstei Rostock.

„Was sich durch all diese Jahre wie ein roter Faden hindurchzieht“, sagt „JoVo“, „ist das Unterwegssein mit Kindern und Jugendlichen: sie ein Stück ihres Lebensweges begleiten, um ihnen die Botschaft Jesu von der Liebe Gottes zu allen Menschen als Orientierung und Stärkung mitzugeben, sie erfahrbar zu machen auf gemeinsamen Fahrten, Wanderungen, Kanutouren, Kirchentagen...“ Besonders gern erinnert er sich an die Kanusommer, die er 21 Mal durchgeführt hat – in diesem Jahr mit 106 Teilnehmern in acht Gruppen mit je drei Gruppenleiterinnen und Grup-

penleitern. Die waren zum Teil selbst als Kinder schon bei den Touren dabei. Denen sei es nun ein Herzensanliegen, „diese schönen Erfahrungen an die nächste Kindergeneration weiterzugeben. Dass Conny Gomoll den Kanusommer mit ihnen gemeinsam weiterführen wird und sich alle ‚bis nächstes Jahr!‘ verabreden haben, ist mir eine ganz große Freude“, erzählt Joachim Voss.

In seine Dienstzeit fielen viele Veränderungen, politische, strukturelle und technische. Die Friedliche Revolution, die Strukturveränderungen in der kirchlichen Kinder- und Jugendarbeit und das Internet. Zu letztem meint er: „Da hab ich längst nicht alles ausgeschöpft – wohl auch, weil ich viel zu viel Freude an echten Begegnungen habe.“ Als Nachfolgerin von Voss wurde Christine Beckmann eingeführt.

Zwischen Buenos Aires und St. Petersburg

Im Jahr der Orgeln vorgestellt: Die Walcker-Orgel in Röckwitz



2021 ist das „Jahr der Orgeln“. In loser Folge stellt der Orgelsachverständige Friedrich Drese aus Malchow Instrumente aus dem Sprengel MV vor. Heute: Die Orgel in Röckwitz, die leider heute kaum noch gespielt wird.

Röckwitz. Die Kirchengemeinde Röckwitz zwischen Stavenhagen und Altentreptow mit ihrer Dorfkirche gehörte bis 1977 zur mecklenburgischen Landeskirche. Damals wurde sie an die pommersche Kirchengemeinde Altenhagen angegliedert. Von der am nördlichen Dorfrand liegenden Kirche führt geradewegs eine Straße in das einen Kilometer entfernte Dorf Gützkow, das im Wesentlichen aus der barocken Gutsanlage besteht.

Von je her waren die dortigen Besitzer Patrone der Kirche Röckwitz. Auch der seit 1862 dort lebende Freiherr Friedrich von Maltzahn, der drei Jahre später Louise Frein von Bethmann aus Frankfurt am Main heiratete. Ihnen waren nur fünf gemeinsame Jahre beschied. 1870 starb die junge Frau.

Wenige Wochen später ging bei dem Orgelbauer Eberhard Friedrich Walcker (1794-1872) in Ludwigsburg bei Stuttgart der Auftrag zum Bau einer Orgel für die Kirche Röckwitz ein. Auftraggeber war der Vater Louise von Maltzahn, Freiherr von Bethmann, einer der einflussreichsten Männer Frankfurts, Bankier, Generalkonsul, Gründer mehrerer Eisenbahngesellschaften, aber auch Mäzen und Förderer der Künste und überhaupt musisch veranlagt. Der Schmerz über den Verlust der Tochter und vielleicht auch das Erleben der Totenfeier ohne Orgelklänge haben ihn bewegt, der kleinen mecklenburgischen Kirche ein solches Instrument zu stiften.

In die Wahl kam für ihn nur der damals bedeutendste deutsche Orgelbauer Walcker, der in Frankfurt bereits zahlreiche Orgeln erbaut hatte und Weltruf genoss. In Walkers Auftragsbuch steht die Röckwitzer Orgel genau zwischen den Aufträgen aus Buenos Aires, Beaulmes in der

Schweiz und St. Petersburg. Bethmanns Auftrag wurde unter „Gützkow“ geführt, so sind auch die Pfeifen in der Orgel beschriftet. Die Lieferung dieses Opus 265 erfolgte im Mai 1871. Die Orgel erhielt vier Stimmen und eine mechanische Kegellade. Wie an vielen Orgeln hierzulande wurde der Spieltisch an der Seite angelegt. Hinter der Emporenbrüstung schaut das braun gestrichene neugotische Gehäuse hervor und erinnert mit einer Inschrift auf rotem Grund an den traurigen Anlass des Baus.

Wenige Jahrzehnte später kam es zu einem pneumatischen Umbau der gesamten technischen Anlage durch Orgelbauer Börger aus Gehlsdorf mit Hinzufügung eines Pedalregisters. Glücklicherweise blieben die wertvollen Pfeifen Walkers erhalten. Heute ist die Orgel als einziges Instrument Eberhard Friedrich Walkers in Mecklenburg-Vorpommern ein besonderes Orgeldenkmal. Leider wird sie so gut wie nie gespielt, weil es keine Organisten in der Region gibt.



Die Orgel in Röckwitz zwischen Stavenhagen und Altentreptow.

KURZ NOTIERT

Faire Woche: Alles über Kakao und Kaffee

Ludwigslust. Alles über Kakao und Kaffee erzählt in der Fairen Woche am Donnerstag, 23. Oktober, um 19.30 Uhr die Fair-Handelsberaterin Andrea Kiep aus Rostock im Gemeindehaus in Ludwigslust in der Clara-Zetkin-Straße. Der Weltladen bietet aus seinen Produkten eine Auswahl an kulinarischen Köstlichkeiten.

Filmklub Schloen zeigt „Gundermann“

Schloen. Der deutsche Film „Gundermann“ über den früh verstorbenen Bagger fahrenden Liedermacher Gerhard Gundermann von Andreas Dresen aus dem Jahr 2018 wird am Freitag, 17. September, um 19.30 Uhr im Pfarrhaus Schloen bei Waren gezeigt.

Biografie- und Kunstwerkstatt

Prillwitz. „Mein, dein, unser Garten“ ist die Biografie-, Kunst- und Poetikwerkstatt vom 30. September bis 3. Oktober im Evangelischen Freizeit- und Bildungshaus in Prillwitz überschrieben. In der Werkstatt soll sich mit der Bildhauerin und Holzschneiderin Barbara Wetzel und der Autorin und Sprachaktivistin Daniela Boltes schreibend und gestaltend der Frage nach Individualität und Gemeinschaft genähert werden. Der Teilnahmebeitrag beträgt 250 Euro inklusive Verpflegung und Übernachtung. Anmeldung ist erbeten bei Eva-Maria Geyer per E-Mail an info@haus-prillwitz.de oder telefonisch unter 0176/10 20 86 77.

Kurzfilmmacht in der Pfarrscheune Plate

Plate. Sieben Kurzfilme sind am Samstag, 25. September, ab 19 Uhr in der Pfarrscheune in Plate bei Schwerin zu sehen. Darunter ist auch der 2020 mit einem Oscar prämierte Film „Das Fenster der Nachbarn“.

Filme in Kirchen und Pfarrhäusern



Wattmannshagen

In der Reihe „Starke Stücke – berührt und diskutiert“ ist am Freitag, 17. September, um 19.30 Uhr der deutsche Film „Persischstunden“, 2020, in der Pfarrscheune in Wattmannshagen bei Güstrow zu sehen.

Diemitz

Der französische Film „Ein Dorf zieht blank“, 2018, ist am Dienstag, 21. September, um 19 Uhr in der Kirche in Diemitz bei Mirow zu sehen.

Gadebusch

Der französische Film „Kleines Mädchen“ aus dem Jahr 2020 ist am Mittwoch, 22. September, um 19 Uhr in der Kirche in Gadebusch zu sehen.

Schaprode

Der deutsche Film „Das Vorspiel“ aus dem Jahr 2019 wird am Donnerstag, 23. September, um 19 Uhr in der Kirche in Schaprode auf Rügen gezeigt.

KURZ NOTIERT

Sommer-Kirchentour ab Lübbersdorf

Lübbersdorf. Die zweite Kirchen-Sommertour der Kirchengemeinden Friedland beginnt am Samstag, 18. September, um 10 Uhr in Lübbersdorf und geht über Brohm, Galenbeck, Gehren nach Wittenborn.

Kirch up Platt in der Stadtkirche in Hagenow

Hagenow. Pastor i. R. Alfred Scharnweber predigt am Sonntag, 19. September, um 10 Uhr in plattdeutscher Sprache in der Kirche in Hagenow.

Stadtkirchenfest in Neustrelitz

Neustrelitz. Am 19. September wird ab 13 Uhr zum Stadtkirchenfest in Neustrelitz eingeladen. Um 13 Uhr historische Bilderreise mit Marco Zabel; 14 Uhr Gottesdienst für Familien, 14.45 Uhr Basteln für Kinder, Kaffee und Kuchen, Kinderaktion; 15.30 Uhr „Jazzserviert“ mit vier Herren und Magdalena von Roden; 16.15 Uhr Kaffee und Kuchen und ein luftiger Stadtpaziergang sowie Orgelführung mit Kantor Lukas Storch; 17 Uhr Oldie-Coverband und um 18 Uhr Abendsegen.

Posaunenchor Plau am See feiert 131 Jahre

Plau am See. Weil der 130. Geburtstag des Plauer Posaunenchores im vergangenen Jahr pandemiebedingt nicht gefeiert werden konnte, wird am 19. September um 17 Uhr zu einer Bläsermusik mit den Plauer Bläsern und Gästen unter der Leitung von Martin Huss eingeladen.

Weltkindertag in Ludwigslust

Ludwigslust. Zu Aktionen zum Weltkindertag wird am Montag, 20. September, ab 15 Uhr auf den Kirchenplatz und in die Stadtkirche in Ludwigslust eingeladen.

Ökumenisches Stadtgebet in Hagenow

Hagenow. Zum 38. Ökumenischen Stadtgebet wird am Mittwoch, 22. September, um 19.30 Uhr in die katholische St.-Elisabeth-Kirche in Hagenow eingeladen.

Der Marienaltar in der Stiftskirche in Bützow

Bützow. Um den Marienaltar in der Stiftskirche in Bützow geht es am 23. September von 17 bis 19 Uhr. Sein Herzstück ist die Darstellung des friedlichen Todes der Maria im Kreise der Apostel und der anschließenden Himmelfahrt und Krönung zur Himmelskönigin.

Schulung für Demenz-Angehörige in Schwerin

Schwerin. Angehörige von an Demenz Erkrankten sind zum Kompaktkurs am 24. September, 17 bis 21 Uhr; 25. September, 9 bis 13 Uhr; 22. Oktober, 17 bis 21 Uhr, und 23. Oktober 9 bis 13 Uhr, in das Augustenstift, Schäferstraße 17 in Schwerin eingeladen. Anmeldungen an Zentrum Demenz, Gartenhöhe 6b in 19055 Schwerin, Telefon 0385/52 13 3818 oder per E-Mail an info@zentrum-demenz.de.



Foto: Marian Wolf-Nickdorf

Unterstützung für die Telefonseelsorge in MV

Rostock. Jeweils 500 Euro nahmen Sabrina Männel (r.) für die Telefonseelsorge (TS) Mecklenburg und Dagnar Simonsen (l.) für die TS Vorpommern kürzlich von der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) in MV entgegen. Damit wolle die ACK ein Zeichen der Wertschätzung für die Arbeit der Telefonseelsorge setzen, sagte Ökumene-Pastorin Melanie Dango, die seit 2020

Vorsitzende der ACK in MV ist. Die Kontakte mit der TS hätten sich durch die Pandemie erhöht, sagten Simonsen und Männel. In Greifswald habe es mehr als 7000 Gespräche per Telefon, Chat oder E-Mail gegeben, in den drei Mecklenburger TS-Stellen Rostock, Schwerin und Neubrandenburg mehr als 40 000. An allen Orten beginnen im Herbst die neuen Ausbildungen. mwn

Ein musikalischer Spannungsbogen

Von der 26. Musikreise in schöne Kirchen Norddeutschlands



Die Kirche in Kenz war ein Ziel der diesjährigen Musikreise.

Verschiedene musikalische Programme waren für die Teilnehmenden aus Neustrelitz, Neubrandenburg, Ludwigslust und Rostock bei der 26. Musikreise in schöne Kirchen Norddeutschlands zu erleben. Hermann Michael Niemann aus Rostock berichtet über die Musikreise nach Kenz und Stralsund.

Kenz/Stralsund. Klarinette und Orgel in der ehemaligen Pilgerkirche Kenz und dramatische wie innige Solisten- und Chormusik aus dem 30-jährigen Krieg in der Stralsunder St. Nikolaikirche bildeten für die Rostocker Teilnehmer an der 26. Musikreise am 4. September einen bemerkenswerten Kontrast.

Erste Station war für uns Kenz bei Barth. Die Kirche war ursprünglich keine Gemeinde-, sondern Pilgerkirche bei einer Heilquelle. Passend zur intimen Atmosphäre des Raumes spielten die beiden Warener Musikerinnen Kathleen Reetz (Klarinette) und Christiane Drese (Orgel) zu meist französische Musik der Romantik und des frühen 20. Jahrhunderts. Die dargebotenen Stücke be-

führten durch ihren teils tänzerisch-fröhlichen, manchmal meditativen Charme und ihre melodische Farbigkeit.

Das Konzert in der prachtvollen St. Nikolaikirche hatte andere Dimensionen und Themen. Was KMD Matthias Pech mit dem Bachchor und Kammerchor St. Nikolai, Gesangs- und Instrumentalsolisten dargeboten hat, war herausragend. Unter dem Thema „Angst der Hellen und Friede der Seelen. Pommersche Musik des 17. Jahrhunderts zu Krieg und Frieden“ hatte er ein eindrückliches Programm zusammengestellt, das zumeist aus noch ungedruckten Originalhandschriften stammt. Es spiegelt musikalisch die Lebenswelt der Menschen zwischen Todesangst und Friedenssehnsucht im 30-jährigen Krieg 1618-1648 wider- und sollte uns täglich dankbar machen für 76 Jahre Frieden in Deutschland. Ungewollt passend wurde die Musik aus dem 30-jährigen Krieg auf dem Markt vor der Kirche „untermalt“ von Kanonen-Böllern. Mit kostü-



mierten schwedischen und preußischen Soldaten wurde der Eroberung Stralsunds und des Todes des Stadtkommandanten Ferdinand von Schill am 31. Mai 1809 gedacht.

Den Organisatorinnen Linde Ewert und Christiane Werbs ist zu danken und Mut für eine Fortsetzung im nächsten Jahr zu wünschen.

Ausbruch in die Freiheit

Vom Konfirmandencamp der Propstei Wismar in Vietlübbe

VON LENA SASS

Vietlübbe. Freiheit bedeutet auch immer Verantwortung zu übernehmen. Dieser Satz fiel im Zuge des Konfirmandencamps in Vietlübbe vom 27. bis 29. August nicht nur ein Mal. Wir waren 58 Personen auf dem Pfarrhof: Konfirmanden, Teamer und Hauptamtliche des Kinder- und Jugendwerks der Propstei Wismar.

Dem schlechten Wetter zum Trotz verbrachten wir gemeinsame Zeit mit kreativen Workshops, Spielen und Gesprächen rund um das Thema „Breaking Free“. Also über-

setzt „Ausbruch in die Freiheit“. In Kleingruppen thematisierten wir zum einen den „Auszug aus Ägypten“, inwiefern Gott den Israeliten zur Freiheit verhalf und welchen Preis sie im Gegenzug dafür zahlen mussten. Zum anderen waren aber auch die persönlichen Erfahrungen ein Gesprächsthema. In welchen Momenten fühle ich mich besonders frei? Oder kann ich wirklich zu 100 Prozent frei sein?

Es war Zeit für kreative Workshops wie zum Beispiel das Gestalten von T-Shirts durch eine spezielle Knotentechnik. Aber auch das Bauen



Es wurde auch gebastelt und gebaut im Konficamp in Vietlübbe.

und Abfeuern von selbstgestalteten Wasserraketen oder das Bemalen der Hände mit Hennafarbe waren ein Erfolg.

Sobald die Dunkelheit einbrach, konnte man überall in Vietlübbe Lachen und Getuschel der Konfirmanden hören. Bei einer Nachtaktion konnten sie sich an Stationen über das Dorf verteilt einzelne Perlen verdienen, die am Ende ein Armband in den Farben des Regenbogens ergaben – frei nach dem Motto „Mit sieben Farben durch Vietlübbe“. Der gemeinsam gestaltete Gottesdienst rundete das Wochenende ab.

„Wir haben hier einen Schatz“

In Groß Zicker auf Rügen wird am Wochenende die ausgebaut Pfarrscheune mit Archiv eingeweiht

Alle Akten der Mönchguter Kirchengemeinden liegen nun unter einem Dach. Die alte Pfarrscheune von Groß Zicker erhielt neue moderne Funktionsräume, und auch die alten Bücher zogen mit ein.

VON CHRISTINE SENKBEIL

Groß Zicker. Carolina Looks aus Reddewitz wurde am 30. September gegen Pocken geimpft: 1802. Christian Bartels aus Gager am 19., Emilie Brede aus Middelhagen am 26. Von den 20 Kindern, die auf dieser Seite der Akte „Impflisten“ in schnöckeliger Frakturschrift verzeichnet sind, stehen insgesamt vier unter der Rubrik „vor der Impfung verstorben“.

Meterweise Aktenordner liegen säuberlich in den neuen, nach Holz duftenden Regalen, sortiert durch farbige Zettel. „Impflisten“, „Kirchenzucht“, „Ehesachen“. Die ältesten davon sind mit der Handschrift eines Pfarrvikars versehen, der um 1920 vermutlich an langen Winterabenden anfang, hier ein Ordnungssystem anzulegen. „Das haben wir dann im Grunde so weiter geführt“, erzählt Pastor Olav Metz. Das neu entstandene Archiv für diese alten Schätze befindet sich in der frisch umgebauten Pfarrscheune auf dem Pfarrhof Groß Zicker. Am Wochenende



Pastor Olav Metz im neuen Pfarrarchiv der Kirchengemeinde in der Pfarrscheune Groß Zicker. Hier zeigt er die Akte über die Glocken der Zickerschen Kirche.

wird Einweihung gefeiert. 1987 hatte eine Baubrigade aus Sachsen das Gebäude ausgebaut: Nebenglässe für die Kirchengemeinde auf der einen Seite geschaffen, eine Ferienbehausung „zum Abwohnen“ auf der anderen. 30 Jahre verlebten die Baubrigaden-Familien hier ihre Ferien, so der Deal. 2017 ging auch dieser Teil an die Kirchengemeinde zurück.

„Wir haben dann überlegt, was wir damit tun“, sagt Pastor Olav Metz, der auch für Middelhagen, Sellin, Göhren und Baabe verantwortlich ist. Das Land gab noch Fördermittel aus. Eine Menge Eigenleistung durch eine aktive Kirchengemeinde gab es bereits. Eine gute Gelegenheit also, viel Platz für die kompletten Papiere aus allen Bereichen zu schaffen, so die Entscheidung. Außerdem entstanden noch Materiallager für die Gemeindepädagogin und den Bücherstand des Witwenhauses, Hausmeister-Werkstatt und Gästewohnung.

Das Archiv aber ist das Großartigste unter ihnen – die Begeisterung des Pastors für diese beiden

Räume macht es deutlich. „Das hier ist nicht nur das Gedächtnis der Kirchengemeinde, sondern auch das der ganzen Kommune“, sagt er. „Ein unvorstellbarer Schatz.“ Selbst über den „Verein für Mönchguter Hausweberei“ wurde 1900 ein Ordner angelegt, er liegt gleich neben dem „Enthaltsamkeitsverein“. „Hier könnte man sich einen Lockdown lang eingraben“, sagt Metz lächelnd. Selbst sein Sohn kam kürzlich nicht mehr aus dem Archiv zurück. Festgelesen.



Und so sieht die Pfarrscheune mit Archiv und Gästewohnung jetzt aus.

Listen wie die mit den Pockenimpfungen zeigen, welche Aufgaben so ein Pfarramt vor 200 Jahren hatte. „Die amtlichen Anordnungen wurden von der Kanzel verlesen und vom Pfarramt durchgesetzt“, erzählt Metz. Sein Blick fällt auf Ordner, deren Etikette Aufschriften wie „Fischerei-Gerechtigkeit“, „Schulsachen“ oder „Bevölkerungslisten“ tragen. Alles Mögliche landete „bi Pastorn“. Manchmal zieht Metz so einen Ordner heraus und macht sich klar, mit welchen Problemen sich seine Amtsvorgänger so herum-schlügen. Glocken, die sie abgeben-mussten etwa. Und was mag wohl der Ordner „Armenpflege/Geistes-krankte/Taubstumme“ enthalten? „Sich diese Dinge anzuschauen relativiert die eigenen Sorgen.“

Metz findet es wichtig, dieses „Gedächtnis“ nicht irgendwo in einer fernen Stadt, sondern vor Ort zu haben. In einem zentralen Archiv die Digitalisate zu bewahren, findet er sinnvoll. „Aber die Originale sollten vor Ort sein.“ Um den zu Konfirmierenden die echten Einträge über ihre Vorfahren in die Hände zu legen, mit alten Namen wie Kliesow und Brede und Looks. Um zu zeigen: „Ihr steht in dieser Tradition.“ „Da braucht man das Habtische, etwas zum An-fassen, den Zauber dieses alten Papiers. Gerade im digitalen Zeitalter fasziniert das mehr als am PC.“

Die Räume sollen für Wissens-durstige offen sein. Luthers gesammelte Werke von 1739 machen den Anfang, es geht spannend weiter bis zu der von Nazis verfolgten Kommu-nistin Helen Ernst und Pastor Siegs Einsatz. „Solche Lebensschicksale finden sich hier!“ Etwa 140 Meter Regal mit Aufgezeichnetem rund um einen zauberhaften Landstrich – dem Mönchgut auf Rügen.

Die Eröffnung des neuen Pfarr-archivs wird am Sonntag, 19. Sep-tember, um 10 Uhr im Gottesdienst gefeiert, anschließend Besichtig-ung.

Drei weitere Vorhaben sind bald ab-geschlossen: Am 12. September wird der Abschluss der Arbeiten an der Gnadenkirche in Sellin gefeiert. Die neue Treppenanlage der Göhrner Kirche wird am 26. September um 10 Uhr in einem Dankgottesdienst gefeiert. Am 17. Oktober um 10 Uhr wird zum Abschluss der Stufenanierung an der Baaber Kirche eingeladen.

KURZ NOTIERT

Ein Förster bei „Backen & Snacken“

Barth. Am Donnerstag, 16. September, wird der Stadtförster Ralf Moritz um 15 Uhr im Bibelzentrum Barth sprechen. Er ist Gast bei „Backen & Snacken“.

Zentralgottesdienst für ganz Rügen

Bergen. Am Sonntag, 19. September, findet um 10.30 Uhr in Bergen auf Rügen ein Zentralgottesdienst für die ganze Insel statt. Bischof Tilman Jeremias ist mit vor Ort.

Barther Bibelzentrum öffnet zur Treckeltied

Barth. Am Sonntag, 19. September, heißt es in und um Barth „Treckeltied“. Um 14 Uhr hält Pastorin Ute Eisenack im Bibelzentrum Barth einen Gottesdienst auf platt mit Leierkastenmusik, um 15 Uhr beginnt ein Comic-Workshop zum Thema „Schöpfung“ mit der Zeichnerin Emilia Kirschner.

Herbstfest in Stralsund Grünhufe

Stralsund. Unter dem Motto „Miteinander in den Herbst“ findet am Mittwoch, 22. September, auf dem Boulevard und der Obstwiese in Stralsund Grünhufe ein Herbstfest statt. Es werden ab 15 Uhr gleich drei Ereignisse gefeiert: die Obsternte, das nachgeholt Sommerfest des Nachbarschaftszentrums und der Gemeinde Luther-Auferstehung und die Eröffnung der Interkulturellen Woche 2021.

Was gibt Sicherheit in schweren Zeiten?

Malchow. Am Donnerstag, 23. September, um 18 Uhr ist der Klinische Psychologe und Philosoph Harald Walach zu Gast im pommerischen Malchow bei Brüßow. Er hält in der Kirche einen Vortrag zum Thema „Wege nach innen – Was gibt uns Sicherheit in schweren Zeiten“.

KIRCHENRÄTSEL

In der letzten Ausgabe zog es uns natürlich an den Kummerower See nach Sommersdorf. Dies erkannten auch Erich Zühlke, Jürgen Zechow und Klaus Peseko: Herzlichen Glückwunsch. Heute sehen wir eine Kirche in einem vorpommerischen Ort. Hier gründete sich schon 1335 ein eigenes Kirchspiel. Die Kirche steht auf behauenen Feldstein. Es sind Architekturelemente aus Backstein im Stil der Neoromanik zu sehen. Nur wo genau befindet sich diese Kirche? **Wenn Sie es wissen, rufen Sie uns an unter 03834/776 33 31 oder schreiben eine E-Mail an redaktion-greifswald@kirchenzeitung-mv.de.**



Vom Chagall-Malkurs bis zur Klezmermusik

Pasewalker Festwoche „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“ vom 19. bis 26. September

Das Festjahr zu 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland steht unter dem Motto „Entdecke! Jüdische Kultur in Deutschland“. Auch die Verantwortlichen der Kulturkirche Sankt Nikolai zu Pasewalk haben eine Reihe spannender Veranstaltungen für alle Altersgruppen organisiert.

VON ANJA GORITZKA

Pasewalk. Schülerworkshops über jüdische Musik, Vorträge, Andachten, Filmabende und Konzerte: Die Festwoche jüdischen Lebens in der Region steckt voller Angebote.

Die Auftaktveranstaltung findet am Sonntag, 19. September, um 19 Uhr in der Marienkirche statt. Am Montag, 20. September, um 17 Uhr präsentieren Schüler und Lehrer des Oskar-Picht-Gymnasiums ihre Ergebnisse des Kunstunterricht-Projektes „Malen wie Chagall“ dann in

der Kulturkirche St. Nikolai, dem Hauptveranstaltungsort der Festwoche. Auch das Kunstprojekt des evangelischen Kinderhauses „Am Pulverturm“ wird ausgestellt. „Die Projekte in Kooperation mit dem Pasewalker Gymnasium sollen jungen Menschen Erlebnisräume eröffnen, die ihnen die Malerei des großen jü-



Im Rahmen der Festwoche findet in St. Nikolai eine Andacht zum Sabbat statt.

dischen Künstlers Marc Chagall und jüdische Musik nahebringt“, berichtet Gertrud Ohse. So wurden beim Malworkshop „Malen wie Chagall“ Fenster der Nikolaikirche farbig gestaltet. Der Innenraum werde in ein komplett neues Licht getaucht. Auch die Kindergartenkinder haben Fensterbilder gestaltet, die die ganze Woche zu sehen sein werden.

Aufwändige Kulissen und faszinierende Beleuchtung verwandeln die Kulturkirche bei einem spannenden Kinderkonzert in eine Unterwasserwelt: Konzertpädagogin Kathrin Bonke und Team laden 3 bis 8-Jährige am 23. September um 15 Uhr zum Wirbel.Wind.Konzert: „Der geheimnisvolle Wassermann“.

Mehr über jüdische Musik können Schülerinnen und Schüler beim Workshop mit der Klezmerband Vagabund von der Musikhochschule Lübeck erfahren, am Dienstag und Mittwoch, 21. und 22. September.

Diese gibt auch am Mittwoch, 22. September, um 19 Uhr ein Konzert.

Für alle Interessierten, die mehr über das jüdische Leben in Deutschland erfahren wollen, hält Irmfried Garbe am Mittwoch, 23. September, um 19 Uhr einen Vortrag. Am Freitag, 23. September, findet um 19 Uhr eine Andacht zum jüdischen Sabbatbeginn statt. Hier werden auch Mitglieder der jüdischen Gemeinde Szczecin zu Gast sein. Vor dem sonntäglichen Gottesdienst um 10 Uhr führt Egon Krüger am Sonntagabend, 25. September, um 11 Uhr an Orte jüdischen Lebens in Pasewalk. Außerdem läuft um 20 Uhr in der Kirche der Film „Alles auf Zucker“. Am Abend des 26. Septembers wird es um 19 Uhr mit einem deutsch-polnischen Abschlusskonzert nochmals musikalisch.

Anmeldung in der Kirche und über www.nikolai-pasewalk.de.

KIRCHE IM RADIO

Samstag, 18. September

5.50 Uhr, Ostseewelle, „Zwischen Himmel und Erde“.

7.15 Uhr, NDR 1 Radio MV, „Christenmenschen“ mit Radiopastorin Sarah Oltmanns (ev.).

Sonntag, 19. September

7.20 und 7.40 Uhr, Ostseewelle, „Zwischen Himmel und Erde“.

7.45 Uhr, NDR 1 Radio MV, „Treffpunkt Kirche“ mit Radiopastorin Sarah Oltmanns (ev.).

Montag-Freitag

4.50/19.55 Uhr, Ostseewelle, „Zwischen Himmel und Erde“.

ANDACHTEN (werktags)

6.20 Uhr, NDR 1 Radio MV, Mo: plattdeutsch mit Peter Wittenburg, Rostock (ev.); Di/Fr: Kirchenredakteurin Jaqueline Rath (kat.) Mi/Do: Andreas Timm, Bad Döberan (ev.).

KURZ NOTIERT

Kirchentage 1978-1988 in MV in der DDR

Warnemünde. Sophie Ludewig liest am Samstag, 18. September, um 14 Uhr in der Kirche in Warnemünde aus ihrem Buch „Fromm – fröhlich – (un)frei. Die Kirchentage der Evangelischen Landeskirche Greifswald und der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs (1978-1988)“. Die Theologin hat in ihrer Dissertation fünf Kirchentage im Norden der DDR untersucht, die in einer Zeit stattfanden, welche gleichermaßen von neuen Freiheiten und andauernden Repressionen gekennzeichnet war, heißt es im Gemeindebrief. kiz

Kantaten-Uraufführung Scharnweber/Reinmuth

Biestow/Rostock. Die Kantate „Komm, Herr, dies ist Deine Zeit“ von Karl Scharnweber und Eckart Reinmuth wird am 18. September um 19 Uhr in Biestow und am 19. September um 19 Uhr in St. Nikolai Rostock uraufgeführt. Ein gemischter Chor, drei Solostimmen – Felizia Frenzel, Jean-Dominique Lagies und Johannes Hübener – und drei Instrumentalisten – Meike Goosmann, Christoph Keck und Karl Scharnweber – wollen die Geschichte vom bittenden Vater und der kranken Frau aus dem Neuen Testament erklingen lassen. Zu Beginn und zum Ausklang erklingt Orgelmusik von Felix Mendelssohn Bartholdy und Arvo Pärt, gespielt von Benjamin Jäger. Eintritt frei. kiz

Zehn Jahre Slüter-Combo in Rostock-Dierkow

Dierkow. Im Gottesdienst am Sonntag, 19. September, um 10 Uhr, wird das zehnjährige Bestehen der Dierkower Slüter Combo gefeiert – natürlich mit Musik. Der frühere Dierkower Gemeindepastor Ulrich v. Saß hatte die Combo gegründet, selbst Gitarre, später Posaune gespielt und geleitet. Inzwischen ist nur noch Uwe Bruhn mit seinem Keyboard aus der ersten Stunde dabei, gefolgt von Roland Schlenso an der Gitarre, der ein halbes Jahr später dazu stieß. Die Combo, die zurzeit aus fünf Mitgliedern besteht, spielt nun in Gottesdiensten und auf Gemeindefesten. mwn

Schweriner Orgelbuch

Notenheft mit 21 Kompositionen von Domkantor Jan Ernst erschienen

Im Schweriner Dom gibt es in diesem Jahr viel zu feiern: Nicht nur die Weihung des Doms vor 850 Jahren oder die 150 Jahre alt gewordene Ladegast-Orgel. Pünktlich dazu wurde auch das „Schweriner Orgelbuch“ herausgegeben – ein Notenheft, gefüllt mit 21 Kompositionen von Jan Ernst.

VON XAVER SCHULT

Schwerin. Pünktlich zum 850-jährigen Domjubiläum und zum 150. Geburtstag der Ladegast-Orgel erschien in der Edition Massonneau das „Schweriner Orgelbuch“ – ein Notenheft, gefüllt mit 21 Kompositionen von Domkantor Jan Ernst.

Jan Ernst (geboren 1961, ein weiterer Grund zum Feiern) lernte für sein Orgelspiel viel von historischen Orgeln seiner ostfriesischen Heimat sowie von den Professoren, die seine Studien begleiteten: Harald Vogel (Bunde), Rose Kirm (Hamburg) und Hans van Nieuwkoop (Amsterdam). Seit 1993 ist er Kantor am Schweriner Dom. Daneben unterrichtet er an der Musikhochschule Hamburg. Überhaupt ist die pädagogische Arbeit ein wichtiger Bestandteil seiner kirchenmusikalischen Arbeit.

Orgel-Kaderschmiede Mecklenburgs

Als Professor für Orgel und Improvisation in Hamburg bildet er den professionellen Nachwuchs aus,



Foto: privat

Domkantor Jan Ernst veröffentlichte Kompositionen für Orgel-Schüler.

doch sein Ansatz beginnt schon viel früher: Am Schweriner Dom führt er seit seiner Amtsübernahme eine Vielzahl junger Menschen an die Orgel heran, viele von ihnen studierten oder studieren mittlerweile Kirchenmusik und sind als Kirchenmusikerinnen tätig. Der Schweriner Dom ist so gesehen die

kirchenmusikalische Kaderschmiede Mecklenburgs.

In Ermangelung an Orgelkompositionen mit Pedal, die für junge Leute gut zu bewältigen sind, begann er, eigene Stücke für den Unterricht aufzuschreiben. Sie zeichnen sich durch überschaubare Formen, gut zu lernende Bewegungs-

abläufe und eingängige Tonfolgen aus. Auch ich habe mit diesen Stücken das Orgelspiel erlernt und später die großen Vorbilder hinter den Stücken wiedererkannt. Somit ist dieses Orgelbuch nicht nur eine Anleitung, die richtige Taste zur rechten Zeit zu drücken, sondern auch eine Schule der musikalischen Formen und Stile.

Mit klugen Hinweisen, kreativ mit dem Notentext umzugehen und die Stücke in der Praxis anzuwenden, ist diese Orgelschule über jede trockene Etüden-Sammlung vergangener Tage erhaben. Mittlerweile unterrichte auch ich mit diesen Stücken meine eigenen Schüler und Studierenden.

Die Edition Massonneau hat es sich zur Aufgabe gemacht, Kompositionen mit regionalem Bezug zu Mecklenburg-Vorpommern zu verlegen. Die neu erschienenen Ausgabe wird allen Anforderungen einer modernen Notenausgabe gerecht.

• www.edition-massonneau.de



Jan Ernst: Schweriner Orgelbuch. 3 mal 7 Stücke für den Orgelunterricht. Edition Massonneau, 15,70 Euro. Erhältlich bei der Edition Massonneau, Eichenweg 14, 19055 Schwerin.

Markus Langer steht im Ehrenbuch der Stadt Rostock

VON MARION WULF-NIXDORF

Rostock. Aus all seinen Kinder-, Jugend- und Erwachsenenchoren hatten sich am 3. September nach der Verleihung der Ehrenbürgerschaft der Hansestadt Rostock Mitglieder vor der Universität versammelt und sangen ein Ständchen. Für sie alle war es ein besonderer Tag, dass ihr Chorleiter mit dem Eintrag in das Ehrenbuch der Stadt

gehört wurde. Kirchenmusikdirektor (KMD) Markus Johannes Langer hatte 2000 die Leitung der Kantorei an der St.-Johannis-Kirche übernommen.

Heute gehören rund 400 Sängerinnen und Sänger aller Altersstufen dazu. Darüber hinaus ist Langer auch als Dozent an der Hochschule für Musik und Theater in Rostock tätig, wo er 2008 zum Honorarprofessor ernannt worden war.



Foto: Becca Scharnweber

KMD Markus Langer und Oberbürgermeister Claus Ruhe Madsen (l.).

„Alle von Herrn Professor Langer geleiteten Chöre genossen durch ihn eine ausgezeichnete Ausbildung in Musiktheorie und Stimmführung sowie im Bereich der Musik- und Kirchengeschichte“, heißt es unter anderem in dem Ehrenbucheintrag. Besonders hervorzuheben sei sein „enormes Engagement“ in der Kinder- und Jugendarbeit und die Einbindung unzähliger kultureller Potenziale in Rostock.

MUSIK IN KIRCHEN IN MV VOM 18. BIS 24. SEPTEMBER

In Mecklenburg

Samstag, 18. September

Wesenberg, 12.30 Uhr: Propsteiorgeltag mit Lukas Storch und Christiane Drese, Orgel.

Lichtenhagen Dorf, 17 Uhr: Trio Tiefklang, Anna Reisener, Mirjam-Luise Münzel, Alma Stolte, Cello.

Neese, 17 Uhr: Dilitan Kushev, Bariton.

Rostock, St. Marien, 17 Uhr: Choral Ewensong.

Kublank, Pfarrhaus, 18 Uhr: Landmusikfestival. Konzert mit Andacht.

Ribnitz, St. Marien, 19 Uhr: Neue Philharmonie MV.

Schwerin, Dom, 17 und 19 Uhr: Vivaldi und Charpentier. Domkantorei, Solisten, Hamburger Barockorchester, Ltg.: Jan Ernst.

Warnemünde, 19 Uhr: Liquid Soul. Gerd Anklam und Beate Gatscha.

Blankenhagen, 19.30 Uhr: Ludwig Frankmar, Cello.

Sonntag, 19. September

Schwerin, Gemeindezentrum St. Petrus, 11 Uhr: Offenes Singen.

Woldegk, St. Petri, 16 Uhr: Konzert mit musikalischer Andacht.

Bentwisch, 17 Uhr: Ensemble Spunicunifait.

Penzlin, 17 Uhr: Duo Fjarill.

Neustrelitz, Stadtkirche, 17 Uhr: Cover-Oldieband aus Goldberg mit Pastor Christoph Feldkamp am Schlagzeug.

Neubrandenburg, St. Johannis, 19.30 Uhr: Internationale Orgeltage. Pawel Hulisz, Trompete, Emil Miszka, Magdalena Krol, Filip Cieszynski, Naturtrompeten, Barockvioline und Orgel.

Malchin, 19.30 Uhr: Ellen Creutzburg; Trompete und Flügelhorn; Erdmann-Michael Haerter, Orgel.

Dienstag, 21. September

Warnemünde, 18 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik mit anschließender Kirchenführung.

Waren, St. Marien, 19.30 Uhr: Müritzerchor Waren.

Boltenhagen, 19.30 Uhr: Duo Yesca. Ana Sojor und Dieter Klockenbusch.

Wismar, St. Nikolai, 20 Uhr: Ansgar Schlei, Orgel.

Mittwoch, 22. September

Boltenhagen, 15 bis 17 Uhr: Orgelkonzert mit Manfred Absalon.

Donnerstag, 23. September

Ribnitz, St. Marien, 12 Uhr: Musik zur Marktzeit.

Freitag, 24. September

Rostock, St. Marien, 18.30 Uhr: Benjamin Jäger und Karl-Bernhardin Kropf, Orgeln.

Graal-Müritz, 19.30 Uhr: „An einem Tag wie diesem“. Ingo Barz singt, liest und erzählt kluge Verse für kluge Leute.

Neubrandenburg, St. Johannis, 19.30 Uhr: Stummfilm „Madame Dubarry“ von Ernst Lubitsch. Begleitet von Anna Vavilkina an der Orgel.

Pinnow, Pfarrgarten und Kirche, 19.30 Uhr: Wandelkonzert mit Instrumentalisten und Vocalisten rund um Pinnow; Ltg.: Christa Maier.

In Pommern

Samstag, 18. September

Greifswald, St. Marien, 18 Uhr: Frohnauer Kammerorchester.

Grimmen, St. Marien, 19 Uhr: Andreas Pasternack, Saxofon, und Ensemble.

Stralsund, Klinikumskirche, 20 Uhr: Elastic Social Structures.

Sonntag, 19. September

Ranzin, 16 Uhr: Streicher-Quartett. Greifswald, Christuskirche, 18 Uhr: Kirchenmusik am Abend.

Dienstag, 21. September

Ahlbeck, 17 Uhr: Wunschlidersingen; Ltg.: Sylvia Leischning.

Altentreptow, St. Petri, 19.30 Uhr: Tenöre4you.

Mittwoch, 22. September

Ahlbeck, 11.30 Uhr: Sylvia Leischning, Orgel.

Stralsund, St. Nikolai, 19 Uhr: Ensemble „Spunicunifait“.

Ahrenshoop, 20 Uhr: Ellen Czaya, Querflöte, Thomas Loeffke, Harfe.

Donnerstag, 23. September

Altenkirchen, 20 Uhr: Silke Stauf und Claas Harders, Viola da gamba.

Prower, 20 Uhr: Ellen Czaya, Querflöte, und Thomas Loeffke, Harfe.

Freitag, 24. September

Stralsund, Orgelnacht, St. Jakob, 19 Uhr: Johannes Lang, St. Marien, 20.15 Uhr: Xaver Schult, St. Nikolai, 21.30 Uhr: Ensemble „Bach & Blues“ und Matthias Pech, Orgel.

Orgelstadt am Strelasund

Junge Organisten waren bei der Nachwuchsakademie in der Hansestadt Stralsund zu Gast

Stralsund mausert sich mit den drei Orgeln in St. Jakobi, St. Nikolai und St. Marien zur Orgelstadt. Ende August fand eine internationale Orgelakademie statt. Am Freitag, 24. September, erklingen alle drei Instrumente während der Orgelnacht.

VON JOHANNES PILGRIM

Stralsund. Durch die Kirchenfenster der Kulturkirche braust Orgelklang. Vorbei flanierende Touristen hören mit einem halben Ohr hin, Stralsunder eilen mit ihren Einkäufen oder auf dem Weg zum nächsten Termin vorbei. Dennoch: Stralsund mausert sich zur Orgelstadt.

Mit der Fertigstellung des Instruments der Firma Wegscheider in der Kulturkirche St. Jakobi im vergangenen Jahr (Kirchenzeitung berichtete) haben die drei Kirchen St. Jakobi, St. Marien und St. Nikolai hervorragende große und klingvolle Orgeln, nur wenige hundert Meter voneinander entfernt.

Dazu verkörpern sie profiliert unterschiedliche Epochen: Die Stellwagenorgel in Marien am Neuen Markt steht für die Renaissance, die Wegscheider-Orgel in der Kulturkirche für den Barock. Die Buchholzorgel von 1841 in der Nikolaikirche am Alten Markt der Stadt gilt als souveräne Vertreterin der Romantik.

Erste Antworten auf diese herausragende Konstellation haben Kirchengemeinden, Trägervereine und Kirchenmusiker der Stadt Stralsund bereits gegeben: Erstmals in diesem Jahr fand der Konzertsommer reihum in den drei Hauptkirchen immer mittwochs um 19 Uhr statt.

Auch eine Orgelnacht wird es in diesem Jahr zum zweiten Mal geben. Sie beginnt am Freitag, 24. September, um 19 Uhr an der Wegscheider-Orgel in der Kulturkirche St. Jakobi, setzt sich ab 20.15 Uhr in St. Marien fort und endet mit Musik



Michael aus New York mit den Orgellehrern Martin Rost und Krzysztof Urbaniak (v.l.) an der historischen Stellwagenorgel in St. Marien.

in der Nikolaikirche ab 21.30 Uhr. Indem die Zuhörenden von einem Konzert zum nächsten „pilgern“, verschmelzen Musik verschiedener Stilistik, unterschiedlicher Klangräume und Interpreten zu einem großen Konzert.

Meisterkurs an der Orgel für junge Leute

Vom 30. August bis 3. September fand in der Hansestadt am Strelasund die Orgelakademie 2021 statt. „14 junge Leute aus den USA, Schweden, Polen und Deutschland hatten sich innerhalb weniger Stunden nach der Ausschreibung zu diesem Meisterkurs angemeldet“, berichtet Initiator und Stralsunder Organist an der Stellwagenorgel Martin Rost.

Zusammen mit dem polnischen Orgellehrer Krzysztof Urbaniak von der Music Academy Łódź und dem Stralsunder Kirchenmusikdirektor Matthias Pech unterrichtete er die

Orgelstudierenden. Michael, der gerade in New York und Amsterdam Orgel studiert und in Washington DC geboren wurde, ist begeistert. „Besonders von der Stellwagenorgel. Derart historische Instrumente haben wir auf dem gesamten amerikanischen Kontinent nicht“, sagt er und seine Augen leuchten.

„In der Regel haben wir am Vormittag an der neuen Wegscheider-Orgel mit ihren 51 Registern in der Kulturkirche gearbeitet. Am Nachmittag folgte das Seminar an der Stellwagenorgel von 1659 mit ihren ebenfalls 51 klingenden Stimmen. Hier bietet es sich besonders an, alte Musik, zum Beispiel des Norddeutschen Barock, zu erarbeiten“, erzählt Matthias Pech, und Martin Rost ergänzt: „Die jungen Leute haben die Stücke drauf und können die vorgesehenen Werke perfekt spielen.“ So wurde vor allem an der Artikulation, an Fragen der Tempi, der Registerwahl, zu Feinheiten und an der Perfektion gearbeitet.

Besonders letztere entscheide, ob ein Stück im Konzert nur gespielt oder interpretiert, gestaltet werde.

Krzysztof Urbaniak, der am Mittwoch, 1. September, auch das Abschlusskonzert zur Orgelakademie in der Nikolaikirche gab, ergänzt: „Und abends haben wir mit den Jugendlichen hier an der Buchholzorgel von 1841 mit ihren 56 Registern Werke der romantischen Orgelliteratur studiert, passend zu diesem Instrument.“

Für die Kooperation im Verein Baltisches Orgel Centrum (BOC), dem Restaurierungsprojekt der drei besagten Orgeln in der Hansestadt Stralsund, war dieser Meisterkurs 2021 ein weiterer Meilenstein. Ziel des 2003 gegründeten Vereins sei die Pflege der Orgelkultur im Ostseeraum. Das BOC wendet sich mit Fachtagungen, Seminaren und Meisterkursen an Organisten, Orgelbauer und Musikwissenschaftler, aber auch an Musikinteressierte mit Konzerteinheiten, Orgelführungen und Exkursionen.

KURZ NOTIERT

Wie bestimmen wir Geschlechter?

Rostock. „Categorized – wie bestimmen wir Geschlechter?“ ist eine Tagung der Evangelischen Akademie am Mittwoch, 22. September, um 19.30 Uhr in den Rostocker Räumen der Akademie, Am Ziegenmarkt 4, überschrieben. „Ich bin eine Frau, binäre Geschlechterteilung entspricht nicht mehr der aktuellen Entwicklung“ – Mit ihrem interaktiven Kunstobjekt „schwarz-weiß-grau“ fordern die Philosophin Juliane Jüngling und die Künstlerin Susanne Gabler unsere Geschlechterkategorien heraus. Anmeldung bis 20. September. kiz

General Solutions – das Training zum Spiel

Rostock. Das „Escape Game“ „General Solutions“ greift für Jugendliche die Themen einer digitalisierten Gesellschaft auf. Das Spiel-Set kann ausgiebig werden. Um es aufzubauen und durchführen zu können, braucht es eine qualifizierte Spielleitung. Die bietet die Evangelische Akademie am 24. September, 10 bis 16 Uhr an. Teilnahmebeitrag: 10 Euro. Anmeldung bis 17. September. kiz

● Anmeldungen für beide Veranstaltungen per E-Mail an rostock@akademie.nordkirche.de oder unter Telefon 0381/ 252 24 30.

IMPRESSUM

Herausgeber:
Ev. Presseverband Norddeutschland GmbH
Verlag:
Ev. Presseverlag Nord GmbH, Gartenstraße 20, 24103 Kiel
Redaktionskollegium:
19055 Schwerin, Schliemannstraße 12 a
Redaktionsleiter:
Tel. 040/70 975 240, Fax: 040/70 975 249, Schillerstraße 44a, 22767 Hamburg, redaktion-schwerin@kirchenzeitung-mv.de
Chefredaktion:
Pastor Tilman Baier (tbb) (v.i.S.d.P.), Tel. 0385/30 20 818, baier@kirchenzeitung-mv.de
Chefin vom Dienst:
Mirjam Rüscher (mrr), Tel. 040/70 975 243, ruescher@evangelische-zeitung.de
Koordinierende Redakteurin:
Cosima Jäckel (jg), Tel. 040/70 975 242, jaeckel@evangelische-zeitung.de
Redaktion Mecklenburg:
Marion Wulf-Nidorf (mnm), Tel. 0385/30 20 812, wulf-nidorf@kirchenzeitung-mv.de
Redaktion Vorpommern:
17489 Greifswald, Domstraße 23/24
Christine Senkbeil (chs), Tel. 03834/ 46 14 922, senkbeil@kirchenzeitung-mv.de
Sylbille Marx (sym), Tel. 03834/ 46 14 923, marx@kirchenzeitung-mv.de
Redakteur für Online und Social Media:
Timo Tegatz (tt), Tel. 040/70 975 245, tegatz@evangelische-zeitung.de
Anzeigenservice:
KONPRESS-Medien eG
Hanauer Landstraße 189, 60314 Frankfurt am Main, Tel. 069/2562966 19, anzeigen@konpress.de. Zurzeit gilt die Anzeigenpreisliste 2018. Mitglied der KONPRESS Anzeigen eG. IWW geprüft.
Marketing:
Michaela Jestrimski, Schliemannstraße 12 a, 19055 Schwerin, Tel. 0385/30 20 80, Fax 0385/30 20 823, leserreisen@kirchenzeitung-mv.de
Layouts:
Christine Matthies, Allison Liebke, Nareem Leipold
Druck:
DEWEZET, 31784 Hameln
Die Mecklenburgische & Pommersche Kirchenzeitung erscheint wöchentlich. Der monatliche Bezugspreis beträgt 8,30 Euro einschließlich Zustellgebühr. Alle Preise inkl. der gesetzlichen Mehrwertsteuer. Nach Ablauf des vertraglich vereinbarten Bezugszeitraumes sind Kündigungen nur mit einer Frist von sechs Wochen zum Quartalsende möglich. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Mit Ausnahme der gesetzlich zugelassenen Fälle ist eine Verwertung ohne Einwilligung des Verlages strafbar. Erfüllungsort und Abdruckort ist Kiel. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird kein Honorar gezahlt.

KREUZWORTRÄTSEL

gedulig in Trübsal, beharrlich in ... (Röm 12,12)	Sprengung, Detonation	eine Jahreszeit	Abk.: Santa	was Gottes Wort... spricht und nicht (EG 195,1)	Motorsportwettbewerb	er ist der ... und keiner mehr (EG 346,3)	Raben haben ... und keine Scheune (Lk 12,24)	führt mich auf rechter Straße (Ps 23,3)
8			Gehilfe		17	19	24	
		14	Merktzettel	älteste Stadt Deutschlands			4	
Zubehörteil	Geschmacksstoffe	Stabs-offizier			23	vormals, früher	Kfz-Kennz. Platts-Murr-Kreis (Wablingen)	
zur Gewohnheit gewordene Untugend		13	10	die Gottes Wahrheit in ... verkehrt haben (Röm 1,25)	Abk.: Einliegerwohnung		6	
21	5		Uns wird das ... durch ihn zuteil (EG 346,2)	solist Geld nicht auf Zinsen ... (3. Mose 25,37)		7		
blieb du mein Ehr, dem ... mich lehr (EG 346,4)		15	Flüder-beeren-strauch			18	zusammengehörende Teile	
Biene			Ach, sucht doch ... lässt alles stehn (EG 346,3)		Abk.: Lieferschein	Abk.: Grundumsatz	3	
20		2	12	Eier im Vogelneist		22		
der Herr allein ist ... ich eine welke Blum (EG 302,8)		11	Zuversicht			9		

www.bibelraetsel.de 109038

Schicken Sie Ihre Lösung per E-Mail, Fax oder Postkarte an die Evangelische Zeitung. Unter allen Einsendern verlosen wir einen Blumenstrauß. Einsendeschluss: 27. September 2021

Evangelischer Presseverlag Nord GmbH
Stichwort: Kreuzworträtsel
Schillerstr. 44a, 22767 Hamburg
Fax: 040/70 975 249
raetsel@epv-nord.de

Auflösung aus Ausgabe Nr. 36 „LOBE DEN HERRN MEINE SEELE“

N S A
 N A E H T E A T M U N G
 B R E R A M I T O U
 S I R E N E L N A T
 S T E R D E A L L A H
 I S L E I N E M S
 M E I E R H Z E H E
 M M E G L O W A I E
 E K O T F L U E G E L
 N E O T O T H A B E

Gewonnen hat:
Wolfgang Kühne
06886 Lutherstadt Wittenberg

Bei allen Fragen zur Zustellung oder zu Ihrem Abo ist unser Leserservice unter Telefon 0431/55 77 99, Fax 0431/55 779 292 oder per E-Mail an leserservice@kirchenzeitung-mv.de für Sie da.

KURZ NOTIERT

50 000 Euro für Itzehoeer St.-Jürgen-Kapelle

Itzehoe. Der Bund und das Land Schleswig-Holstein fördern die Restaurierung der denkmalgeschützten St.-Jürgen-Kapelle in Itzehoe mit 50 000 Euro. Kulturministerin Karin Prien (CDU) hat die Förderbescheide an den Förderverein Itzehoeer Bürgerstiftung übergeben, teilte das Bildungsministerium mit. „Damit gelingt es, eines der wertvollsten barocken Kulturdenkmale im Kreis Steinburg nachhaltig zu restaurieren“, sagte Prien. Mit dem Geld soll unter anderem das reich bemalte Deckengewölbe finanziert werden. An dem Projekt beteiligen sich auch der Kreis Steinburg und die Deutsche Stiftung Denkmalschutz. epd

Hamburger Schura ruft zur Bundestagswahl auf

Hamburg. Die Hamburger Schura, der Rat der Islamischen Gemeinschaften, wirbt bei Muslimen dafür, bei der Bundestagswahl ihre Stimme abzugeben. „Muslime sind Bürgerinnen und Bürger dieses Landes, und sie sollen aktiv an der Demokratie teilhaben und dabei ihre Interessen einbringen“, sagte Schura-Prespresprecher Mehdi Aroui. Gerade die zum Teil polarisierten Auseinandersetzungen um den Hamburger Staatsvertrag in den vergangenen Monaten hätten das politische Interesse in den Gemeinden gesteigert, so Aroui: „Man nimmt jetzt schon genauer wahr, welche Partei sich wie zu Muslimen verhält.“ Dies werde auch das Wahlverhalten beeinflussen. Daneben stünden Themen wie der Umgang der Politik mit antimuslimischem Rassismus und Diskriminierung im Mittelpunkt des Interesses. epd

„Der längste Tag“ zur Film-Nacht-Andacht

Lübeck. Nach einer pandemiebedingten Pause lädt die Lübecker Kulturkirche St. Petri am Freitag, 17. September, um 21 Uhr wieder zur Film-Nacht-Andacht ein. Zu später Stunde wird in Kooperation mit den Nordischen Filmtagen der schwedische Film „Der längste Tag“ aus dem Wettbewerb des Vorjahres gezeigt. Die Veranstaltung soll zugleich einstimmen auf die Filmtage, die vom 3. bis 7. November stattfinden. Die Filmvorführung wird mit Livemusik, poetischen Texten und einer kommentierenden Auslegung von Pastor Bernd Schwarze umrahmt. Der Film „Der längste Tag“ erzählt vom Leben in den nordischen Wäldern: Während des Mittsommertags entfaltet sich ein Panorama menschlichen Schicksals, jedoch mit Aussicht auf Erlösung. rüh

Neuer Notfallseelsorger im Raum Hamburg

Hamburg. Pastor Hartmut Sölter ist neuer Notfallseelsorger im Kirchenkreis Hamburg-Ost. Mit einem Gottesdienst wurde er am vergangenen Sonntag in der Kirche St. Georg am Hamburger Hauptbahnhof von Propst Matthias Bohl in sein Amt eingeführt, wie der Kirchenkreis mitteilte. Sölter ist Nachfolger von Pastorin Margarethe Kohl, die in den Ruhestand verabschiedet wurde. Der ehemalige Gemeindepastor von Nettelnburg ist in Hamburg und im Umland unterwegs zu Menschen, die in eine akute Notlage geraten sind. Sein Dienst ist angebunden an die Feuerwehr. epd



Wie in der früheren Heimat, den Niederlanden: Friedrichstadt ist bis heute von Grachten durchzogen.

Stadt der religiösen Toleranz

Vor 400 Jahren wurde Friedrichstadt von Glaubensflüchtlingen gegründet – und feiert nun Geburtstag

Mit ihren Kanälen, Brücken und Giebeln gleicht Friedrichstadt einem holländischen Idyll. Glaubensflüchtlinge aus den Niederlanden schufen es in Nordfriesland. Jetzt feiert die „Stadt der religiösen Toleranz“ ihr 400-jähriges Bestehen.

VON THOMAS MORELL

Friedrichstadt. Der Marktplatz von Friedrichstadt ist gesäumt von stattlichen holländischen Bürgerhäusern – aber eine Kirche fehlt. Vor 400 Jahren gründeten Glaubensflüchtlinge aus den Niederlanden die Stadt im damaligen Herzogtum Schleswig. Grundlage für ein friedliches Zusammenleben der Religionen sollte sein, dass keine Religion eine Vorrangstellung im Ort hat, sämtliche Kirchen stehen in Seitenstraßen. Doch nicht immer hat die Toleranz die Oberhand behalten. Ende September feiert Friedrichstadt sein 400-jähriges Bestehen.

Wegen ihres freiheitlichen Glaubens wurden die protestantischen Remonstranten in den Niederlanden von den strengen Calvinisten verfolgt. Der Schleswiger Herzog Friedrich III. holte die fleißigen Händler und Handwerker in den Norden und ließ sogar Niederländisch als Amtssprache zu. In der sumpfigen Niederung zwischen Eider und Treene wurde mitten im Dreißigjährigen Krieg Friedrichstadt gegründet. Offizieller Gründungstag ist der 24. September 1621.

In einer Nebenstraße des 2600-Einwohner-Städtchens steht



Die dänische Königin Margrethe II. besuchte im Jahr 2019 die Stadt.

die weltweit einzige Remonstranten-Kirche außerhalb der Niederlande. Etwa alle vier Wochen wird hier Gottesdienst gefeiert. Dafür kommt Pastor Severin Bouman eigens aus den Niederlanden angereist. Grundprinzipien der Remonstranten sind Toleranz und Freiheit. 180 Mitglieder zählt die Gemeinde. „Wir haben regen Zulauf“, sagt Jan Christian Büddig vom Kirchenvorstand. Etwa die Hälfte wohne außerhalb. Einige hätten im Urlaub Kontakt zur Gemeinde gefunden.

Schon kurz nach der Stadtgründung siedelten sich die ersten Mennoniten an, die ebenfalls wegen ihres Glaubens verfolgt wurden. Gut zwei Dutzend zählen heute zur Gemeinde. Seit 1708 nutzen die Mennoniten den Anbau der „Alten Münze“ für ihre Gottesdienste. Weil es

keinen Turm hat, ist ihr Gotteshaus nicht gleich als Kirche erkennbar. Seit 1946 feiern auch die dänischen Protestanten in der kleinen Mennoniten-Kirche ihre Gottesdienste.

Friedrichstädter Juden wurden deportiert

In Friedrichstadt befindet sich auch die älteste katholische Gemeinde Schleswig-Holsteins. 1625 durfte hier erstmals nach der Reformation nördlich der Elbe eine katholische Messe gefeiert werden. Auf ihre Kirche mussten die Katholiken aber mehr als 200 Jahre lang warten. 1846 wurde sie eingeweiht, stürzte aber drei Jahre später wieder ein.

1854 öffnete die heutige Kirche St. Knud ihre Türen für die Gläubigen. Als Sparmaßnahme wurde sie 2003 gegen vielfachen Protest entwidmet. Doch nach Einschätzung von Ortspastoralrat Ulrich Keilweit war die Entwidmung kirchenrechtlich gar nicht möglich: Weil der katholische Bischof 1854 zur Feier nicht ins damals dänische Friedrichstadt einreisen durfte, sei die Kirche ja gar nicht geweiht worden. Mittlerweile werden nach einer Sanierung wieder regelmäßig Gottesdienste gefeiert.

Auch Quäker, schwedische Kirchenseparatisten, Zeugen Jehovas und Mormonen siedelten sich zeitweise in Friedrichstadt an. Juden durften hier im 18. Jahrhundert Grundbesitz erwerben und Handel treiben. Bis Anfang des 19. Jahrhunderts wuchs die Mitgliederzahl der jüdischen Gemeinde auf mehr als 400 an.

Die tolerante Tradition hielt die Friedrichstädter Nazis nicht davon

ab, die Synagoge in der Reichspogromnacht 1938 zu verwüsten und das kostbare Inventar an einen Altmetallhändler zu verkaufen. Die jüdischen Gemeindeglieder wurden verhaftet und deportiert. Eine jüdische Gemeinde existiert nicht mehr, die einstige Synagoge ist heute eine Gedenkstätte.

Abgesehen von der Judenverfolgung in der NS-Zeit sei das Verhältnis unter den Religionen in Friedrichstadt über die Jahrzehnte hinweg immer freundschaftlich gewesen, erklärt Stadtarchivarin Christiane Thomsen. Probleme seien in der Regel durch Druck von außen aufgetreten. So habe beispielsweise manch ein Schleswiger Domprediger eine Vorrangstellung der Lutheraner durchsetzen wollen, weil diese die Mehrheit in der Stadt stellten.

Älteste Kirche der Stadt ist die evangelisch-lutherische von 1641. Derzeit ist sie einmal wieder eingerüstet, weil die Fensterbögen aus Sandstein saniert werden müssen. Vor sechs Jahren war der Schwamm im Gebälk entdeckt worden. „Da war alles rot“, erinnert sich Pastor Christoph Sassenhagen. Doch das Schlimmste ist überstanden, und die Gemeinde freut sich, dass sie hier wieder Gottesdienste feiern kann.

Ein Ehrentitel ist Friedrichstadt entgangen: 2004 schlug der Kieler Landtag die Stadt für das Unesco-Weltkulturerbe vor. Doch stattdessen machten in Schleswig-Holstein Haithabu und das Danewerk das Rennen. Aber das Jubiläum wird dieses Jahr groß gefeiert.

Höhepunkt ist das Festwochenende vom 24. bis 26. September. Es beginnt mit einem Festakt am Freitag um 11 Uhr und endet mit einem gemeinsamen Singen auf dem Marktplatz bei Kerzenschein am Sonntag um 20.21 Uhr. Dazwischen gibt es Stadtführungen, musikalische Darbietungen, Markttreiben und vieles mehr. Am Sonntag wird auf dem Marktplatz um 11 Uhr ein ökumenischer Gottesdienst gefeiert. Ein Highlight ist das Friedrichstadt-Musical „Am Markt“, das eigens für den runden Geburtstag geschrieben und komponiert wurde. Viele Friedrichstädterinnen und Friedrichstädter wirken als Musiker, in Chören, als Kostümbildner oder Bühnenbauer mit, wenn es aufgeführt wird.

Das vollständige Programm des Festwochenendes gibt es auf www.friedrichstadt.de.



Die Remonstranten-Kirche in Friedrichstadt war das erste explizit remonstrantische Gotteshaus weltweit.

Pfarrhaus wird Polizeistation

In Dahlenburg haben die Dreharbeiten zu einem neuen ZDF-Krimi begonnen



Foto: ZDF/Maor Wasabud Photography

Kriminalhauptkommissar Jakob Stiller (Ulrich Noethen) und Kriminaloberkommissarin Kira Engelmann (Paula Kalenberg).

Das ZDF ist zu Besuch in Dahlenburg: Pfarrhaus, Kirche und Kirchplatz werden Schauplatz einer Krimiserie. Selbst die Pastoren erkennen die Kirche nicht wieder.

VON ANDRES WULFES

Dahlenburg. Vom Wohnhaus der Pastoren zum heimlichen Filmstar: Das Dahlenburger Pfarrhaus wird zur Polizeistation, zumindest zeitweise. „Unser Pfarrhaus wurde entdeckt und als Drehort für eine neue Samstagkrimireihe des ZDF ausgewählt“, sagt Kirchenvorsteherin Kerstin Hantel nicht ohne Stolz. Die ersten Filmaufnahmen im Haus der St.-Johannes-Kirchengemeinde haben bereits stattgefunden, weitere Drehtage folgen. Dabei sind auch die Kirche und der Kirchplatz Kulisse.

Schon die ersten Dreharbeiten seien aufregend gewesen, berichtet Pastorin Sandra Golenia. „Das ist schon ein bisschen eine andere Welt.“ Die Filmcrew rücke mit großem Tross an, alles werde film- und drehbuchgerecht umgestaltet. Der Bereich vor der Kirche sei so verändert worden, dass selbst die Pastorin ihn kaum noch als ihren Kirchplatz erkannt hat. Und auch der Aufwand sei immens und nichts so leicht und

selbstverständlich, wie es später im Film aussieht.

Sandra Golenia hat das quasi hautnah erlebt: Sie wird selbst in dem Krimi zu sehen sein, denn sie hat eine Kompaarsenrolle bekommen – „auch wenn man wohl sehr die Augen offen halten muss, dass man mich sieht“, sagt sie schmunzelnd. Die Theologin spielt – wie sollte es anders sein – eine Pastorin, die mit einem heiratswilligen Paar im Gespräch vor der Kirche steht, gerade als der Hauptdarsteller, der Kommissar, ankommt. Auch wenn das nur eine kleine Szene ist – immer wieder war Warten angesagt. „Das wurde fünf- bis sechsmal gedreht.“ Dann erst passte alles.

Der Auftaktfilm mit dem Arbeitstitel „Wendland-Krimi“ wird im Wendland, in Hamburg und Umgebung – und eben in Dahlenburg – gedreht. Ulrich Noethen spielt darin den Kriminalhauptkommissar und Autor Jakob Stiller, der im LKA Hamburg im Archiv der Asservatenkammer arbeitet und nebenbei seinen ersten Kriminalroman geschrieben hat. Doch weil es darin um einen missglückten Einsatz geht und sich einer seiner Vorgesetzten im Roman wiedererkennt, wird Stiller aus Sicht seiner Kollegen zum „Nestbe-

schmutzer“. Er wird als Revierleiter ins Wendland, in die Dienststelle Dahlow, abgeschoben. Der Ortsname ist übrigens aus den Silben „Dahl“ von Dahlenburg und „ow“ von Lüchow zusammengesetzt. „In beiden Orten drehen wir diesen ersten Film der neuen Krimireihe“, erläutert Dagmar Landgrebe von der Produktionsfirma.

Kaum ist Jakob Stiller in der Kleinstadt angekommen, wird der dortige Biohof-Ernhaber tot aufgefunden. Bei den Ermittlungen muss er ein dunkles Geheimnis aufklären, das bis in die Zeit der Proteste gegen das

Atommülllager Gorleben im Jahr 1980 zurückreicht.

Auf die „Filmkulisse“ Dahlenburg ist die Produktionsfirma dabei eher zufällig gekommen: Die Produzenten sind im Rahmen einer bei der Vorbereitung von solchen Dreharbeiten üblichen Motivtour durch das Wendland darauf gestoßen. „Es ist besonders passend, da wir auf der Suche nach einem klassischen, alten Fachwerkhaus waren, wie man sie im Wendland kennt“, erläutert Dagmar Landgrebe. „Zudem liegt es unmittelbar neben der schönen alten Kirche, sodass wir später im Film eine direkte optische Verortung des Kommissariats in dem fiktiven Ort Dahlow schaffen. Schließlich hat das Ensemble Kirche/Pfarrhaus in Dahlenburg einen hohen Wiedererkennungswert.“

Zunächst sollten dort auch nur Außenaufnahmen stattfinden, die Polizeistation selbst in Hamburg im Studio nachgebaut werden. Aber dann ging der Regisseur nur einmal kurz in das Pfarrhaus, weil er den Blick von dort auf die Kirche prüfen wollte. „Der Regisseur fand das so toll und hat gesagt: ‚Wir drehen drin‘“, erzählt Pastorin Golenia. Die Gemeinde stimmte gern zu, das Haus steht derzeit ohnehin weitgehend leer, und das Pfarrbüro war in der Urlaubszeit auch nicht regelmäßig besetzt.

Zunächst wird der Auftaktfilm gedreht, in welcher Taktung weitere 90-Minüter folgen, ist nach Angaben von ZDF-Sprecherin Susanne Priebe noch offen. „Die Planungen sind noch nicht abgeschlossen.“ Auch ein Sendetermin für den „Wendland-Krimi“ ist noch offen. Für Sandra Golenia steht aber schon fest: „Das gucken wir als Gemeinde zusammen. Meine Idee ist, dann vielleicht Public Viewing in der Kirche anzubieten.“



Foto: wikimedia.com

Auch die St.-Johannes-Kirche in Dahlenburg ist Kulisse des ersten „Wendland-Krimis“.

KURZ NOTIERT

Ex-Bischof wird Inselepastor

Wangerooe. Der frühere Oldenburger Bischof Jan Janssen (58) ist zum neuen Pastor auf Wangerooe gewählt worden. Das Ergebnis der Wahl vom 6. September wurde am Sonntag vom Gemeindevorstand im Gottesdienst verkündet. Der Theologe war im November 2017 überraschend von seinem Amt zurückgetreten und hatte die Leitung der Deutschen Seemannsmision in Rotterdam übernommen (wir berichteten). Wangerooe gehört als einzige der Ostfriesischen Inseln zum Gebiet der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Oldenburg. Janssen wird die Nachfolge von Pastor Günther Raschen antreten. **epd**

75 000 Euro für jüdischen Friedhof Göttingen

Göttingen/Bonn. Die Deutsche Stiftung Denkmalschutz unterstützt die Sanierung des historischen Teils des jüdischen Friedhofs in Göttingen. Für Natursteinarbeiten würden in diesem Jahr 75 000 Euro zur Verfügung gestellt, sagte Stiftungssprecher Thomas Mertz. Insgesamt sind für die Arbeiten rund 700 000 Euro veranschlagt. Zusagen für eine finanzielle Unterstützung gibt es bereits vom Bund und vom Landesverband der jüdischen Gemeinden von Niedersachsen. Insgesamt umfasst der zu sanierende Friedhofsbereich auf einer Fläche von etwa 3000 Quadratmetern knapp 450 Grabstellen. 176 davon müssen bearbeitet werden. Der älteste dort noch stehende Grabstein stammt aus dem Jahr 1701. Der historische Friedhof wurde während der Nazi-Diktatur mehrfach geschändet. **epd**

Fernsehgottesdienst zum Reformationstag

Bremen. Die ARD überträgt am Reformationstag um 10 Uhr einen evangelischen Fernsehgottesdienst aus der reformierten Kirche in Bremen-Aumund. Das Motto lautet, „Sei wie Du bist! – Ich bin so frei!“, teilte Radio Bremen mit. Dabei gehe es um die Frage, ob die Freiheit des Glaubens, die Martin Luther vor gut 500 Jahren proklamiert habe, in unserer Zeit noch wirke. Wie leben Christinnen und Christen ihren Glauben im Alltag? Können sie Schicksalsschläge besser bewältigen, weil sie glauben? Dazu sollen in dem Gottesdienst Frauen und Männer aus Bremer Gemeinden zu Wort kommen. **epd**

EVANGELISCHE STIMMEN

ZEITFRAGEN UND KIRCHE IN NORDDEUTSCHLAND

Das NEUE September-Heft ist da!

Wer hat die Macht? Gott oder Mensch?



EVANGELISCHE STIMMEN – die Monatszeitschrift aus dem Hause Ihrer Kirchenzeitung.

- Ist der Gott unserer Bibel allmächtig oder ohnmächtig – oder beides?
- Schwache Macht oder Macht der Schwachen – das ist hier die Frage.
- Ist die Pandemie eine Strafe Gottes?
- Ein Filmprojekt: Ehepaar Honecker findet Asyl bei einem Pastor.

Wer hat die Macht? Suchen wir gemeinsam nach Antworten!

Lesen und entdecken Sie noch einiges mehr – jetzt im neuen Heft!



JETZT VORTEILSPREIS SICHERN:

Sie als Abonnentin dieser Kirchenzeitung erhalten Ihre Evangelischen Stimmen exklusiv zum Vorteilspreis:

- + Lieferung monatlich frei Haus für nur 3,10 € statt 4,60 €/Monat
- + oder bequem per App für nur 1,85 € statt 3,75 €/Monat

Wir freuen uns auf Ihre Bestellung:

☎ 0431/55 779-271
@ vertrieb@evangelische-stimmen.de
Evangelischer Presseverlag Nord GmbH
Gartenstr. 20 | 24103 Kiel

Widerrufgarantie: Diese Bestellung kann ich innerhalb von 14 Tagen ab Bestelldatum (Poststempel) widerrufen.
Datenschutz: Unsere Datenschutzerklärung finden Sie unter: <https://www.evangelische-zeitung.de/footer/rechtliches/datenschutzerklaerung.html>

PSALM DER WOCHE

Wir haben einen Gott, der da hilft, und den HERRN, einen Herrn, der vom Tode errettet.

Psalm 68, 20

Auferstehungshoffnung

Jesus lebt, mit ihm auch ich!
 Tod, wo sind nun deine Schrecken?
 Er, er lebt und wird auch mich
 von den Toten auferwecken.
 Er verkürt mich in sein Licht;
 dies ist meine Zuversicht.

Christian Fürtchegott Gellert 1757 (EG 115)



Foto: Norbert Nentz

Sätze der Hoffnung, dass der Tod nicht das letzte Wort über unser Leben hat, finden sich auf etlichen Grabsteinen.

DER GOTTESDIENST

16. Sonntag nach Trinitatis

19. September

Wochenspruch: Christus Jesus hat dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht durch das Evangelium.

2. Timotheus 1, 10b

Psalm: 68, 4-7. 20-21. 35-36

Altes Testament: Klagelieder 3, 22-26. 31-32

Epistel: 2. Timotheus 1, 7-10

Evangelium: Johannes 11, 1 (2) 3. 17-27 (28-38a) 38b-45

Predigttext: Klagelieder 3, 22-26. 31-32

Lied: Jesus lebt, mit ihm auch ich (EG 115)

Liturgische Farbe: grün

Dankopfer Nordkirche: zur freien Entscheidung durch die eigene Kirchengemeinde

Dankopfer Landeskirche Hannovers: freie Kollekte

Nähere Informationen zu den Pflichtkollekten der Nordkirche sowie der Landeskirche Hannovers können Sie auch auf den jeweiligen Internetsiten der Landeskirchen nachlesen unter der Rubrik „Abkündigungstexte“.

Dankopfer Landeskirche Oldenburg: Diakonisches Werk – Kinder- und Frauenschutzhäuser (Nr. 24)

Dankopfer Landeskirche Braunschweig: empfohlene Kollekte – Jüdische Gemeinde

Dankopfer Bremische Evangelische Kirche: Evangelisches Studienwerk e.V. Villigst

Tag des Apostels und Evangelisten Matthäus

21. September

Tagespsalm: Meine Seele soll sich rühmen des HERRN, dass es die Elenden hören und sich freuen. Psalm 34, 3

Psalm: 34, 2-11

Altes Testament: Hesekiel 3, 4-6 (7-9) 10-11

Epistel: 1. Korinther 12, 27-31a

Evangelium: Matthäus 9, 9-13

Predigttext: Matthäus 9, 9-13

Lied: Herr, mach uns stark im Mut, der dich bekennt (EG 154)

Liturgische Farbe: rot

TÄGLICHE BIBELLESE

Montag, 20. September:

Römer 6, 18-23; Hebräer 4, 1-13

Dienstag, 21. September:

Jesaja 38, 9-20; Hebräer 4, 14-5, 10

Mittwoch, 22. September:

Apostelgeschichte 9, 36-42; Hebräer 5, 11-6, 8

Donnerstag, 23. September:

Philipp 1, 19-26; Hebräer 6, 9-20

Freitag, 24. September:

Offenbarung 2, 8-11; Hebräer 7, 1-10

Sonnabend, 25. September:

Römer 4, 18-25; Hebräer 7, 11-28

Penthouse des Lebens

Bekannte Musiker und Unterhaltungskünstler über ihren Glauben

VON THOMAS SCHLEIFF

„Ja, ich hab gebetet, als ich mal kurz vor dem Jordan stand...“, erzählt Udo Lindenberg. Und Udo weiter: „Wenn ich durchhänge, brauche ich mehr Halt, irgendeine Art von Trost ...“ Und wer ein bisschen bei Trost ist, der kann auch von dem guten alten Himmel nicht lassen. Udo taufte ihn um und nennt ihn „Penthouse des Lebens, eine Etage höher“.

Mich interessiert, wie andere über Gott und Glauben, Leben und Sterben denken. Und irgendwie interessiert es mich auch besonders, was die sogenannten Prominenten dazu zu sagen haben: Thomas Gottschalk zweifelt nicht an der Existenz dessen, der den ersten Teil seines Nachnamens ausmacht: Gott. Er findet ihn aber „ein bisschen unsichtbar“. Damit ist er ja in guter Gesellschaft: „Niemand hat Gott je gesehen ...“

Gunter Gabriel, gestorben 2017, betete lange und intensiv, manchmal in einer Kirche, manchmal im Restaurant. Johannes Heesters, gestorben 2011, war überzeugter Katholik, sein erster Berufswunsch war Priester. Ab dem Alter von sieben Jahren hat er zu Hause die Messe nachgespielt: Gewänder, Flügelaltar, Monstranz, Kerzen wurden gebastelt oder besorgt. Seine erste Ehe bis zum Tode seiner Frau währte 55 Jahre, auch die zweite ging, „bis der Tod euch scheidet“.

Weniger solide lebte der Country-sänger Johnny Cash (gest. 2007). Sieben Jahre war er im Teufelskreis von Alkohol und Drogen. Seine Hinwendung zu Jesus war eine Art Lebensrettung für ihn. Er bekennt: „Wie herrlich ist es zu wissen, dass Jesus die Schuld dieser schrecklichen Jahre ausgelöscht und vergeben hat.“

Peter Maffay ist in Rumänien aufgewachsen und atheistisch erzogen.

Aber Gott ist für ihn die machtvolle Wirklichkeit, die sich in der Natur bezeugt: „Die Natur ist für mich die größte Kirche, und in ihr wird pausenlos eine Predigt gehalten.“ Die biblischen Bilder vom persönlichen Vatergott vermeidet er: „Gott ist für mich Lebensenergie.“

Nun ist Peter Maffay sicher ein besonders liebenswertes Energiebündel. Aber die heute gern benutzte Formel „Gott ist Energie“ finde ich ein bisschen kalt gegenüber dem biblischen „Gott ist Liebe.“ Denn das Wichtigste an Peter Maffay ist doch auch nicht, dass er ein Energiebündel ist. Sondern das Wichtigste an ihm ist, dass er ein Herz hat.

● Buchtipps: Günther Klempnauer, The show must go on – Legenden & Idole entdecken Gott. St.-Benno-Verlag 2019, 232 Seiten, 19,95 Euro. ISBN 978-3-7462-5579-8

Der heilige Namen Gottes

Teil 26

Serie: Schabbat Shalom – Gedanken zu Texten aus der jüdischen Weisheit

Anlässlich des Gedenkens an 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland legen in dieser Serie Stipendiaten und Ehemalige des Ernst-Ludwig-Ehrlich-Studienwerks Texte aus der Weisheit des Judentums aus.

VON MAXIM OLIJNIK

In einem Midrasch erfahren wir, dass Kain und Abel miteinander gestritten haben, weil jeder von ihnen den heiligen Tempel auf seinem Land errichten wollte. Diese Ausrede wurde seitdem immer gebraucht, wenn Blut vergossen wurde oder wenn es zu einem Krieg kam. Die Menschen sagen immer, dass sie für einen heiligen Zweck kämpfen.

Chassidisch

Der Weg in die Hölle ist bekanntlich mit guten Absichten gepflastert. Gut, nun kann man im Judentum darüber streiten, ob es so etwas wie ein ewiges Feuer gibt, in dem wir alle braten werden, doch lässt sich eines nicht von der Hand weisen: Mitunter die schlimmsten Verbrechen in unserem kollektiven Dasein als Krone der

Schöpfung sind im Namen von etwas G*ttlichem begangen worden, einem höheren Zweck, einem geheiligten.

Und reden wir nicht über Kreuzzüge oder die Hexenverfolgung im Mittelalter, schieben wir religiöse Kriege der frühen Neuzeit beiseite und sehen wir vor uns're eig'nen G*tteshäuser, sehen wir in uns're eig'nen Herzen.

Hier und jetzt im 21. Jahrhundert, in uns'rem erleuchteten Zeitalter, in dem wir „bei G*tt schwören“, um die kleinsten Lappalien zu bekräftigen, in dem wir ausgrenzen, diskriminieren und verletzen im Namen eines Herren voller Güte und Gnade, dessen Wille so oft unergründlich ist, nur eben nicht, wenn er ideologischen Zwecken dient. Frauen haben ihren Platz zu kennen, Homosexualität sei ein Gräu, das müssen wir im Namen G*ttes erzwingen, das verbieten, hier und dort will G*tt, dass wir Menschen quälen, foltern und ermorden.

Eine einfache Ausrede ist das, eine bequeme. Wann immer wir im Namen des Allmächtigen handeln, weicht alle Verantwortung von uns'ren Schultern. Wir wollen es ja anders, aber was sollen wir denn tun? Deus vult. Einfach ist es, den Namen G*ttes mit unserem Willen zu füllen, bequem ist es, unsere eig'nen Ziele mittels Seiner Heiligkeit zu verfolgen, ist denn jeder, der dem widerspricht, sogleich ungläubig, unrein und verdorben und muss mit Gewalt von unserer friedvollen Botschaft unterrichtet werden. Dabei könnte es manchmal so einfach sein, den Namen G*ttes zu heiligen. In dem, was wir tun und denken, gab uns der Herr der Heerscharen doch seine schärfste Waffe mit, die Fähigkeit unsere Mitmenschen bedingungslos zu lieben.

Maxim Olijnik ist ELES-Stipendiat an der Uni Münster und studiert Rechtswissenschaft.

Der literarische Text ist dem Buch „Die Weisheit des Judentums, Gedanken für jeden Tag des Jahres“ entnommen, hrsg. von Walter Holmka und Annette Böckler.